

DIPLOMARBEIT

DAS WIENER EOS KINO

Über die Entwicklung und Umnutzung von
Kinoräumlichkeiten im Wiener Stadtraum
anhand des Eos Kino.

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des
akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung

Univ.Prof. Dr.phil. lic.phil. Nott Caviezel

Institut für Architektur und Entwerfen
E 251.2 Abteilung Denkmalpflege und
Bauen im Bestand

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung
von

Simon Heger
1026013

Wien, am 25.10.2017

Abstract

Das ehemalige Eos Kino im Schul- und Schwesternheim der *Kongregation der Dienerinnen des Heiligen Herzens Jesu* im 3. Wiener Gemeindebezirk stellt eine eher ungewöhnliche Kombination von Nutzungen dar, die sich im Laufe der Geschichte des Baus ergab. Der Schulbau, der gegenwärtig vorwiegend als Kindergarten genutzt wird, wurde von 1931 bis 1932 errichtet und steht unter Denkmalschutz. Der ursprünglich als Theater- und Vortragssaal für die Ordensschwester erbauter Raum, wurde in Folge des 2. Weltkrieges zum Ausweichquartier der *Eos Lichtspiele*. Heute dient der in den 1950er Jahren umgestaltete Kinosaal, nach der Schließung des Kinos 2004, einem im Foyer eingemieteten Second-Hand-Geschäft als Lagerfläche.

Anhand des Wiener Eos Kino wird ein denkmalpflegerisches Konzept vorgestellt, bei dem die repräsentativen Räumlichkeiten wie Kinosaal oder Eingangshallen den Charakter des Gebäudes wahren und eine zeitgemäße Nutzung ermöglicht wird.

Eos Cinema is a former movie theatre and part of a convent school, owned by the *Sister Servants of the Sacred Heart*, located in the third district of Vienna. Its construction history provides valuable information about its rather unconventional use over the period of time. The convent school-building, which is now a protected monument, is currently serving as a kindergarten and was originally constructed in the year between 1931 and 1932. In the wake of World War II the old theatre and auditorium of the convent school were converted to an alternative accommodation for the cinema *Eos Lichtspiele*. The cinema was redesigned in the 1950s and closed down in 2004. Since then it was used as the storage facility of a second-hand store located in the former foyer.

Based on the case study of the Eos Cinema and taking into account the principles of monument preservation, this paper aims to introduce a concept that proposes the contemporary use of such monumental facilities without affecting the overall aura of the building.

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	4
	Methodik und Forschungsstand	6
1.	Kino in Wien	9
	1.1. Geschichte des Mediums Film	11
	1.2. Entwicklung des Kinobaus	22
	1.3. Funktionsüberlagerungen im Kinos	44
	1.4. Kino heute	46
2.	Das Eos Kino	55
	2.1. Architekt	56
	2.2. Geschichte	58
	2.3. Baubeschreibung	67
	2.3.1. Schul- und Schwesternheim	67
	2.3.2. Ehemaliges Eos Kino	82
	2.3.3. Konstruktion	84
	2.3.4. Material	84
	2.3.5. Nutzungsänderungen	86
	2.4. Bestandsanalyse	89
	2.4.1. Fassade	89
	2.4.2. Schul- und Schwesternheim	92
	2.4.3. Eos Kino	96
	2.5. Denkmalschutz	105
3.	Denkmalpflege	107
	3.1. Nutzungsszenarien	109
	3.2. Nutzungskonzept	110
	3.3. Maßnahmen im Bestand	116
	3.4. Ergänzungen	125
	3.5. Dokumentation der Maßnahmen	128
4.	Conclusio	139
	Anhang	143
	Raumbuch	142
	Quellen	174
	Abbildungen	176

Vorwort

Film und Kino, zwei Begriffe die einst untrennbar voneinander schienen. Dies zeigt sich auch in der Nutzung des Begriffs Kino für einen Ort, aber ebenso für das Erlebnis und die Vorführung. Der Kinobesuch war schon immer ein besonderes Ereignis. Ich erinnere mich noch an das Gefühl, meiner ersten Kinobesuche Mitte der 1990er in einem kleinen Wiener Kino. Ein dunkles Foyer in das durch die wenigen Glasflächen das helle Sonnenlicht von außen fällt. Man betritt es und taucht in die Welt des Kinos ein. Der Saal und die beleuchtete Leinwand, lassen einen die „Welt da draußen“ für kurze Zeit vergessen.

Das Schließen von Kinos ist kein Phänomen, das nur in Wien beobachtet wurde, jedoch kann man festhalten, dass in Wien eine außergewöhnlich große Zahl der früher bestehenden kleinen Familienbetriebe geschlossen wurden und heute demnach nur noch eine Handvoll zurückgeblieben sind. Neben den bekannten Konkurrenten des Kinos, wie Streaming-Angeboten und Heimkinoanlagen wird in Wien, im Vergleich zu anderen Städten, eine hohe Zahl an Großkinos von Kinoketten und Filmverleihen betrieben. Die einstige Varietät an Vorführräumen wurde abgelöst von Einheitlichkeit.

Meine Ambition diese Diplomarbeit über die Nutzung von Kinoräumlichkeiten zu verfassen, begründet sich durch die Faszination die das Medium Film auf mich ausübt, ebenso wie das Interesse herauszufinden, wie diese Räume, von denen in Wien noch mehrere leer stehen, für einen neuen Zweck genützt werden können, ohne sich dabei vom einstigen Charakter verabschieden zu müssen.

Auf der Suche nach einem geeigneten Kino stieß ich durch Zufall auf das mir vorhin nicht bekannte Eos Kino, das sich im ehemaligen Vortrags- und Theatersaal des Schul- und Schwesternheims der Kongregation der Dienerinnen des Heiligen Herzens Jesu befand. Die Besonderheit dieses Kinos besteht in seiner Verbindung mit dem Klosterbau und der damit einhergehenden Geschichte. Es ist selbst ein Beispiel für die Umnutzung von Räumlichkeiten, die mit der Zeit an Bedeutung verloren und so eine zeitgemäße Verwendung fanden.

Ziel der Arbeit ist neben der Analyse und Bestandsaufnahme des ehemaligen Kinos ein darauf aufbauender Nutzungsvorschlag, der so wenig Eingriffe in die Bausubstanz wie möglich nötig macht und somit am ursprünglichen Raumeindruck des ehemaligen Theatersaals festhält. Der dazugehörige Entwurf soll den Fokus auf die Materialität der Ergänzungen, in Verbindung mit dem bestehenden Bau legen.

Die Geschichte der Kinos in Wien, die den Stellenwert des Films und der Kinoarchitektur im 20. Jahrhundert verdeutlichen und die Einordnung des Eos Kinos in der Wiener Kinolandschaft zeigen soll, bildet den Anfang. Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit der Geschichte des Schul- und Schwesternheimes und des Eos Kinos, welche stark miteinander verknüpft sind. In der Bestandsanalyse werden die wichtigsten Räume des ehemaligen Kinos, verwendete Materialien, Besonderheiten und Veränderungen die sich im Laufe der Zeit ergaben aufgezeigt. Anhand des darauf basierenden Entwurfs wird ein möglicher Umgang mit Kinoräumlichkeiten gezeigt. Wobei hier besonderer Wert auf das Erhalten des Charakters des Gebäudes, sowie das behutsame Einfügen von Neuem gelegt wird.

Methodik und Forschungsstand

Als Grundlage für die literarische Forschung über das Schul- und Schwesternheim der Kongregation der Dienerinnen des Heiligen Herzens Jesu und das darin untergebrachte Eos Kino diente vor allem die Gebäudeanalyse aus dem Jahr 1995 vom Institut für Gebäudelehre der Technischen Universität Wien.¹ Die damalige Nutzung des Gebäudes wurde dort herausgearbeitet und der Bestand fotografisch dokumentiert. Weiters waren Unterlagen aus dem Archiv der Herz-Jesu Schwestern von großer Bedeutung für die Rekonstruktion der geschichtlichen Ereignisse. Hier lagen auch Abrechnungspläne auf, die einen genaueren Ausarbeitungsstand des Bauwerkes im Vergleich zu den Einreichplänen² lieferten. Ein wichtiger Fund war ein Fotobuch³ der Ordensschwester, das den Zustand des Gebäudes von der Errichtung bis zur Fertigstellung dokumentiert und so einen Einblick in den ursprünglichen Zustand bot.

Die Anpassung der Räumlichkeiten des Eos Kinos, sowie die soziologischen und wirtschaftlichen Veränderungen konnte der ehemalige Betreiber des Eos Kinos Herbert Huber wiedergeben, der den Betrieb in den 1950er Jahren von seinem Vater übernahm und bis zur Schließung 2004 leitete. Bei der Baupolizei der Stadt Wien konnte in die Einreichpläne Einsicht genommen werden, wobei hier neben den Plänen des Architekten Felix Pollak auch Pläne aus dem Jahr 2006 des Architekten Wilhelm Weindorfer aufzufinden waren, die spätere Veränderungen dokumentierten. Laut den Nachfolgern des noch heute bestehenden Büros Wilhelm Weindorfer, das für den Orden seit den 1950er Jahren mehrere Umbauten plante, sind auch dort keine weiteren Pläne oder Unterlagen zum Schulbau vorhanden. Ein Werknachlass des Architekten Felix Pollak war ebenfalls nicht aufzufinden.

Der Bestand wurde mittels Laser Distanzmesser und Maßband aufgemessen. Die daraus erhaltenen Daten wurden mit den Einreich- und Abrechnungsplänen verglichen, wobei hier die Abrechnungspläne exaktere Angaben lieferten. Die so entstandenen Pläne dienten als Grundlage für den Entwurf. Materialien wurden anhand von Beschauungen und Vergleichen analysiert.

Das ehemalige Kino kann nur im Zusammenhang mit dem Klostergebäude betrachtet werden. Die Arbeit bietet daher einen Überblick über die Baugeschichte des Schul- und Schwesternheimes in dem sich das ehemalige Eos Kino befand. Im Zuge der Bauaufnahme wurde dann im spezifischen auf die Räume des Kinos eingegangen. Das daraus entstandene Raumbuch liegt im Anhang bei.

- 1 Die Gebäudeanalyse Eos Kino und Kindertagesheim wurde vom Institut für Gebäudelehre der Technischen Universität Wien herausgegeben und liegt auf der Hauptbibliothek der Technischen Universität auf.
- 2 Die Einreichpläne und weitere Dokumente zur Einreichung wurden bei der Magistratsabteilung 37 Baupolizei ausgehoben.
- 3 Das Fotobuch liegt im privaten Archiv der Kongregation der Dienerinnen des Heiligen Herzens Jesu.





1.1. Geschichte des Mediums Film

Um den Erfolg des Films nachvollziehen zu können, werden hier zuerst die technischen Entwicklungen, die zu dem beliebten Massenmedium führten, chronologisch behandelt. Weiters soll anhand geschichtlicher Ereignisse der Einfluss des Films auf die Bevölkerung gezeigt werden, um so den Stellenwert in der Kultur und die damit verbundene architektonische Manifestierung die im darauffolgenden Kapitel gezeigt wird zu erkennen. Das Kino ist immer auch als Spiegel der Gesellschaft zu sehen, was sich einerseits in den behandelnden Themen der Filme manifestiert, andererseits aber auch im Stellenwert des Kinobesuches im Vergleich zu anderen Freizeitaktivitäten und Medien.

Bewegte Bilder

Der Versuch Bewegung festzuhalten beschäftigt die Menschheit seit der Entstehung erster Kunstwerke. Erste Bewegungsabläufe wurden bereits in Höhlenmalereien, wie zum Beispiel in Chauvet, Frankreich, durch die Überlagerung mehrerer Bilder angedeutet.⁶ Einer der ersten Vorführapparate und somit ein Vorläufer des Films war die *Laterna Magica*, deren Ursprung bereits im 17. Jahrhundert liegt und mit der Industrialisierung zum Massenmedium wurde. Mithilfe des Vorführapparates, der Abbildungen beleuchtete, wurde eine vergrößerte Darstellung an eine Wand projiziert, was die Betrachtung des Bildes durch ein größeres Publikum ermöglichte. Diese Bilder waren jedoch still und wurden begleitet durch Erzählungen, zu Geschichten zusammengefügt. Am besten lässt sich das Prinzip mit den von heute noch gebräuchlichen Dia-Projektoren vergleichen.⁷

Eine der ersten Erfindungen zur Betrachtung von bewegten Bildern war das *Phenakistiskop*. Eine drehende Scheibe mit aufgemalten Bewegungsabläufen, die durch Löcher getrennt sind, wird über einen Spiegel durch eben diese Einschnitte betrachtet. Für das Gehirn entsteht auf Grund der schnellen, kontinuierlichen Abfolge von je



◀ Abb. 2 Abfolge von Bewegung

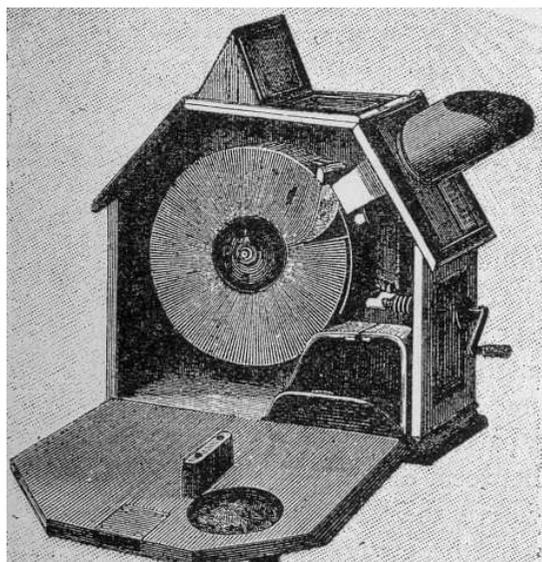
▲ Abb. 3 Höhlenmalerei in Chauvet

▼ Abb. 4 Laterna Magica



6 Vgl. Bode, Paul, *Kinos. Filmtheater und Filmvorführräume*, München 1957, S.11.

7 Vgl. Ganster, Ingrid, *Vom Lichtspieltheater zum Kinocenter. Wiens Kinowelt gestern und heute. Veröffentlichung des Wiener Stadt- und Landesarchiv B64*, Wien 2002, S.4.



▲ Abb. 5 Mutoskop

▼ Abb. 6 Edison-Kinetoskop

einem Bild auf eine leere Fläche eine fortlaufende Bewegung. Diese Technik wurde damals von mehreren Naturwissenschaftlern gleichzeitig erprobt und weiterentwickelt, so auch vom Tiroler Simon Ritter von Stampfer, der 1832 seine Version des *Lebensrades* vorstellte, die verbunden mit einer Laterna Magica erstmals bewegte Bilder projizieren konnte.⁸

Andere Apparate wie das *Mutoskop* funktionierten nach dem Prinzip eines Daumenkinos. Dabei konnten durch ein Guckloch mehrere schnell hintereinander laufende Bilder betrachtet werden. Auch beim *Edison-Kinetoskop* wurden die abgespielten Filmrollen noch durch den Blick in einen Kasten wahrnehmbar. Der Film wurde dabei schon beleuchtet und war dadurch besser zu erkennen als beim Mutoskop. Später kam eine weiter entwickelte Version auf, die analog zu den Bildern auch Ton abspielen konnte. Mehrere dieser Guckkästen wurden in sogenannten Kinetoskop-Hallen aufgestellt und so konnten gegen einen Eintrittspreis, verschiedene, kurze Filme betrachtet werden. In Wien wurde das erste Kinetoskop 1896 im Prater betrieben.⁹

Kinematographie

Im März 1896 wurden die ersten Filmaufnahmen mit einem *Kinematographen* in Wien gezeigt.¹⁰ Die Erfinder des Apparates waren die Brüder Auguste und Louis Lumière, die am 28. Dezember 1895 in Paris die erste Vorführung gaben. Das neue Medium wurde am Beginn noch nicht als Kunstform betrachtet. Der Film selbst, das Einfangen und die spätere Darstellung von Bewegung und Leben,¹¹ war das Spektakel – es dauerte nur wenige Minuten und zeigte vorrangig Alltagsszenen. Nachdem sich Kaiser Franz Josef I. neben dem gezeigten französischen Filmmaterial auch heimische Aufnahmen wünschte, wurden schon nach wenigen Tagen Bilder vom Stephansdom, dem Riesenrad und Fiaker-Ausfahrten festgehalten. Die Filme wurden in ersten Vorführräumen wie Cafés, Souterrain-Lokalen oder Praterbuden von morgens bis abends durchgehend abgespielt und konnten nach Bezahlen des Eintrittspreises betrachtet werden.¹²



⁸ Vgl. Ganster, 2002, S.4.

⁹ Vgl. Schrenk, Doris, *Kinobetriebe in Wien, von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Wien 2009, S.8.

¹⁰ Vgl. Ganster, 2002, S.4.

¹¹ Mit dem Film wurde sozusagen versucht das Leben festzuhalten und einzufangen, erkennbar ist das auch in den Namen der ersten Kino wie Bioskop oder Vitaskopentheater.

¹² Vgl. Schrenk, 2009, S.8f.

Stummfilm

Um die gezeigten tonlosen Bilder zu Geschichten zu formen, gab es in den Anfangszeiten Erzähler, die das Publikum meist mit eigenen Interpretationen versuchten zu unterhalten. Bald kam auch musikalische Begleitung, meist durch Pianisten hinzu, die je nach Dramatik des Stückes, ihre Musik anpassten und so die Wirkung des Gezeigten durch Ton verstärkten. Anfänglich wurden die gezeigten Filme aus dem Ausland importiert, erst 1908 erschien der erste Österreichische Spielfilm „*Von Stufe zu Stufe*“.¹³ Die Zahl der Wiener Kinos stieg rasant an. Während es 1903 erst drei Vorführstätten gab, waren es 1909 schon 76 von denen 14 keinen festen Standort hatten.

Um das Interesse des Publikums immer wieder aufs Neue zu wecken, mussten die Kinobesitzer ihr Programm in regelmäßigen Abständen verändern. Um auf sich aufmerksam zu machen beschäftigte ein großer Teil der Lichtspieltheater Ausrufer, die versuchten, die Passanten anzulocken und zum Besuch zu überreden. Die damals teuren Filme wurden daher oft zwischen mehreren Kinos

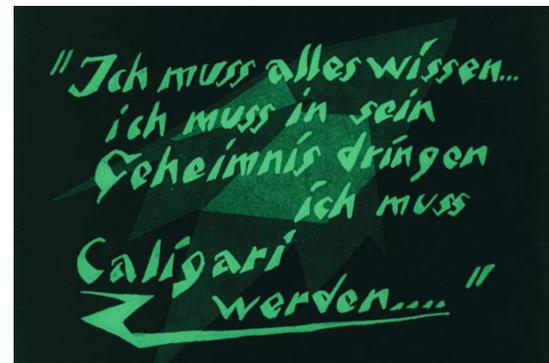
13 Vgl. Fachgruppe der Lichtspieltheater in der Handelskammer Wien [Hrsg.], *Die erste Wiener Kinoaustellung 1984 (Katalog)*, Wien 1985, S.6.
Eine Krone hatte damals in etwa die Kaufkraft von 5 Euro, somit kostete ein Film auf heute umgerechnet ca. 50.000 Euro.

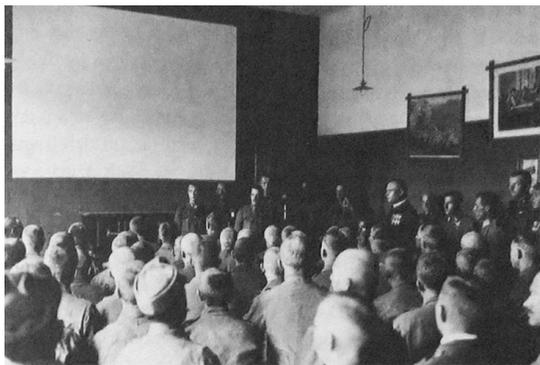


▲ Abb. 7 Klavierbegleitung zum Stummfilm

▼ Abb. 8 Zwischentext zum Stummfilm

◀ Abb. 9 Programmhinweis beim Kreuzkino





▲ Abb. 10 Filmvorführung vor Soldaten

ausgetauscht und konnten somit bis zum Verschleiß des Materials gespielt werden. Das leicht brennbare Filmmaterial nutzte sich jedoch ungleichmäßig ab und wurde von den Vorführern nach Belieben neu zusammengesetzt. Die Abspielzeit der Filme variierte, ebenso wie die dazu dargebotene Musik oder Erzählungen der Vorführer.¹⁴

Mit der zunehmenden Masse an Filmen und der immer aufwendigeren Produktionen von Spielfilmen, die um 1912 bereits 10.000 Kronen kosteten und über 10.000 Meter Filmrolle verbrauchten,¹⁵ sollten auch die dargebrachten Geschichten nicht mehr von Kino zu Kino variieren. Zwischentexte lösten die Erzähler ab, nur die Musikbegleitung blieb meist noch der Interpretation des Pianisten über. Auch Filmpremieren gewannen an immer größerer Beliebtheit und machten dem Theater zunehmend Konkurrenz. Es bildeten sich einige besonders gut ausgestattete Premierenkino. Ab 1912 wurde durch die Kinematographen-Verordnung eine Konzession für die Führung eines Kinos notwendig, welche sich zu einem raren Besitz entwickelten.¹⁶

Propaganda

Im Zuge des Ersten Weltkrieges erhielt das Kino eine große Bedeutung. Während in den Jahren davor von bürgerlicher Seite gegen das Kino als niedrige Unterhaltungsform protestiert wurde, wurde das Kino alsbald von der Politik als Propagandamittel genutzt. Der Betrieb eines Kinos war im Vergleich zu anderen Unterhaltungsformen auch in Kriegszeiten leicht weiter zu führen, da es kostengünstig und personalsparend geführt werden konnte. Ab 1915 wurde den Kinobetreibern nahegelegt möglichst häufig Bilder von Kriegsschauplätzen zu zeigen, es gab jedoch keine Vorschrift dafür.¹⁷

Trotz, oder vielleicht gerade wegen der Akzeptanz und Nutzung des Films durch die Regierung, gab es auch weitere Kritiker. Richard Guttman prägte 1916 den Begriff des Kinos als Fluchtort, es wurde als Grund für Kulturverlust und Machtlosigkeit gesehen.¹⁸ Die dunklen Räume der Kinos zeigten eine andere Wirklichkeit, sie ließen der Bevölkerung das harte Leben vergessen.

„Die Straße ist die eigentliche Welt des Massenmenschen, und das Kino gehört zur Straße [...] man betritt es unmittelbar wie einen Laden,

14 Vgl. Graff, Franz, *Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch*, Wien 1993, S.23f.

15 Vgl. Fachgruppe der Lichtspieltheater in der Handelskammer Wien, Wien 1985, S.6. Anm.: Was einer heutigen Kaufkraft von ca. 50.000 Euro entspricht.

16 Vgl. Ganster, 2002, S.6

17 Vgl. Schwarz, 1992, S.36.

18 Vgl. Schwarz, 1992, S.42.

*in dem Waren feil sind, man betritt es mit vom Tumult der Straße
erregten Nerven, mit von grellen Affichen geblendeten Augen, mit vom
Alltag stumpfer und dumpfer Seele.*¹⁹

Tonfilm

Mit der ersten Republik stabilisierte sich die Situation wieder. Von 1918 bis 1930 wurden in Österreich über 700 Spielfilme hergestellt, von denen viele auch ins Ausland exportiert wurden.²⁰ Im Jahre 1923 gründete Sascha Kolowrat die Wiener Filmstudios am Rosenhügel, die zum größten Filmproduktionsunternehmen Österreichs wurden.²¹

Durch das Aufkommen von Radio und Sport als Unterhaltungsmedium in den späten 1920er Jahren, erhielt das Kino in seiner vormaligen Alleinstellung Konkurrenz. Auch eine neue Mode der Freizeitgestaltung, wie Wandern oder Ausflüge, die sich auf Gesundheit und Natur fokussierten trugen zur ersten Krise des Films bei.²² Umso wichtiger war das Aufkommen des Tonfilms. Die Neuerung des Tonfilmes wurde auch in Wien alsbald verbreitet. 1929 wurde der erste Tonfilm im Schwedenkino vorgeführt und schon 1930 war etwa ein Drittel der Wiener Kinos mit einer Tonanlage ausgestattet. In neuen Filmpalästen wie dem 1931 eröffneten *Scala* war eine Tonanlage selbstverständlich. Für kleinere Kinos war die Anschaffung der neuen Apparate meist eine Investition, die der Hälfte des Jahresumsatzes entsprach, daher mussten viele der kleineren Betriebe schließen.²³ Diese technische Neuerung schaffte in den meisten Kinos jedoch wieder einen Besucherzuwachs, sodass die Wirtschaftskrise nur eine geringe Auswirkung auf die Kinos hatte.

Zwischenkriegszeit

Unter Einfluss der Wiener Sozialdemokraten entstanden in der ersten Republik Kinos in Arbeiterheimen und sozialen Wohnbauten. Sogenannte Arbeiterkinos, wie das Amalienkino in Favoriten oder das Plaza im Arbeiterheim Ottakring, waren nach dem Ersten Weltkrieg ein Mittel für Propaganda und politische Orientierung. Im Zuge der Februarkämpfe des Jahres 1934 wurde das Plaza und



▲ Abb. 11 Arbeiterheim Floridsdorf

19 Curt Moreck, Sittengeschichten des Kinos. Dresden 1926, S.69 (zitiert nach Schwarz, 1992, S.70).

20 Vgl. Verband der Wiener Lichtspieltheater S.33.

21 Vgl. Verband der Wiener Lichtspieltheater S.14.

22 Vgl. Schwarz, 1992, S.161.

23 Vgl. Schwarz, 1992, S.162.



▲ Abb. 12 Prater 1942



▲ Abb. 13 Prater 1945



▲ Abb. 14 Arisiertes Kino

▼ Abb. 15 Breitbild und Farbfilm als neue Technologie



das Amalienkino schwer beschädigt. Die Sozialdemokratische Partei wurde verboten, die Kinos standen von nun an im Einfluss des Ständestaates, jedoch wurde der Kinobetrieb nicht eingestellt. Der damalige Polizeipräsident Sydel merkte an, dass es besonders in Zeiten des Depressionszustandes der Bevölkerung, notwendig sei, für bessere Stimmung zu sorgen.²⁴

Zweiter Weltkrieg

Unter den Nationalsozialisten wurden jüdisch geführte Kinobetriebe, die etwa die Hälfte der Kinolandschaft ausmachten, enteignet und arisiert. Die meisten Kinos wurden an Parteigenossen und Kriegsinvaliden übergeben.²⁵ Filme aus dem Ausland wurden verboten, der deutsche Film war ein Mittel zur Propaganda, wie etwa der Film „Heimkehr“ mit Paula Wessely, der 1941 im Scala uraufgeführt wurde. Die Kinobetreiber wurden verpflichtet die Kriegswochenschau zu zeigen, außerdem unterlagen sie dem Reichspropaganda Ministerium in Berlin.²⁶

Im Krieg wurden circa ein Viertel der Wiener Kinos zerstört.²⁷ Teilweise fand man temporäre Ausweichquartiere, oder eröffnete mit der Kinolizenz an einem anderen Standort wieder.

Nachkriegsjahre

Zur Zeit des Wiederaufbaus wurde das Kino immer beliebter. Der Film sollte ähnlich wie in seinen Anfängen eine Ablenkung von der harten täglichen Arbeit sein. Der Gang ins Kino war eine sorgenfreie, verheißende Freizeitgestaltung. 1952 gab es in Wien mit 201 Kinobetrieben, verteilt über alle Bezirke so viele wie noch nie.²⁸ Spielfilme wurden vorrangig aus den USA importiert, die Zuschauerzahlen wuchsen, gleichzeitig stieg auch der Stellenwert der Kinoarchitektur. Neue technische Entwicklungen, wie der Farbfilm, der in den Vereinigten Staaten schon ab den späten 1930er Jahren verbreitet war und das Breitbild Format, das in den 1950er Jahren aufkam, erreichten so die wieder aufstrebende Stadt Wien. Während man sich in Österreich besonders auf amerikanische Produktionen fokussierte, kam es in Frankreich zu der Formierung einer Gruppe junger Filmschaffender die mit der amerikanisch geprägten

24 Vgl. Schwarz, 1992, S.65f.

25 Vgl. Grafl, 1993, S.124.

26 Vgl. Schwarz, 1992, S.35.

27 Vgl. Verband der Wiener Lichtspieltheater S.16f.

28 Vgl. Schwarz, Werner Michael, *Kino und Stadt. Wien 1945–2000*, Wien 2003, S.50.

Bildsprache brechen wollten. Die *Nouvelle Vague* bildete sich in den späten 1950er Jahren um Regisseure wie François Truffaut und Jean-Luc Godard. Aber auch in Deutschland kam es mit Wim Wenders und Rainer Maria Fassbinder zu einer neuen Gruppe – dem *Neuen Deutschen Film*.

Krise

Durch die immer stärkere Verbreitung von Fernsehapparaten ab den 1960er Jahren kam die Unterhaltung direkt zum Konsumenten. Zwar gab es anfangs noch kein durchgehendes Fernsehprogramm, so konnte doch bei Eintritt der Langeweile und Einsamkeit ein Stück Öffentlichkeit in das Wohnzimmer geholt werden.²⁹ Ein weiterer Grund für den Rückgang der Kinobesuche war der Anstieg der individuellen Mobilität durch das Automobil. Man verbrachte die Freizeit nicht mehr in der Stadt, sondern fuhr aufs Land. Wochenendhäuser wurden durch den Wirtschaftsaufschwung und die Aufnahmen von Krediten für einen Großteil der Bevölkerung möglich. Auch die Zunahme der Urlaubsreisen dürfte zu den Besucherrückgängen beigetragen haben.

In den 1980er Jahren kam es wieder zu einem leichten Besucherzuwachs. Einige Filmverleihe, wie Constantin Film übernahmen in den 1990er Jahren größere Kinos und bauten diese zu Mehrsaalkinos aus. Ziel war es mehr Kontrolle über das gespielte Programm zu bekommen, das zuvor von den Kinobetreibern selbst ausgesucht wurde.³⁰

Durch den Verleih von DVDs sowie den heute populären Streamingangeboten über das Internet, kamen immer mehr neue Konkurrenten für das Kino hinzu. Die Alleinstellung des Kinos besteht nur noch aus dem Bereich der Film-Premiere, wobei auch hier bereits Eigenproduktionen diverser Internetfirmen, immer beliebter werden. Auf die heutige Situation der Wiener Kinos wird an im Kapitel 1.4. genauer eingegangen.



▲ Abb. 16 Fernseh bringt die Öffentlichkeit nach Haus

29 Vgl. Schrenk, 2009, S.67.

30 Interview Herr Huber, am 04.Juli 2017.



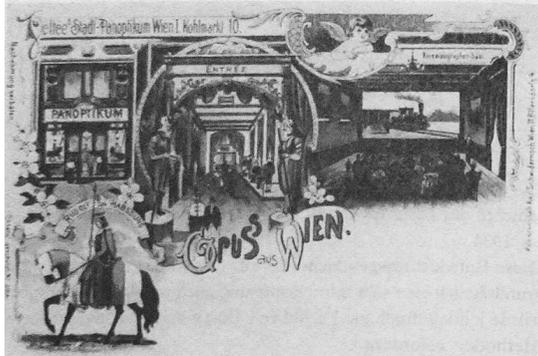
- Bestehendes Kino
- Ehemaliges Kino

▲ Abb. 17 Kinostandorte 1914



▲ Abb. 18 Kinostandorte 1958

1.2. Entwicklung des Kinobaus



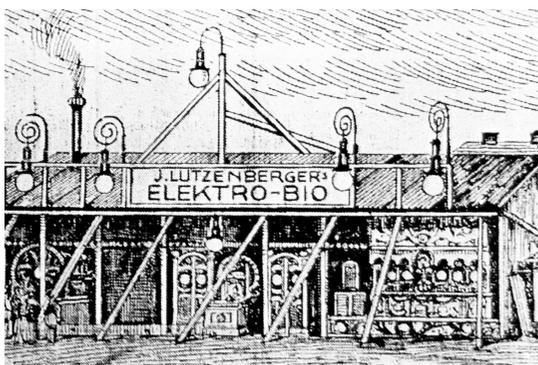
In Wien bildeten sich durch die steigende Beliebtheit des Medium Film fortwährend neue Kinoformen. Mit der Zeit stieg der Komfort der Kinoräumlichkeiten, im Zuge dessen Kinos auch an die jeweiligen technischen Neuerungen angepasst wurden. Analog zum geschichtlichen Verlauf werden im Folgenden die entstandenen Typen von Filmvorführräumen anhand von Beispielen aufgezeigt. Zum Vergleich wird zuletzt die Entwicklung in anderen Großstädten aufgezeigt.

Vom Wandertheater zum Kinosaal

Die ersten Filmvorführungen in Wien wurden noch nicht in eigens dafür vorgesehenen Räumen gezeigt, vielmehr waren sie ein Zusatzprogramm in bekannten Unterhaltungsetablissemments wie Praterbuden, Singspielhallen und Varietés.³¹ Dies kann vor allem durch die Entwicklung der Präsentationstechnik erster bewegter Bilder begründet werden, die anfangs nur jeweils von einer Person betrachtet werden konnten, und erst später vom auf eine Leinwand projizierten Film abgelöst wurden.

▲ Abb. 19 Grußkarte aus dem Veltées Panoptikum

▼ Abb. 20 Elektro-Bio als temporärer Kinobau



Der erste Saal für Kinovorführungen in Wien entstand 1896 im Veltées Panoptikum, war dort jedoch auch nur eine von mehreren Attraktionen. Bis zu den ersten eigenständigen Kinos dauerte es noch bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.³² Wegen des noch teuren und kurzen Filmmaterials wechselten viele Vorspieler öfters die Vorführräume – auch in mehreren Wiener Kaffeehäusern wurden Filme abgespielt. Es handelte sich hierbei um Wanderunternehmer mit Zeltkinos, die mit häufigem Ortswechsel ihr Filmmaterial einem größtmöglichen Publikum vorführen konnten.

Die ersten eigenständigen Kinos entstanden zwischen 1903 und 1905 in der Gegend des Wiener Praters.³³ Praterbudenbesitzer mit mehreren Programmangeboten, konzentrierten sich bald nur noch auf Filmvorführung. So entstand das Münstedt Kino aus einer

31 Vgl. Dörfner, Christian, *Die Entwicklung des Wiener Kinowesens. Von den Anfängen bis 1986*, Wien 1986, S.5.

32 Vgl. Schwarz, 1992, S. 11f.

33 Vgl. Ganster, 2002 S.5.

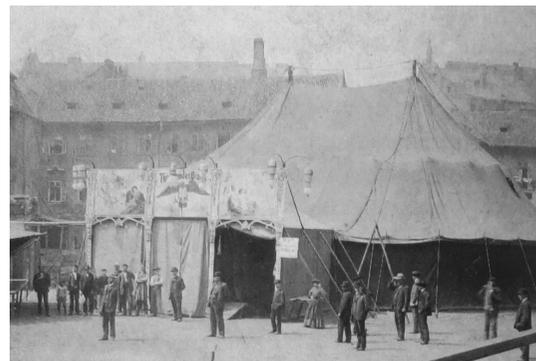
Prater Singspielhalle und neben dem 1905 gegründete Krystall Kino stand noch länger eine zum Kino gehörende Riesenschaukel. Auch Zeltkinos blieben noch länger im Stadtbild erhalten, fanden dann jedoch ab den 1910er Jahren meist einen fixen Standplatz. Da sich das Kino so vom Zirkus und Wanderschauspiel, dem damals ein ziemlich schlechter Ruf nachging, abgrenzte.³⁴

Der wohl bekannteste Wandervorführer dieser Zeit war der in St. Pölten geborene *Louis Geni*, der in seinen Anfangszeiten mit seinem Wanderkinematographen in Niederösterreich, der Steiermark und Kärnten unterwegs war. Später ließ er sich mit einem fixen Standplatz zuerst in der Heiligenstädterstrasse in Döbling nieder, bevor er sein Zelt in die Wallgasse verlegte, woraus sich 1911 das Westend Kino mit 158 Sitzplätzen entwickelte.³⁵

Ladenkino

Während vor allem im Prater freistehende Kinobauten wie das Münstedt Kino und das Krystall Kino entstanden, die inspiriert durch die Nähe zu den Vergnügungsbuden geschmückt von Ornamenten und stilisierten Fassaden waren, mieteten sich Kinos in der Stadt vor allem in Geschäftslokalen bestehender Gebäude ein. Es entstanden sogenannte Ladenkinos die in den 1910er Jahren den Großteil der Wiener Kinos ausmachten. Grund dafür war die baldige Verordnung der Stadt Wien, dass Kinos nicht als eigenständige Gebäude errichtet werden durften, sondern darüber Wohnraum geschaffen werden musste.³⁶

Ladenkinos waren zumeist in Ecklokalen untergebracht. Der Eingang lag auf der stärker frequentierten Straßenseite. Ein kleiner Vorraum zum Verkauf der Tickets, Sanitärräume, eine Garderobe und seltener ein Buffet gehörten zur einfachen Raumausstattung und waren meist nur durch Holzverschlänge voneinander getrennt. Der verdunkelbare, meist lange, schmale Kinosaal, entweder mit direktem Ausgang auf die Straße, oder über einen Hof, war für die Projektion von Filmen jedoch nicht gut geeignet. Zur Saalausstattung gehörte meist ein Piano, das die abgespielten Bilder musikalisch untermalte. Um möglichst viele Besucher unterzubringen, waren die Sitzreihen dicht aneinandergereiht, auch Stammplätze



▲ Abb. 21 Genis Zeltkino in der Wallgasse

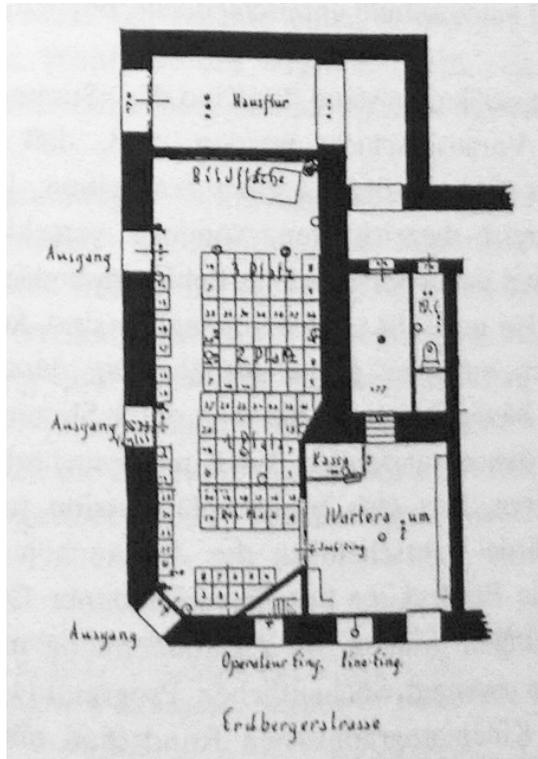
▼ Abb. 22 Fassade des Autria Kino



34 1908 wurde zu Vertretung des Ansehens und wirtschaftlicher Interessen der Reichsverband der Kinematographenbesitzer gegründet.

35 Vgl. Schwarz, 1992, S. 21f.

36 Vgl. Ganster, 2002 S.6.

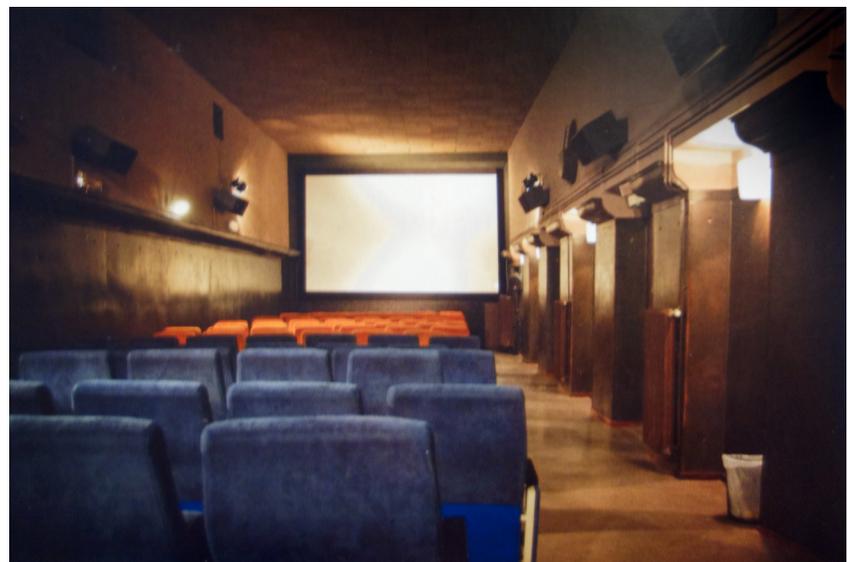


▲ Abb. 23 Grundriss Autria Kino
 ► Abb. 24 Saal des Admiral Kinos

waren nicht unüblich.³⁷ Da es in den Ladenkinos der Regel entsprach, den verbleibenden Platz um die Sitzbänke im Vorführraum mit losen Sesseln zu füllen, war die Situation in den Kinos nicht gerade komfortabel. „Die Enge, beziehungsweise die Nähe, die Verdunklung und die geringen gesellschaftlichen Konventionen trugen dazu bei, dass das Kino als Ort sexueller Annäherung wahrgenommen und dementsprechend verurteilt wurde.“³⁸ Mit Hilfe der Ministerialverordnung von 1912 wollte man einerseits diese „Unsittenhaftigkeiten“ verhindern, sowie die Sicherheit erhöhen.³⁹ Die Verordnung reichte vom Verbot von losen Sesseln bis zum Einbau von Ventilatoren, einer regelmäßigen Belüftung und der Regelung der Sitz- und Gangabstände.

Über den vermissten Komfort im Inneren, täuschte die Außengestaltung hinweg. Die Fassade als Repräsentation im Stadtraum, das Kino als Teil der Öffentlichkeit. Plakate, Schaufenster und Licht gaben den Straßen den Glanz einer Großstadt und zogen die Passanten in ihren Bann. Immer wichtiger wurde die Wahl des Standortes: Hauptstraßen und Bahnhöfe wurden zu Agglomerationen von Kinos. Viele Betreiber wechselten auf der Suche nach der besten und somit profitabelsten Lage mehrmals den Standort.⁴⁰

Architektonisch nahm man sich Anleihen an der seit Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen Schaufensterarchitektur. Großflächig



37 Vgl. Ganster, 2002 S.6.
 38 Vgl. Schwarz, 1992, S.142.
 39 Vgl. Schwarz, 1992, S.141ff.
 40 Vgl. Schwarz, 1992, S. 70.

hinterleuchtete Glasflächen, die den Passanten Einblick auf die großen Plakatflächen gaben. Plakate und Leuchtreklamen waren bevorzugtes Mittel zur Inszenierung der zu erwartenden Spektakel, sie sollten den Betrachter schon auf der Straße durch die Grelle des Lichts anlocken und den Alltag vergessen lassen. Aufwendig gestaltete und beleuchtete Schriftzüge waren die Vorreiter der geschwungenen, flackernden Leuchtröhren. Die Bilder der Aushänge brachten die Themen der Filme in die Stadt, sie waren überall; nicht zu übersehen.⁴¹

Die bis dahin noch bestehenden Laden- und Vorstadtkinos erhielten in den 1950er bis zu den frühen 1960er Jahren kleinere Veränderungen und Renovierungen. In Wien konnte sich diese einfache Form des Kinos relativ lange halten und somit lässt sich auch noch die Innenausstattung aus vergangenen Jahrzehnten erleben. Ein heute noch bestehendes Ladenkino ist das *Admiral* im 7. Bezirk.

Filmtheater

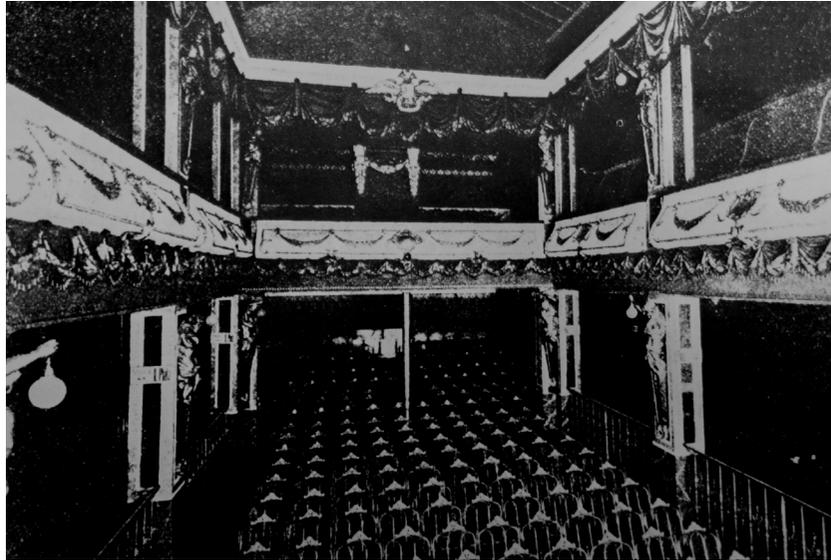
Während dem Kino in seinen Anfängen noch der Charakter leichter Unterhaltung der Massen anhaftete, versuchten die ab 1910 großteils ortsfesten Kinobetriebe mit der Hilfe des neu gegründeten Reichsverbands der Kinematographenbesitzer, dieses Image abzulegen. Da sich das Filmprogramm der Kinos nicht stark von einander unterschied, musste die Architektur und Ausstattung den jeweiligen Betrieb hervorheben. Nicht mehr nur die breite Masse, auch die gebildete Oberschicht wurde Publikum der mit immer größerem Aufwand produzierten Filme und so stieg auch das Interesse und der Bedarf an Räumlichkeiten, die diesem Publikum dem geforderten Komfort boten. Das Kino sollte zum neuen Theater werden.

Ausgegangen war diese Entwicklung von der Inneren Stadt. So kann hier das *Schäffer-Haushofer Kino* hervorgehoben werden, das schon 1907 einen Komfort bot, der an Theaterbauten erinnert. Nach nur zwei Jahren wurde der Saal für die neue Saison um 24 Logen erweitert.⁴² Um sich von den Ladenkinos abgrenzen zu können hatten die Filmtheater meist eigene Orchester für die Begleitmusik. Orchestergräben waren daher in größeren Kinos nicht ungewöhnlich.⁴³ Ornamentreiche Verzierungen aus Stuck, Pilaster,

41 Vgl. Schwarz, 1992, S.77ff.

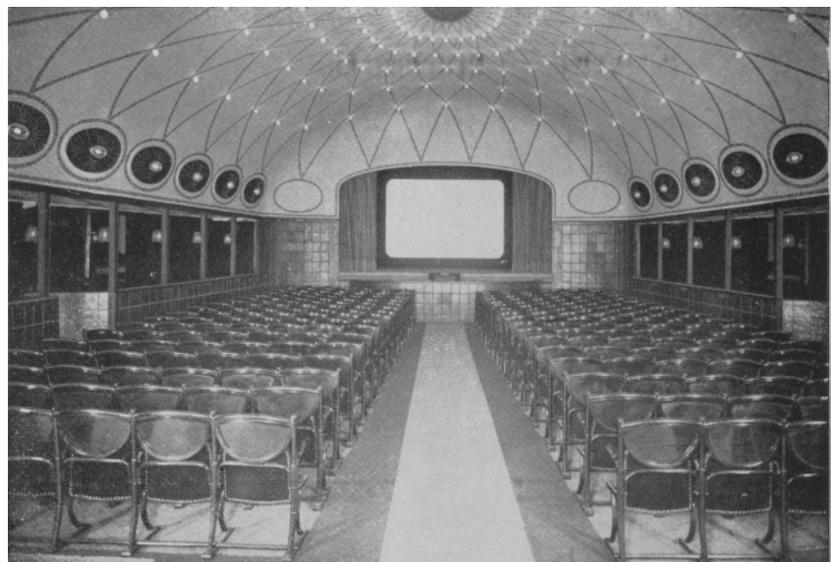
42 Vgl. Grafl, 1993, S.29.

43 Vgl. Bode, 1957, S.16.



▲ Abb. 25 Schaffer Kino

▼ Abb. 26 Elite Kino





▲ Abb. 27 Rotenturm Kino

▼ Abb. 28 Flotten Kino





◀ Abb. 30 Josef Strauß Theater 1910

▼ Abb. 31 Scala Saal

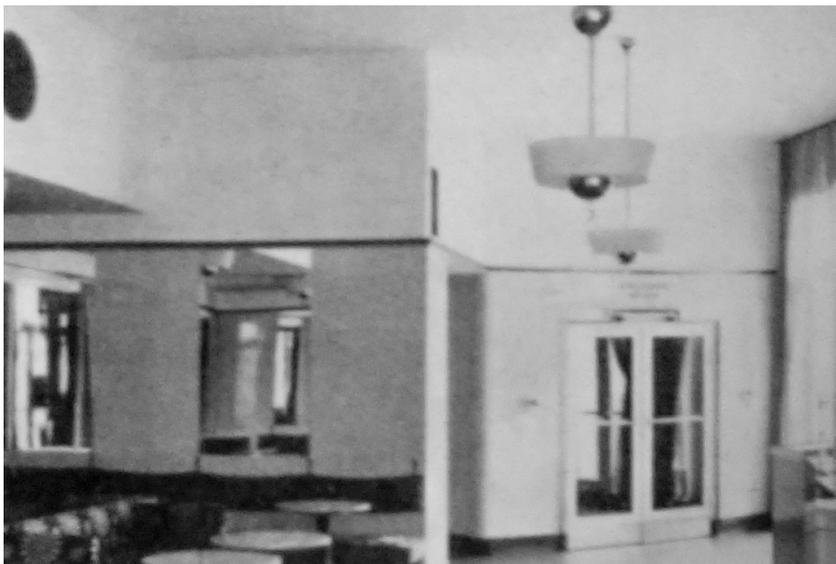


Abb. 32 Scala Foyer ▲

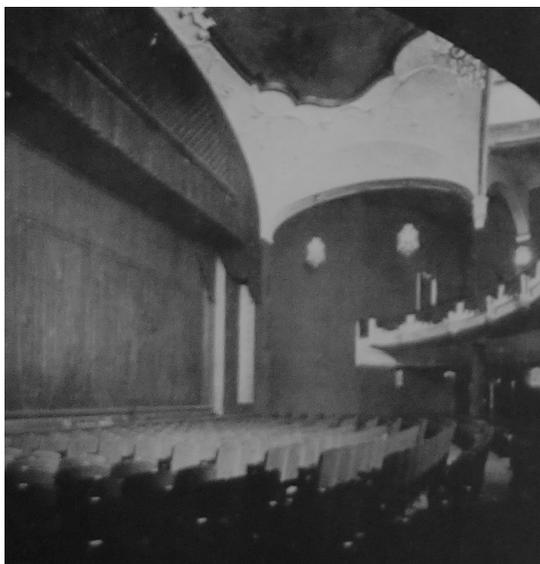
Abb. 33 Scala bei Nacht 1931 ►





▲ Abb. 36 Apollo Foyer 1929

▼ Abb. 37 Apollo Foyer 1929



▲ Abb. 34 Apollo bei Nacht

▲ Abb. 35 Apollo Saal 1931



Weitere Theaterumbauten sollten folgen. Nur durch starkes Engagement der Behörden konnte der Umbau der Neuen Burg, des Stadttheaters und des Ronacher zu Kinobauten verhindert werden.⁴⁶

Eine andere Form des Unterhaltungsbaus bot sich für die Adaption in ein Kino an – Varietés. Eines der bekanntesten war das 1904 durch Ben Tieber gegründete *Apollo*. 1929 wurde es von Carl Witzmann zu einem Filmpalast gewandelt. Nach außen hin präsentierte sich der Bau, mit einer durch Leuchtröhren verstärkten Vertikalität, großstädtisch. Im Inneren dominierte die Farbe Rot. Ein großzügiges Foyer, ausgeleuchtet mit Kristallleuchtern, bot den 1440 Besuchern einen würdigen Empfang. Mit Hilfe der verbauten Kinoorgel konnten nicht nur Musik, sondern auch verschiedene Toneffekte erzeugt werden.⁴⁷

Kinos in Wohnneubauten

Neben den Umbauten gab es in Wien auch mehrere Kino-Neubauten die in neu errichteten Wohnhäusern untergebracht waren. Die Verordnung, dass neue Kinobauten auch Wohnraum bieten mussten, war für die Stadt eine Art soziale Beteiligung des aufstrebenden Gewerbes an der Wohnungsnot.⁴⁸ Anders als in den Ladenkinos der Anfangszeit konnte der Raum für die Vorstellung so genauer an die Bedingungen angepasst und großzügiger geplant werden. Die Säle wurden meist als eingeschossige Baukörper in den Hof gestellt, während das Foyer im Erdgeschoß des Wohnbaus untergebracht war.

Der Architekt Hans Prutscher, gelernter Tischler, baute 1913 ein Wohnhaus in der Lerchenfelderstrasse 35 mit dem im Erdgeschoß untergebrachten *Phönixkino*. Die Ornamentik des Jugendstilgebäudes mutete wie eine Holzverkleidung an, die vor- und rückspringende Fassade der Obergeschoße stand im Kontrast zur schlichtgehaltenen, zweigeschossigen Sockelzone des Kinoeingangs.⁴⁹ Prutscher versuchte durch die Innenausstattung ein Raumgefühl zu erzeugen, das an die großen Theaterbauten erinnert. Ein zweigeschossiger Saal mit einer bis seitlich zur Leinwand verlaufenden Galerie mit Logen, sowie eine ornamentreiche Ausstattung bot ein



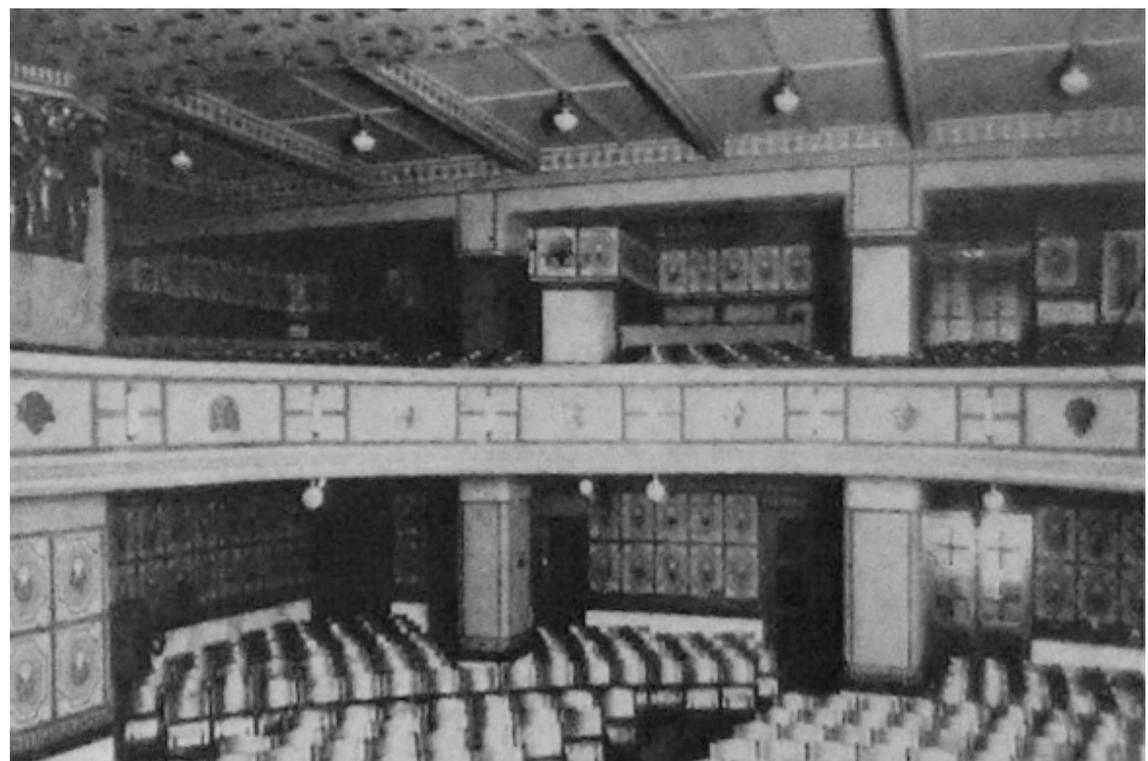
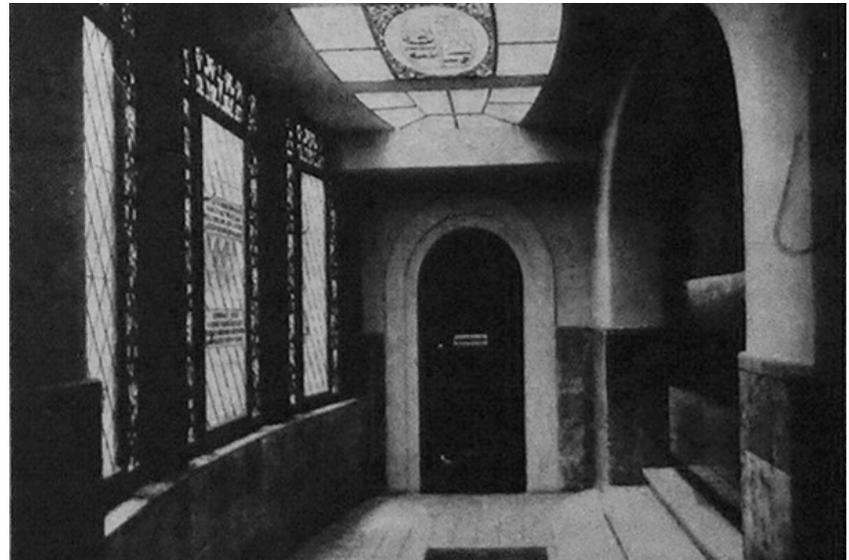
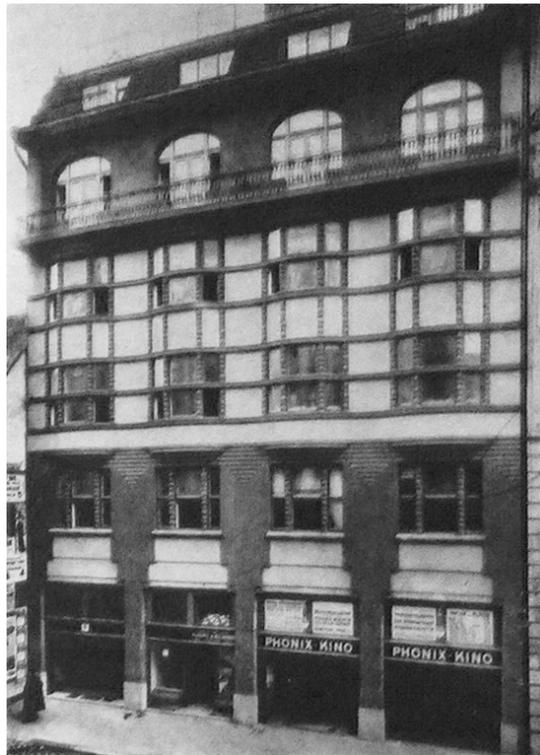
▲ Abb. 38 Apollo 1910

46 Vgl. Schwarz, 1992, S.124.

47 Vgl. Schrenk, 2009, S.15.

48 Vgl. Graf 1993, S.110.

49 Vgl. Hündler, Maria, *Kinoarchitektur in Wien*, Wien 1996, S.9.

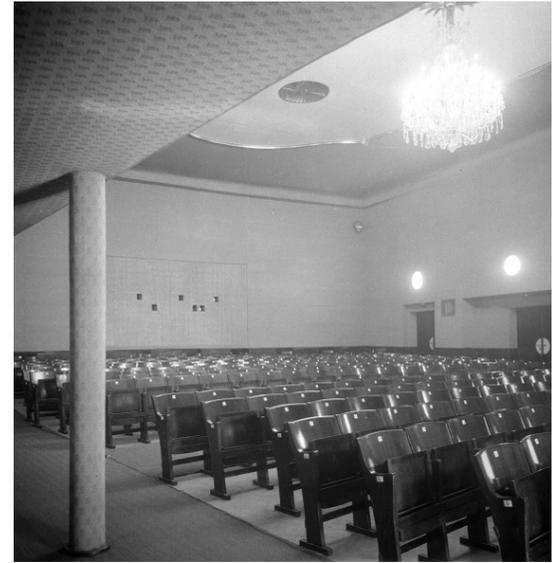


- ▲ Abb. 39 Phönix Kino Fassade
- ▲ Abb. 40 Phönix Kino Foyer
- ▶ Abb. 41 Phönix Kino Saal



◀ Abb. 42 Nußdorfer-Tonkino Leinwand

▼ Abb. 43 Nußdorfer-Tonkino Sitzreihen



◀ Abb. 44 Nußdorfer-Tonkino Fassade

▲ Abb. 45 Nußdorfer-Tonkino Foyer



▲ Abb. 46 Löwenkino Fassade

einmaliges Raumerlebnis.⁵⁰ Nach der Schließung 1967 wurde es in eine Diskothek umgebaut.⁵¹ Bis heute wird das Erdgeschoß als Nachtclub genutzt.

Auch das *Nußdorfer-Tonkino*, erbaut 1936 von Kurt Klaudy in Döbling wurde in einem Wohnungsneubau untergebracht. Anders als das Phönixkino orientiert sich das Nußdorfer-Tonkino, das über 20 Jahre danach errichtet wurde, nicht mehr an Theaterbauten. Mit einem parabolischen Vorführsaal ausgeleuchtet von schlichten, runden Wandlampen und einem mittig von der Decke hängenden Kristalluster, war das Nußdorfer-Tonkino ein Beispiel einer neuen Kinoarchitektur.⁵² Doch nicht nur formal entsprach das Kino ganz seiner Zeit, auch auf die, durch den Tonfilm wichtig gewordene Raumakustik, wurde beim Interieur eingegangen. Die mit goldenem Stoff bespannten Saalwände waren dahinter mit Heraklitplatten verkleidet, die sich durch Schall-Absorption besonders gut für die Raumakustik eigneten. Die mit Carrara-Marmor und großen Plakaten gestaltete Außenfassade, sollte die Besucher in das neue Kino locken und setzte sich im funktional gestalteten Foyer fort. Einzig die Leinwand, die von einem rostroten Vorhang verdeckt werden konnte, erwies sich mit dem damals üblichen 1:1,33 Format für das später aufkommende Breitbild als unvorteilhaft.⁵³ Das Kino wurde 1969 geschlossen, heute befindet sich in dem Gebäude ein Supermarkt.

Selbstständige Kinobauten

Das *Löwenkino* in der Löwengasse war eines der wenigen selbstständigen Kinos in Wien außerhalb des Praters, also ohne Wohn- oder anderweitige Nutzung im selben Bauwerk. Gegründet wurde es 1922 und bot Platz für 992 Besucher. Die Architekten waren Johann Rothmüller und Alfred Mautner. Der mittig gelegene Eingangsbereich in das eingeschossige Gebäude wurde durch einen Risalit betont. Im Inneren erinnerte die Architektur an Theater im Art Deco Stil. Das Kino musste 1967 schließen. Heute befindet sich in den Räumen ein Supermarkt, wobei die Außenfassade noch erhalten ist.

50 Vgl. Graff, 1993, S.113.

51 Vgl. Ganster, 2002, S.10.

52 Vgl. Hündler, 1996, S.18.

53 Vgl. Graff 1993, S.114.

- ▶ Abb. 47 Kino Kargran
- ▼ Abb. 48 Kino Kargran Saal
- ▼ Abb. 49 Kino Kargran Saal





▲ Abb. 50 Forum Kino vor dem Umbau

▲ Abb. 51 Forum Kino nach dem Umbau

Erst in den 1930er Jahren entstanden in den Außenbezirken ein paar freistehende Kinobauten, wie 1935 das *Kino Kagran* von Erich Leischner.⁵⁴ Angelehnt an den Bauhausstil war der Bau auch im Interieur schlicht gehalten. Der von Wandleuchten erhellte Saal war von einer Längsseite her zugänglich und konnte über die andere Seite direkt ins Freie verlassen werden. Später wurde das Kino als Gewandgeschäft und dann als Bankfiliale umgenutzt.⁵⁵

Filmpaläste der 50er Jahre

Wie im gesamten Feld der Architektur war auch die Kinoarchitektur äußerst experimentierfreudig. Von nun an orientierte man sich nicht mehr am Theaterbau und verzichtete auf samtene Materialien, Stuckverzierungen und gesättigte Farben. Der Fokus lag auf geometrischer Formensprache, Glas, dunkler Holzverkleidung, Resopal und sachlicher Handwerkskunst.⁵⁶

Neue große Kinos, wie das *Gartenbau-Kino*, entstanden, welche die sich rasch entwickelten technischen Neuerungen wie Breitbild, Cinescope oder Mehrkanalton und die damit verbundenen Kosten, aufnehmen konnten.⁵⁷ Das Breitwandbild erforderte eine gewisse Breite des Saals, die Sitzreihen mussten genauer auf die Leinwand angepasst werden, sodass von jedem Platz aus die freie Sicht auf die Bildfläche ermöglicht wurde. Wissenschaftliche Nachschlagewerke wie Neufert Bauentwurfslehre oder Paul Bode bildeten die für die Saalkonstruktion bestmöglichen Bedingungen ab.

Ein großer Filmpalast, der die spätere Technik jedoch nicht umsetzen konnte, war das 1950 erbaute Forum-Kino in der Stadiongasse 11, in der Inneren Stadt. Das Kino für 1150 Besucher entstand aus einer umgebauten Markthalle, von der vorwiegend die Tragstruktur übernommen wurde. Nach außen hin präsentierte sich das Gebäude ganz im Stil der Nachkriegsmoderne: durchgezogene Fensterbänder, eine klare Linienführung und große Plakatflächen. Im großzügigen Foyer mit mehreren Warteräumen, setzte sich die Gestaltung fort. Hinter großen Glasflächen konnten die Wartenden neueste Kollektionen der Modeindustrie bestaunen, die wiederum auf einer großzügigen Vorbühne von Models, vor Filmbeginn, präsentiert wurden.⁵⁸ Die Tageszeitung die Presse verlautbarte zur

54 Vgl. Schwarz, 1992, S.122.

56 Vgl. Ganster, 2002, S.47.

57 Vgl. Grafl 1993, S.148f.

58 Vgl. Grafl 1993, S.146 f.

- ▶ Abb. 52 Forum Fassade
- ▶ Abb. 53 Forum Eingang
- ▼ Abb. 54 Forum Saalwand
- ▼ Abb. 55 Forum Saal und Bühne



- ▶ Abb. 56 Forum Foyer
- ▶ Abb. 57 Forum Stiege





▲ Abb. 58 Cine Center

Eröffnung: „Besonders die Farbgebung in braunem Mahagoni, gelben Hermatex, elfenbeinernem Anstrich und weißen Plafond, ist zu dem weiß-braun gestreiften Vorhang gut abgestimmt.“⁵⁹

Der steigende Fokus auf Funktionalität war besonders gut am heute nicht mehr bestehenden *Luna-Kino* in der Leopoldstadt sichtbar. Nach hinten steigt der Saal mit den hölzernen Sesseln, die dicht aneinander stehen, leicht an. Bis auf die Wandleuchten und eine auf die Wand gemalte geschwungene helle Linie, die sich bis zur Leinwand vor zieht, ist er reduziert und schlicht. Nach Außen wirbt das Kino durch ein, mit einem aus geschwungenen Leuchtröhren gekrönten Vordach. Statt den früheren Plakatwänden präsentiert man die Filme auf einer hinterleuchteten weißen Fläche mit austauschbaren Lettern; je drei Fotos geben Einblicke in die Ästhetik der Filme. Die Sockelzone des Wohnbaus war mit farbigen Mosaikfliesen verkleidet, die sich im Foyer an den Säulen wiederholten. Der Fußboden des Wartebereichs hatte ein Schachbrettmuster, das von zwei dunklen Linien unterbrochen wurde, die zum Kinosaal führten. Im einheitlich tageshell ausgeleuchteten Foyer mit Resopalkassa und Buffet stachen einzig die Filmplakate als Farbtupfer hervor.⁶⁰

Mehrsaalkino

Nach der langen Zeit der Kinoschließungen ab Ende der 1960er Jahre kam Anfang der 1980er ein erneuter Aufschwung in die Wiener Kinolandschaft. Zwischen 1984 und 1993, schlossen insgesamt 18 von 69 Kinos, dennoch blieb die Anzahl der Kinosäle in Wien in etwa gleich.⁶¹ Das Kolloseum Kino eröffnete bereits 1979 mit mehreren Sälen neu. Bis heute besteht das *Cine Center* in der Inneren Stadt, das 1984 mit vier Sälen eröffnete und nicht wie viele andere von einem Filmverleih übernommen wurde. Die Gestaltung der Säle wandelte sich wieder zurück zu Plüsch und Stoff, glatte Oberflächen und Materialexperimente wie in den 1950er Jahren wurden selten. Wichtiger als die Saalausstattung schien deren Anzahl.

59 Zitiert nach Grafl 1993, S.146.

60 Vgl. Grafl 1993, S.148 f.

61 Vgl. Ganster, 2002, S.22.

- ▶ Abb. 59 Luna Kino Fassade
- ▼ Abb. 60 Luna Kino Buffet
- ▼ Abb. 61 Luna Kino Saal



Multiplex

Mit der Jahrtausendwende erstanden in Wien erneut Kinobauten. Entsprechend der Zeit der Mobilität entstanden sie vor allem in Kombination mit Einkaufszentren in Wiens Rand- und Neubaugebieten. Die Multiplex-Bauten mit großen Sälen für insgesamt meist mehr als 3000 Besucher lösten vor allem die Premiere-Kinos in der Wiener Innenstadt ab.⁶² Je nach erwartetem Andrang steht der geeignete Saal zur Verfügung. Der Besucher hat die Wahl zwischen mehreren großen Blockbustern und konsumiert diese in bequemen Klappsesseln, den Blick auf die große Leinwand gerichtet. Auch das Buffet wandelte sich von überschaubaren Naschereien, auf die Kinogröße angepassten ebenso großen Popcornsackerl und Softdrinkbecher.

Résumé

In Wien existierten von Beginn an verschiedene Kintypen nebeneinander. Bis heute bestehen noch ein paar Ladenkinos, die mit ihren langen, schmalen Sälen und dem geringen Komfort nicht mit den großen Sälen der Multiplex Kinos mithalten können. Dennoch locken sie ein bestimmtes Publikum an, das diese Urform des Kinos als geeignetes Umfeld erachtet. Auch schon zuvor machten Filmtheater und Kinopaläste den kleinen Kinos mit prunkvoller Ausstattung Konkurrenz. Anhand der gewählten Beispiele zeigt sich, dass es zu jeder Zeit Kinos gab, die sich an neue architektonische Strömungen orientierten, dennoch ist auch die Analogie zum Theater in der sachlich geprägten Zeit der 1920er und 1930er in einigen Kinos weiter vorhanden. Die Typen von Kinos sind somit nicht in einer zeitlichen Abfolge zu sehen, sondern spiegeln Entwicklungen wieder, neben denen bereits bestehende Formen weiter existieren.

Kino im Rest der Welt

In der Anfangszeit des Films verlief die Entwicklung der Kinoarchitektur, wohl auch wegen der Internationalität des Mediums, in den damaligen Weltstädten parallel. Das amerikanische Pendant zum Ladenkino war das *Nickel-Odeon*, dessen Name sich von der als Nickel bezeichneten 5 Cent Münze, die als Eintrittsgeld bezahlt wurde, ableitete.⁶³ In Deutschland wurden diese Kinos als *Kintop*

62 Vgl. Ganster, 2002, S.23.

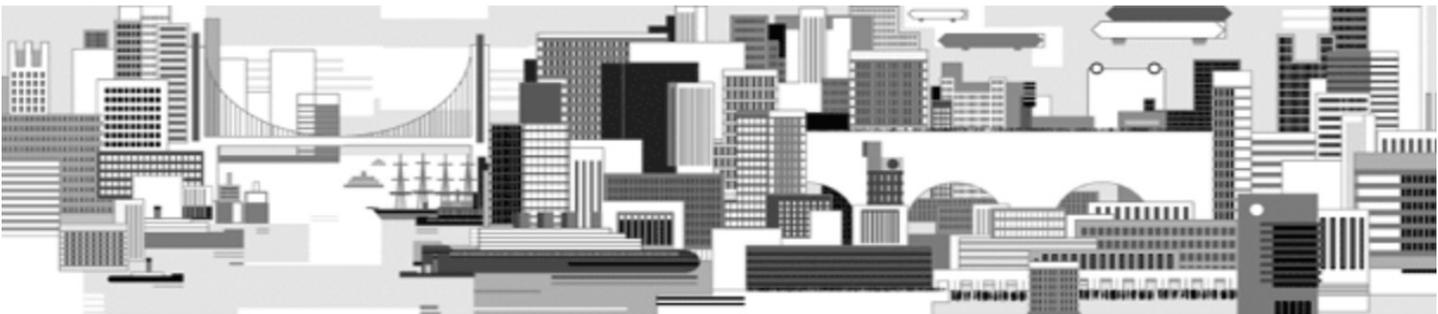
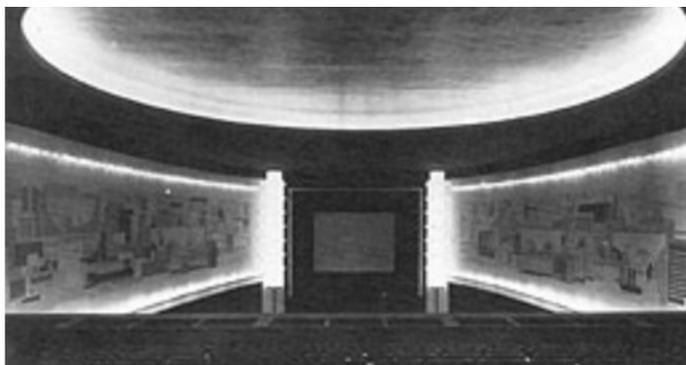
63 Vgl. Hündler, 1996, S.4.



▲ Abb. 62 John Ebersons Majestic Theater

▼ Abb. 63 Emelka Palast Saal

▼ Abb. 64 Emelka Palast Wandbild



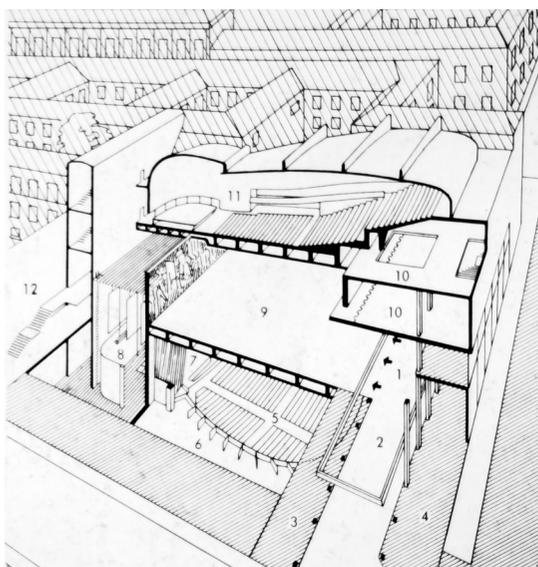
bezeichnet. Mit dem Umbau von ehemaliger Theater wurde in Paris schon kurz nach 1900 begonnen.⁶⁴

Während sich in Wien einfache Ladenkinos lange halten konnten und neue Kinos vor allem in Wohnbauten errichtet wurden, etablierten sich in anderen Städten schnell freistehende Filmpaläste. Die Vorbilder für die Innenausstattung der frühen Kinos waren anfangs Theaterbauten. Einer der einflussreichsten amerikanischen Kino-Architekten der 1920er Jahren war der in Europa geborene *John Eberson*. Die Wände seiner Kinos waren ornamentreiche, bunte Kulissen von Palästen und die Decke glich einem blauen Sternenhimmel.⁶⁵

Eine abstraktere Form der Wandgestaltung schuf der Architekt Karl Schneider bei dem *Emelka-Palast* in Hamburg. Das Kino mit 1461 Plätzen wurde 1928, kurz vor Durchbruch des Tonfilms errichtet.⁶⁶ Der Saal mit seinem futuristisch urbanen Wandgemälde erinnert an die Bilder des Films *Metropolis* von Fritz Lang, der ein Jahr zuvor seine Premiere feierte.

In den 1950er Jahren kam es rund um den Globus zu einer internationalen Entwicklung des Kinos. Ein neuer architektonischer Stil erhielt Einzug. Die Gestaltung des Saals sowie der Eingangshalle gewannen an Bedeutung. Bis ins kleinste Detail planten die Architekten die neuen großen Kinopaläste der Nachkriegszeit. Gezielt wurde auf die Führung des Lichts und die Raumakustik eingegangen. Ein besonderes Beispiel der Innengestaltung war das *Forum* in Schweden. Im von Erik und Tore Ahsén geplanten freistehenden Kino in einer Stadtrandsiedlung waren die Saal-Innenwände aus rohem Ziegelmauerwerk und nicht wie üblich mit Stoff verkleidet. Die abgehängte Decke war von den Wänden losgelöst.⁶⁷

Früher als in Wien entstanden schon in den 1950er Jahren in Deutschland, Italien und den Niederlanden Bauten mit mehreren Sälen. Das *Manzoni-Theater* von Alziro Bergonzo in Mailand wurde mit einem Kinosaal für 1600 und einem Theater für 1000 Besucher geplant. Das Kino war im Obergeschoß, das Theater im Untergeschoß angesiedelt. Im Gebäude befanden sich zu dem Ausstellungsräume, Läden und ein Café.⁶⁸



▼ Abb. 65 Manzoni-Theater Schnitt

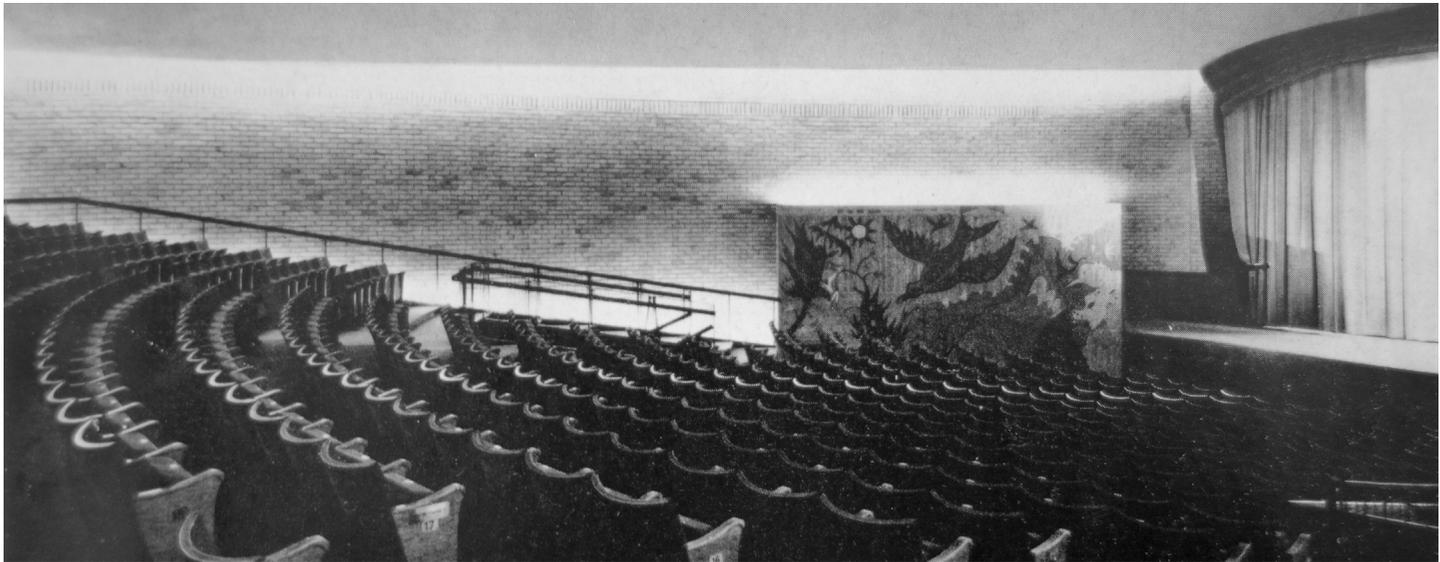
64 Vgl. Hündler, 1996, S.4.

65 Vgl. Bode, 1957, S.17.

66 Vgl. Bode, 1957, S.17.

67 Vgl. Bode, 1957, S.165.

68 Vgl. Bode, 1957, S.210.

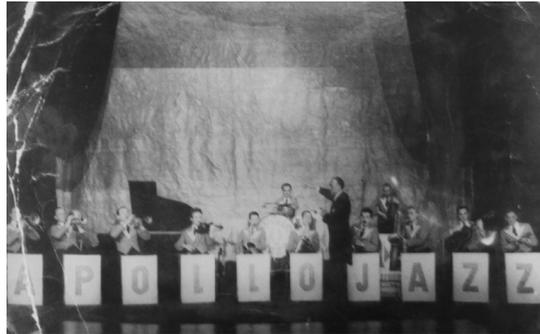


Entwicklung des Kinobaus

- ▲ Abb. 66 Forum in Schweden
- ▲ Abb. 67 Forum Saal
- ▶ Abb. 68 Manzoni-Theater Foyer



1.3. Funktionsüberlagerungen im Kino



▲ Abb. 69 Apollo Jazz Band

▼ Abb. 70 Programmanzeige im Gartenbaukino



Seit dem Beginn war das Kino und der Film mit weiteren Unterhaltungsformen verknüpft. In den Varietés und Praterbuden, war der Film nur eine Attraktion von vielen. Durch die spätere Adaption von Theatern wurden viele Kinos teilweise auch für Theatervorführungen genutzt. Die Leinwand war sozusagen nur eine Kulisse von vielen, die wie ein Bühnenbild im hohen Bühnenraum verschwand, um bei Bedarf wieder abgesenkt zu werden. Der Orchestergraben, der bis zur Einführung des Tonfilms in größeren Kinos vor der Bühne zu finden war, konnte bei Film- und Theatervorführung genutzt werden.⁶⁹ Vor allem ehemalige Varietés, wie das Apollo nahmen zusätzliche Vorführungen wie die Apollo-Girls oder die *Apollo-Jazzband*, die vor der Zeit des Tonfilms auch Filme musikalisch begleiteten, in die Abendgestaltung auf. Im Sascha-Palast, bot man den Besuchern Ballett-Vorführungen und Sketches.⁷⁰

Auch *Modeschauen* gehörten zum Zusatzprogramm großer Kinos der 1950er, im neuen Gartenbau-Kino findet man im Foyer auch heute noch ein rotes Lichtschild auf dem eine laufende Modedarbietung angekündigt wird. Ebenso im bereits erwähnten Forum-Kino wurden Modeschauen dargeboten im Wartebereich gab es eigene Vitrinen für Textil- und Lederwaren.

Mit dem Rückgang der Besucher in den späten 1960er Jahren suchten die Kinobetreiber weitere Einnahmequellen, der Kinosaal wurde, meist für Vereine oder Veranstaltungen, untervermietet.⁷¹ In den 2000er Jahren kam es zu einer erneuten Krise des Kinos, viele Betriebe mussten schließen. In den leerstehenden Räumlichkeiten mieteten sich, je nach Lage und Größe, Nachtclubs oder *Geschäfte* ein. Vor allem die Umnutzung in Supermärkte scheint in Wien zu florieren. Als Beispiel seien hier das Löwenkino in Landstraße oder auch der Auge Gottes Kino am Alsergrund genannt, in denen sich heute Lebensmittelgeschäfte befinden.

69 Die großen Premiere Kinos hatten in der Zeit der Stummfilme Orchester mit 60-köpfiger Besetzung.

70 Vgl. Schrenk, 2009, S.15.

71 Vgl. Schrenk, 2009, S.62.

Differenzierung

Ab den 1920er Jahren etablierten sich in Wien mehrere Arten von Kinos, die sich je nach gespieltem Programm voneinander unterschieden. Die größten waren, meist in der Wiener Innenstadt, sogenannte *Uraufführungskinos*. In den geräumigen Sälen fand ein großes Publikum für Premieren Platz. Heute sind dies zumeist Multiplex-Kinos, oder jene, die von einem Filmverleih direkt betrieben werden.

In den Außenbezirken angesiedelt waren vor allem *Nachspieler*, die nach den Premiere Kinos die bekannten Filme ihrem Publikum vorspielten. Viele waren Familienbetriebe, in ihrem Grätzl wohl bekannt und etabliert – umgangssprachlich auch Patschenkino genannt – teilweise mit großer Leinwand. In den 1980er Jahren, als sich das Kino nach einer langen Krise in leichtem Aufschwung befand, versuchten *Programmkinos* dem einheitlich gewordenen Filmangebot entgegenzuwirken. Abseits von den Blockbustern liegt der Fokus hier auf eigens für ein gezieltes Publikum ausgewählten Filmen. Einige davon haben sich bis heute gehalten, wie das Votiv Kino am Alsergrund mit eigenem Filmverleih oder das Film Casino als Vorführort diverser Filmfestivals.⁷²



▲ Abb. 71 Löwenkino als Geschäft

◀ Abb. 72 Auge Gottes Kino

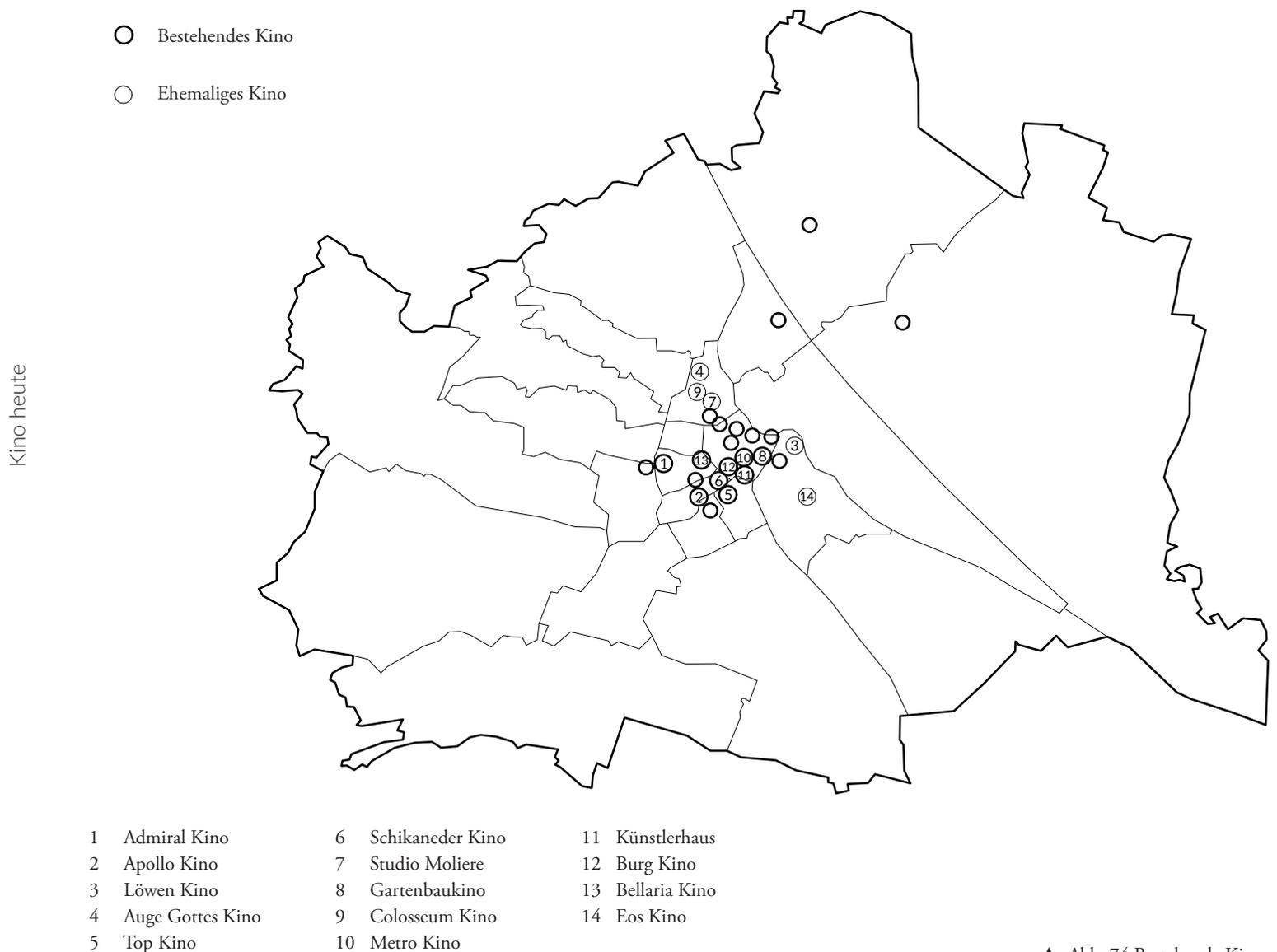
▼ Abb. 73 Auge Gottes Kino als Geschäft



72 Vgl. Verband Der Wiener Lichtspieltheater Und Audiovisionsveranstalter, 1986, S.31.

1.4. Kino heute

Die Krise des Kinos ist in seiner Geschichte nicht einmalig aufgetreten. Trotz vieler Schließungen, vor allem von Vorstadtkinos, bestehen heute noch einige, die sich durch spezielle Programmwahl oder Verbindung mit weiteren Funktionen im Wiener Stadtbild halten konnten. Eine Auswahl an ehemaligen und noch bestehenden Kinos soll prototypisch zeigen, mit welchen Maßnahmen ein Kino bis heute bestehen, es adaptiert, oder komplett umgenutzt werden kann.



Top Kino / Schikaneder Kino

Das Top Kino wurde in den 1980er Jahren gegründet. 2003 wurde das Kino, nach zweimaligem Konkurs, neu übernommen und der ehemalige dritte, fassadenseitige Saal in ein Café umgestaltet.

Das Schikaneder Kino folgt einem ähnlichen Konzept als Kino und Bar. Die beiden Kinos haben den selben Betreiber und dadurch, dass sie ohne Filmverleih fungieren, ein sehr individuelles Filmangebot.⁷³ Mit speziellen Angeboten wie Kino-Frühstück, bei dem man nach dem Frühstück einen Film sehen kann, oder auch die sonntägliche Tatort-Vorführung bei freiem Eintritt, schafft es das Kino auch noch heute, ein beliebter Ort der Freizeitgestaltung zu sein.

Die zwei Kinos werden daher vor allem als Bar betrieben, der Kinobetrieb rückt in den Hintergrund, bleibt aber ein wichtiger Bestandteil des Flairs der beiden Lokale.

⁷³ Vgl. Bathyány, Juliane, *Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater*, Erfurt 2010, S.71, 88.



▲ Abb. 75 Top Kino

◀ Abb. 76 Schikaneder Kino

▼ Abb. 77 Top Kino Bar

▼ Abb. 78 Top Kino Foyer



Flieger Kino / Studio Molière



- ▲ Abb. 79 Studio Molière vor dem Umbau
- ▼ Abb. 80 Studio Molière Foyer
- ▼ Abb. 81 Studio Molière Saal
- Abb. 82 Studio Molière

Aus der ehemaligen Dietrichsteinschen Reitschule am Alsergrund entstand 1921 das Fliegerkino.⁷⁴ Der längliche Saal hatte eine Kapazität von ca. 650 Sitzplätzen und bereits 1930 wurde der Tonfilm eingeführt. Ab 1927 erhielt das Kino auch eine Konzession zur Freiluftvorführung im nahegelegenen Garten des Palais Glam Galas.⁷⁵ Als Studio Molière wurde es 1971 an das französische Lyceum verkauft. Nach dem 2016 fertiggestellten Umbau wird das Gebäude als Theater auch in Verbindung mit der französischen Schule genutzt. Der Innenraum wurde neugestaltet und die Frontfassade erhielt, anstatt der früheren zweigeschossigen Glasfassade einen offenen Einschnitt. Die alten Spitzbogenfenster auf der Gartenseite blieben bestehen.⁷⁶ Da das Gebäude auf französischem Grund steht, unterliegt es nicht dem österreichischen Denkmalschutz, es wurden daher von dieser Seite nur Vorschläge für den Umbau gegeben.⁷⁷

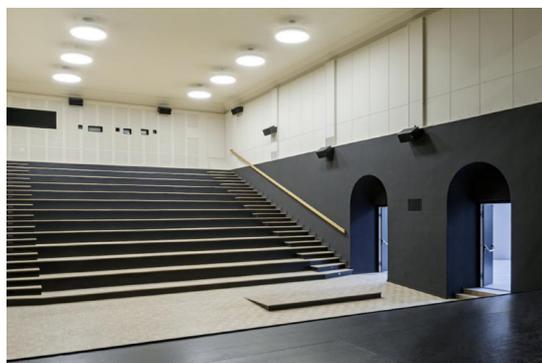
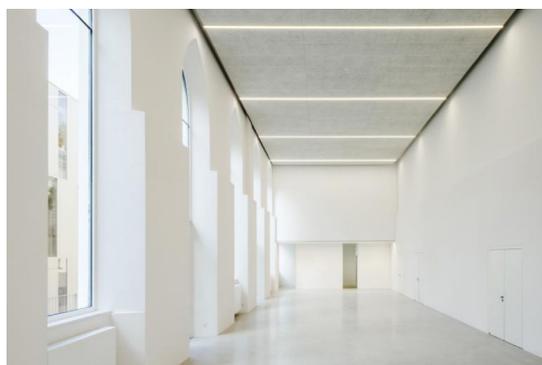
74 Vgl. <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Liechtensteinstra%C3%9F>

75 Vgl. Schwarz, 1993, S.238.

76 Vgl. <http://www.gat.st/news/studio-moliere-lycee-francais-wien>

77 Vgl. <http://www.idms.at/index.php/meldungen-nach-bundesland/wien/158-wien-1090-alsgrund/231-initiative-denkmalschutz-kein-anbau-am-historisch-bedeutenden-bau-der-ehemdietchsteinschen-reithalle-qstudio-moliereq>

Kino heute



Gartenbaukino

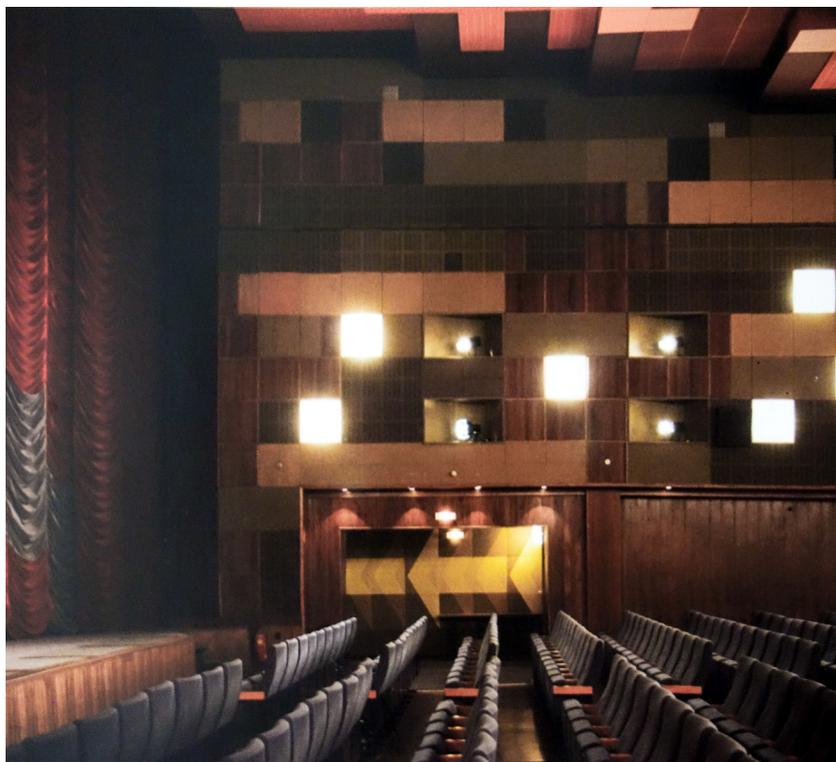
Der Vorgängerbau des heutigen Kinos war seit 1919 im damaligen Palais der k.u.k. Gartenbaugesellschaft untergebracht. Am 19. Dezember 1960 wurde das neue Gartenbaukino in einem Neubau von Kurt Schlauss und Erich Boltenstern eröffnet. Architekt der Kinoräume war Robert Kotas, der auch das Forum Kino mitgestaltete. Als größtes Einsaalkino Wiens ist das Gartenbaukino, ein verbleibendes Stück der Nachkriegsjahre und deren Kinoboom. Das Flair der 1960er Jahre konnte bis heute aufrecht erhalten werden, es gab nur wenige Veränderungen, wie den Buffetbereich, der in den 80er Jahren umgestaltet wurde.

Das Viennale-Team übernahm das Kino mithilfe der Stadt Wien und veranstaltet dort jährlich das größte Österreichische Filmfestival, die Viennale. Den Rest des Jahres liegt der Fokus auf ausgewählten aktuellen und klassischen Filmen, die man sonst nur selten auf einer Cinescope Leinwand betrachten könnte.⁷⁸

78 Vgl. <http://www.gartenbaukino.at/das-kino/die-geschichte-des-kinos.html>



- ▲ Abb. 83 Gartenbaukino
- ▼ Abb. 84 Gartenbaukino Saal
- ▼ Abb. 85 Gartenbaukino Foyer



Colosseum Kino



Am Standort des früheren Wiener Komödienhauses am Alsergrund entstand 1925 das Colosseum Kino. Es hatte einen 29x20 Meter großen Saal mit einer Galerie für insgesamt 700 Besucher.⁷⁹ 1979 wurde das Kino, das nach dem 2. Weltkrieg für kurze Zeit in Yank Kino umbenannt wurde, zu einem Mehrsaalkino mit sieben Sälen umgebaut.⁸⁰ Es war somit das erste Wiener Mehrsaalkino und stand am Beginn einer Entwicklung, die sich bis in die 2000er Jahre fortsetzte. Dennoch musste es 2002 schließen und wurde 2004 zu einem Supermarkt umgebaut. Als einziges Fragment blieb das nebenan vorhandene Buffet bestehen, das aufgrund des Fassadenstils auf einen ehemaligen Kinostandort deuten lässt.

79 Vgl. Schwarz, 1993, S.239.

80 Vgl. http://www.kinhetop.at/forschung/kinhetop_9_KolosseumDetail01.html

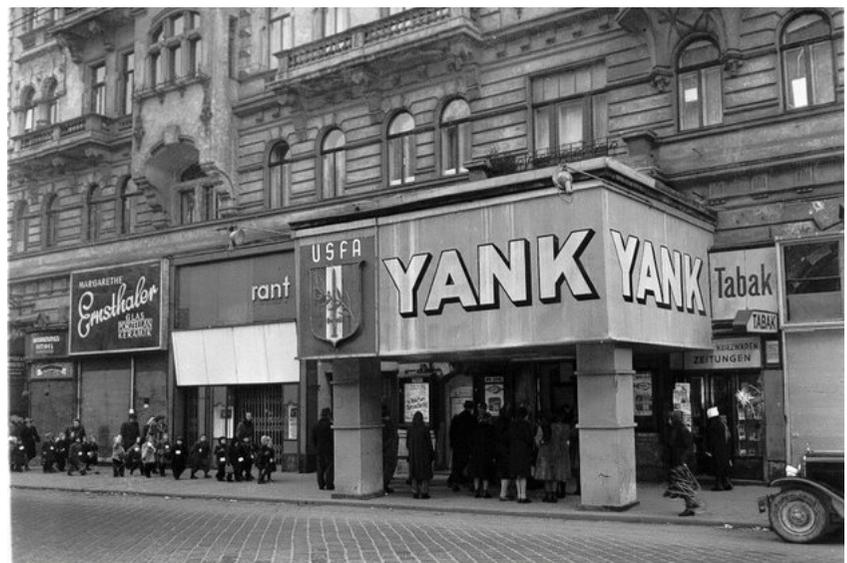
Kino heute



▲ Abb. 86 Colosseum 1930

◀ Abb. 87 Colosseum Buffet

▼ Abb. 88 Colosseum 1950



Eos Kino

Beispielhaft für die Adaption von Theaterräumen für Kinos ist auch das ehemalige Eos Kino. Der in einem Klosterbau untergebrachte Theatersaal des Schul- und Schwesternheimes des Herz-Jesu Ordens wurde während der Zeit des Nationalsozialismus zu einer Soldatenbühne. Nach dem Krieg übernahm der frühere Betreiber der Eos Lichtspiele, dessen Kinopalast im Krieg zerstört wurde den Saal und adaptierte ihn als Kino. Bis zur Schließung im Jahre 2004 wurde das Nachspielkino als Familienbetrieb weitergeführt. Danach, im Jahr 2007 übernahm ein Second-Hand Geschäft die Räumlichkeiten und nutzte, von da an, das Foyer als Verkaufsraum und den früheren Kinosaal als Lager.



Kino heute



▲ Abb. 89 Schul- und Schwesternheim

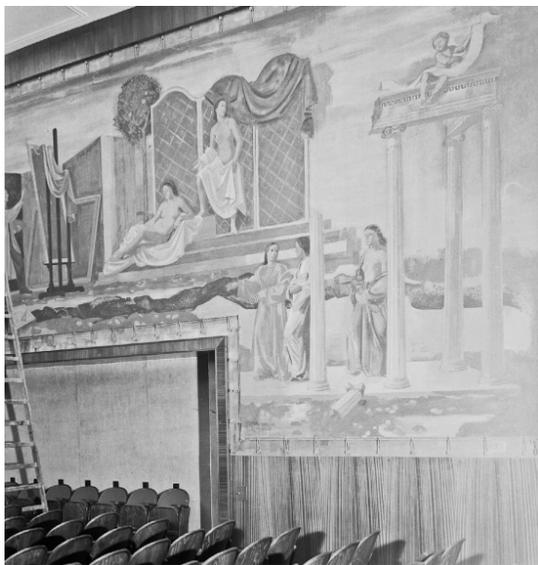
◀ Abb. 90 Saal im Schwesternheim



▲ Abb. 91 Metro Kino Saal

▼ Abb. 92 Künstlerhauskino Wandbild

▼ Abb. 93 Künstlerhauskino Saal



Kino heute



Kino und Denkmalschutz

Durch die in den vorigen Kapiteln gezeigte Bedeutung des Films für die Stadt des 20. Jahrhunderts und die heutige Situation der alten Wiener Kinos lässt sich der Bedarf einer gezielten Unterschutzstellung des Kulturortes Kino argumentieren. Im Weiteren soll die Situation des Denkmalschutzes im Bereich von Kinobauten beleuchtet werden.

In der Stadt Wien stehen aktuell sieben Gebäude mit ehemaligen und noch betriebenen Kinos unter Denkmalschutz. Vier davon im ersten Bezirk und zwei im dritten Bezirk.⁸¹ Das Metro Kino in der Johannesgasse 4, sowie das Eos Kino in der Landstraßer Hauptstraße 137a wurden mit dem §2a unter Schutz gestellt, die übrigen fünf Kinos mittels Bescheid.

Die Räumlichkeiten des *Metro Kinos* stammen aus dem 19. Jahrhundert. Das Gebäude von Christian Ulrich wurde 1892 im Auftrag des Wiener Kaufmännischen Vereins errichtet. Die Innenausstattung des Saals stammt von Percy Faber. Das ehemalige Theater mit dem Namen Die Komödie, wurde später als Kino umgenutzt. Seit 2002 ist es im Besitz des Film Archiv Austria und soll als Metro Kulturhauses im Ambiente des historischen Saals Filmgeschichte zeigen.⁸²

Das *Künstlerhauskino* am Karlsplatz wurde nach einem Gestaltungswettbewerb der Mitglieder des Künstlerhauses 1949 eröffnet.⁸³ Das architektonische Konzept stammt von Alfons Hetmanek. Die Wandbilder im Saal, die auf der rechten Seite Künste der Dichtung und der Musik, und auf der linken Seite die Film- und Theaterkunst darstellen, wurden von Rudolf Hermann Eisenmenger geschaffen.⁸⁴ Das Kino war ein wichtiges Zeichen des Wiederaufbaus und den auch in dieser Zeit angesehenen Stellenwert der Kunst und sollte außerdem eine Einnahmequelle zur Unterstützung sozial schwacher Künstler sein.⁸⁵

Am Opernring 19 wurde 1912 das *Burg Kino* gegründet, das bei einem Wohnhausneubau des Architekten Eugen Felgel miteingeplant war. In den 1980er Jahren wurde das Kino neu übernommen, vermutlich wurde die Innenausstattung zu dieser Zeit erneuert.⁸⁶

81 Vgl. Bundes Denkmalamt, Denkmalliste, 2017.

82 Vgl. Film Archiv Austria, URL: <http://filmarchiv.at/about/locations/metro>.

83 Vgl. Schwarz, 2002, S.209.

84 Vgl. Batthyany, 2010, S.47.

85 Vgl. Hündler, S.23.

86 Vgl. Batthyany, 2010, S.11-16.

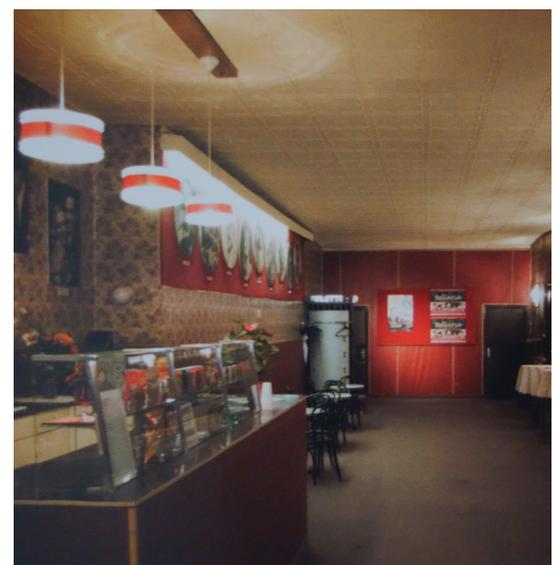
Ebenfalls in einem Wohnhaus geplant war das *Bellaria Kino* in der Museumsstraße 3. Geplant das Gebäude aus dem Jahr 1910 wurde vom Architekten Rudolf Erdös, der für seine Vorliebe für französischen Barock und französische Fenster bekannt war, wie es auch an diesem Bau zu sehen ist.⁸⁷ Das ehemalige Ladenkino wurde 1911 gegründet und lief zuerst unter dem Namen Invalidendank Kino. Unter Schutz steht ebenso das heute als Supermarkt genutzte Löwenkino in Wien Landstraße, einer der wenigen Kinobauten der keine zusätzliche Nutzung hatte.

Von den sieben unter Denkmalschutz stehenden Kinobauten sind das Metro, Bellaria, Künstlerhaus und Burg Kino noch in Betrieb. Das Metro Kino steht als Beispiel für einen ursprünglich für Vorführungen genutzten Saal, der nur wenige Veränderungen erhalten hat. Im Burg Kino lässt sich die Anpassung des Kinos an die jeweilige Epoche betrachten. Dass Ladenkinos bis heute bestehen konnten, wird am Bellaria Kino ersichtlich. Einen Teil der Nachkriegsarchitektur bildet das Künstlerhaus Kino ab. Auf das Eos Kino und dessen Potenziale für eine zeitgemäße Nutzung soll im nächsten Teil eingegangen werden.



- ▲ Abb. 94 Burg Kino
- ▲ Abb. 95 Burg Kino Foyer
- ▼ Abb. 96 Bellaria Kino
- ◀ Abb. 97 Bellaria Kino Buffet

87 Vgl. Architekturzentrum Wien, Architektenlexikon, 2017.



LEOS

KIINO



Aus der Fülle der in den letzten Jahrzehnten geschlossenen Kinos ist das Eos Kino ein besonders Beispiel der Wiener Kinogeschichte. Untergebracht im ehemaligen Vortrags- und Theatersaal des Schul- und Schwesternheims der Herz Jesu Schwestern in Wien Landstraße, stand es von Beginn an in starker Verbindung mit dem Kloster. Es zeigt somit die im vorigen Kapitel beschriebene Einbettung von Kinos in verwandte Raumgefüge, bei denen nur wenige Änderungen des Bestands nötig waren. Somit lässt sich am Gebäude noch heute der ursprüngliche Raumeindruck erahnen.

◀ Abb. 98 Eos Kino 1970er

DAS EOS KINO

2.1. Architekt

Der am 02. Juni 1882 in Baden bei Wien geborene Felix Angelo Pollak studierte von 1901-1903 an der Technischen Hochschule Wien und schloss sein Architekturstudium 1911 an der Technischen Hochschule Graz mit der 2. Staatsprüfung ab.⁸⁸ Im Anschluss arbeitete er in Wien als freiberuflicher Architekt bis er 1914 freiwillig den Kriegsdienst antrat. Nebenbei lehrte er auf der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt. Wegen seiner militärischen Dienste als Oberleutnant wurde er mit mehreren Medaillen ausgezeichnet, so auch 1934 mit dem großen Verdienstzeichen der Republik Österreich.



▲ Abb. 99 Villa Windhabergasse

▼ Abb. 100 St. Antonius Krankenhaus



Pollak war mit Josefine Friedberg verheiratet, die Ehe hielt bis 1926. Der in einem jüdischen Elternhaus aufgewachsene Architekt konvertierte 1928 zum römisch-katholischen Glauben. Seine enge Zusammenarbeit mit der *Kongregation der Dienerinnen des Heiligen Herzens Jesu*, brachte ihm den Spitznamen Herz-Jesu Pollak ein. Es sind nur wenige Bauten des Architekten bekannt, die erst in jüngerer Vergangenheit ihm zugeschrieben werden konnten.

In seiner Anfangszeit von 1921 bis 1929 baute Pollak vier *Villen* im Wiener Cottage Viertel. Die Villen entsprechen im Gegensatz zu den späteren größeren Projekten des Architekten noch ganz dem historistischen Stil, der vermutlich aus repräsentativen Gründen der Bauherren gewünscht war.

Im Jahr 1928 entstand in Wieden in der Weyringergasse 16-18 eine von ihm geplante *kommunale Wohnhausanlage*. Das sechsgeschossige Wohnhaus mit einer Freitreppe als Haupteingang im Erdgeschoß, präsentiert sich straßenseitig mit vier durchgehenden Loggienreihen. Die Fassade des Ziegelbaus ist in einem Beige-Ton verputzt, einzelne Elemente sind aus Sichtmauerwerk gestaltet. Stilistisch orientiert sich das Haus an Gemeindebauten der 1920er Jahre und ist somit vermutlich das erste moderne Gebäude des Architekten.⁸⁹

⁸⁸ Vgl. Architekturzentrum Wien, Architektenlexikon, 2017.

⁸⁹ Vgl. <http://www.initiative-denkmalschutz.at/index.php/meldungen-nach-bundesland/wien/153-wien1040/498-stellungnahme-planentwurf-6778e-wieden-argentinerstrasse-goldeggasse-3052014>

1928, zwei Jahre vor dem Bau des Schul- und Schwesternheims in Wien, plante der Architekt ein weiteres Gebäude für einen Orden. Das frühere St. Antonius Krankenhaus der Kongregation der Marienschwestern im Osten Berlins, wurde 1930 fertiggestellt. Der schmale, mehrmals geknickte Zeilenbau, umgeben von einer Parklandschaft, ist sehr sachlich und erinnert an die Weimarer Bauhaus Architektur. Ganz nach dem „sozial-hygienischen Gedanken“ sollten die Patienten durch Luft und Licht schneller genesen.⁹⁰ Eine überdeckte Dachterrasse wurde als Liegehalle für die Patienten geplant. Nicht nur von Außen, auch in der Innengestaltung, besonders durch die farbigen Bodenfliesen, erinnert das Spital an das Schwesternheim in Wien. Seit 1991 wird das denkmalgeschützte Gebäude als Katholische Hochschule genutzt.

Mit dem Bau des Schul- und Schwesternheimes in der Landstrasser Hauptstraße 137A wurde am 26. Mai 1930 begonnen und schon im August 1931 wurde das Gebäude fertiggestellt.

Gemeinsam mit Leo Kammel baute Pollak 1933 den, in seiner Formensprache an die Hochhäuser der USA erinnernden, *Wohnturm* in der Wiener Innenstadt, Laurenzberg 3. Der aus Ziegeln errichtete Bau gliedert sich durch die geschickte Höhenstaffelung in der ihn umgebenden gründerzeitlichen Bebauung ein und wirkt im Vergleich zu den amerikanischen Vorbildern nicht sehr monumental.⁹¹

Nach den größeren Schul- und Wohnbauprojekten fokussierte sich Pollak ab 1933 auf die Errichtung von Betonstraßen in England und der Schweiz, wie die Straße auf den Monte Ceneri im Tessin.⁹²

Felix Angelo Pollak verstarb unvorhergesehen am 15. September 1936 mit 54 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls. Vermutlich geriet er durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten 1938 bald in Vergessenheit.



▲ Abb. 101 Wohnturm Laurenzberg 3

90 Vgl. <http://www.khsb-berlin.de/hochschule/wir-ueber-uns/geschichte-des-hauses/>

91 Vgl. Prokop, Ursula, *Zum jüdischen Erbe in der Wiener Architektur. Der Beitrag jüdischer ArchitektInnen am Wiener Baugeschehen 1868-1938*, Wien 2016, S.167.

92 Vgl. Architekturzentrum Wien, *Architektenlexikon*, 2017.

2.2. Geschichte

Die Geschichte des Schul- und Schwesternheims steht in engem Zusammenhang mit der späteren Eröffnung des Eos Kinos in dessen Räumlichkeiten. Um die Situation des Schul- und Schwesterheimes zu verstehen wird zuerst auf die Entstehung des Klosterareals, des noch relativ jungen Herz-Jesu Ordens, in Wien Landstraße eingegangen. Die wichtigsten historischen Ereignisse des Schulbaus dienen als Grundlage für das Verständnis der räumlichen Veränderung die im Laufe der Zeit umgesetzt wurden.



▲ Abb. 102 Victor Braun

▼ Abb. 103 Vorgängerbau



Dienerinnen des Heiligsten Herzens Jesu

Die Schwestern des Herz-Jesu Ordens widmeten sich seit der Ordensgründung der Armen- und Krankenpflege. Ihren Ursprung hat die Kongregation in Paris. Der Priester von Notre Dame des Victoires, Viktor Braun, gründete den Orden 1866 aufgrund der Armut in Frankreich. 1873 kamen dreizehn Schwestern durch Baron von Mondl, damaliger Wiener Stabsarzt, der die Kongregation im Deutsch-Französischem Krieg kennenlernte, ins Wiener Rudolfsplatz.⁹³ Heute wirken die Schwestern im „*Dienste der Nächstenliebe an Armen, Kranken, Alten und Kindern*“ in Österreich, Deutschland, Polen und der Tschechischen Republik.⁹⁴

Der Klosterbau

Durch die wachsende Anzahl an Schwestern wurde der Bau eines eigenen Mutterhauses notwendig. Ein Grundstück, heute begrenzt durch die Landstrasser Hauptstraße, Keinergasse, Baumgasse und Rabengasse, wurde 1890 vom Orden gekauft.⁹⁵ Damals war die Landstrasser Hauptstraße noch von Gärtnereien umgeben und größtenteils unbebaut.⁹⁶ Zuvor stand auf dem Grundstück ein freistehendes zweistöckiges Gebäude, das zur Straße hin um einen Vorgarten zurückgesetzt war.⁹⁷ Ein Einreichplan von 1895 für eine Einfriedungsmauer zeigt das zuvor bestehende Gebäude, sowie einen angedeuteten, nicht realisierten Gebäudeumriss am Bauplatz

93 Vgl. https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Dienerinnen_des_Heiligsten_Herzens_Jesu

94 Vgl. <http://herzjesu-schwestern.at/alltag.html>

95 Die Ordensschwestern wurden daher auch Schwestern aus der Keinergasse genannt.

96 Vgl. Generalstadtplan Wien 1904 und Generalstadtplan Wien 1912.

97 Vgl. Fux, 1995, S.2.

des jetzigen Schul- und Schwesternheims.⁹⁸ Der Plan wurde von Architekten Joseph Schmalzhofer unterzeichnet.⁹⁹

Das Stammhaus an der Ecke Landstrasser Hauptstraße – Keiner-gasse wurde 1903 vom Architekten Gustav Ritter von Neumann erbaut. Die Herz-Jesu Kirche, ein basilikaler Ziegelrohbau im neuromanischen Stil, wurde von 1904 bis 1906 vom selben Architekten errichtet.¹⁰⁰ Auffällig ist, dass trotz des kurzen Zeitabstandes, das Schwesternheim ganz im Stil der späten 1920er erbaut wurde, wohingegen die vorhergehenden Bauten noch ganz dem Historismus entsprachen. Der Rest des Grundstückes war gartenartig angelegt, straßenseitig gab es einige Glashäuser, die 1970 abgerissen wurden. 1989 wurde für Mitarbeiter des Krankenhauses ein Personalwohnhaus errichtet, in dem sich heute die Verwaltung des Krankenhauses befindet. Der Krankenhaustrakt in der Rabengasse wurde im Jahr 2000 fertig gestellt und 2011 mit dem „schwebenden OP“ erweitert. Ein Verbindungsbau zwischen Krankenhaus und Veranstaltungsbereich, in dem sich Intensivstationen und Sonderklasse-Zimmer befinden, entstand Anfang 2015.¹⁰¹

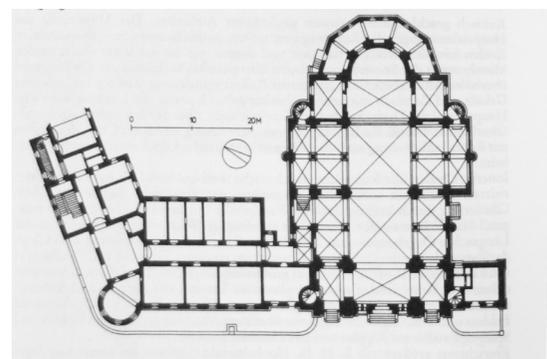
Schul- und Schwesternheim

Felix Angelo Pollak hatte mit der Planung des Schul- und Schwesternheims vermutlich schon vor dem 6. August 1929 begonnen, wie aus einem Bescheid der Magistratsabteilung für Wiener Schulen mit diesem Datum hervorgeht. Darin wurde die Baulinie des Grundstückes angegeben. Ein Dokument aus dem ein genaues Datum hervorgehen würde, wann der Architekt mit dem Bau beauftragt wurde, ist nicht vorhanden. Mit den Erdaushebungen des Schulbaus wurde am 26. Mai 1930 begonnen. Bereits im Dezember desselben Jahres war der Bau bis zum Dach fertiggestellt. Die Benützungsbewilligung für die Klosterschule wurde am 25. August 1931 erteilt und am 12. September 1931 zum Fest Mariä Namen wurde der Schulneubau eingeweiht. Der Unterricht wurde begon-



▲ Abb. 104 Herz Jesu Kirche und Stammhaus

▼ Abb. 105 Grundriss Herz Jesu Kirche



98 MA37, Einreichplan 27.03.1895.

99 Schmalzhofer der über eine Maurerlehre in die Baukunst kam, arbeitete als Baumeister aber auch entwerfender Architekt. Durch seine Verbindung mit der katholischen Kirche wirkte er am Bau vielen Kirchenbauten mit. Eine vom ihm eigens entworfene Kirche ist die Klarissinnenkirche in Wien Margareten.

100 Vgl. https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Dienerinnen_des_Heiligsten_Herzens_Jesu

101 Vgl. <http://www.kh-herzjesu.at/ueber-uns/unsere-geschichte/>





- ◀ Abb. 106 Schul- und Schwesternheim im Baus
- ▲ Abb. 107 Heimstädte 1931
- ▼ Abb. 108 Schul- und Schwesternheim Saal 1931





▲ Abb. 109 Eos Lichtspiele 1922

nen, allerdings befanden sich der Festsaal, Turnsaal und einige weitere Räume noch fast im Rohzustand. Am 11. und 12. Februar des Folgejahres fand zum ersten Mal die Namenstagfeier der Generaloberin M. Reginalda im neuen Festsaal statt. Laut einem Bescheid der MA 56 wurde am 28. November 1931 für das Schwesternheim die Ordnungsnummer Landstrasse Hauptstraße 137a festgelegt.

Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland 1938 wurde das Mutterhaus des Ordens von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und ein Lazarett eingerichtet. Damals befand sich in der Nähe des Klosters in der Landstrasser Hauptstraße die Krimsky-Kaserne.¹⁰² Das Souterrain des Schul- und Schwesternheims musste am 07. März 1939 der Hitlerjugend übergeben werden. Im Zweiten Weltkrieg mietete sich die Wehrmacht im früheren Festsaal ein und eröffnete am 13. März 1944 eine Soldatenbühne.

Der Theatersaal des Schulheimes wurde mit 11. November 1944 unter Weisung der Wehrmacht zum Ausweichlokal der *Eos-Lichtspiele* die im Krieg stark beschädigt worden waren. Diese befanden sich zuvor in der Ungargasse 60 im ehemaligen k.u.k. Reitlehrinstitut und wurden ebenda 1921 eröffnet. Architektonisch erinnerte der mit über 1000 Plätzen ausgestattete Kinopalast an einen Theaterbau und war unter den best-ausgestattetsten Kinos seiner Zeit und wurde ab 1931 auch als Sascha-Palast bezeichnet.

Nach der Adaptierung des früheren Theatersaals wird das Eos Kino am 31. März 1945 wiedereröffnet und bleibt bis zum Ende des Jahres unter provisorischer Leitung. Bereits im August desselben Jahres führte die Pfarrjugend wieder ein Stück im Saal auf – den „Totentanz“.

Von 01. Jänner 1946 bis zum 31. März 1947 stand das Kino, geleitet durch Herr Dr. Migsch unter öffentlicher Verwaltung. Darauf folgte ein Pachtverhältnis mit der KIBA¹⁰³, das bis zum 31. Oktober 1951 bestehen blieb. Die KIBA besaß die Konzession des Kinos, betrieben wurde es von Herrn Huber, dem frühen Betreiber der Eos Lichtspiele. Laut seinem Sohn Herbert Huber, der das Kino im Jahr 1955 übernahm, suchte der Orden während der Besatzungszeit der Russen einen österreichischen Mieter für den Kinosaal, da sie eine

¹⁰² Vgl. Fux, 1995, S.2.

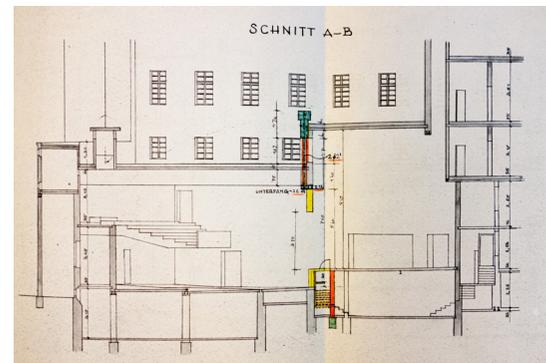
¹⁰³ Die Kinobetriebsgesellschaft wurde bereits 1926 gegründet. Ihre Aufgabe den Einfluss der Sozialdemokratie auf die kommerziellen Kinos zu verstärken. Das Kino wurde damals als wirksames Propagandamittel erkannt. Nach dem Krieg wurde der Einfluss der KIBA wieder aufgenommen. Mehrere Kinos standen selbst unter ihrer Leitung, so auch das Scala, eines der bedeutendsten Kinos seiner Zeit.

erneute Enteignung fürchteten.¹⁰⁴ 1955 kam es zu einem größeren Umbau der Kinoräumlichkeiten, unter anderem dem Einbau einer Cinemascope Leinwand, durch Architekten Weinhofer, der in den folgenden Jahren immer wieder Adaptationen, auch in den Ordensgebäuden vornahm. Die Ordensschwestern führten bis 1978, jährlich am Namenstag der Oberin ein Theaterstück auf. An diesem Tag war das Kino für den regulären Betrieb geschlossen. In späteren Jahren konnten die Schwestern an diesem Tag einen Film ihrer Wahl sehen.¹⁰⁵

Das Filmprogramm wurde zwar nicht von den Schwestern vorgegeben, jedoch hatte man die Einstufung der Filme durch die KathPress¹⁰⁶ zu beachten. Diese veröffentlichte jede Woche eine Brochure die neue Filme nach einem Punktesystem bewertete. Filme mit der Wertung „5 – abzuraten“ und „6 – abzulehnen“, durften im Eos Kino nicht gezeigt werden. Dadurch seien besonders nach dem Aufkommen von freizügigeren Filmen in den 1980er Jahren schon einige Umsatzeinbußen zu verzeichnen, meint Herr Huber. In Wien gab es noch ein zweites Kino in einem Klosterbau, das sich an die Vorgaben der KathPress halten musste – das Rex Kino.

Mit dem Aufkommen der ersten Mehrsaalkinos erwägte auch Herr Huber eine Erweiterung um einen zweiten Saal im Foyer, jedoch konnte aufgrund des Denkmalschutzes und der hohen Bogenfenster dieses Vorhaben nicht umgesetzt werden. Die Investition in einen zweiten Saal erwies sich später jedoch nicht als großer Nachteil, da auch Kinos mit bis zu 5 Sälen in den späten 1990er Jahren schließen mussten.

Das Kino wurde jeden Tag bespielt, denn als familiär geführter Betrieb konnten die Kosten so gering wie möglich gehalten werden. Herr Huber kümmerte sich um die Filmvorführung, seine Frau stand an der Kassa und am Buffet. Das Eos-Kino lebte, als Nachspielkino, vor allem von Blockbustern, die jedoch mit der Zeit auch immer weniger Besucher anzogen. Wien Landstraße war zu früheren Zeiten mit dreizehn Kinos, der Bezirk mit der größten Kinosdichte. Als die Village Cinemas bei Wien Mitte mit 10 Sälen gebaut wurden, wurden bald weitere Besucherrückgänge spürbar, besonders als diese später an die Cineplexx-Gruppe verkauft wurde.¹⁰⁷



▲ Abb. 110 Saalumbau 1955

104 Interview Herr Huber, am 04.Juli 2017.

105 Interview Herr Huber, am 04.Juli 2017.

106 Die KathPress ist eine katholische Presseagentur. Sie wurde 1947 gegründet und berichtet über Themen mit kirchlichen Kontext.

107 Interview Herr Huber, am 04.Juli 2017.



▲ Abb. 111 Eingang Landstrasser Hauptstraße 1995

▼ Abb. 112 Kinosaal 1995





▲ Abb. 113 Kino Foyer 1995

▼ Abb. 114 Kino Saal 1995



Bis zu seinem Betriebsende am 31. Oktober 2004 wurde das Kino von Herbert und Elisabeth Huber als Familienbetrieb geleitet und konnte bis zur Schließung schwarze Zahlen schreiben. Nach der Pensionierung des Ehepaares fand sich kein weiterer Betreiber für das Kino. Der Orden wollte den Kinosaal wieder für eigene Zwecke nutzen, etwa zur Erweiterung des Hauseigenen Kindergartens und Hortes, ein Umbau wurde aber erst ab 2006 angestrebt. Es wurde überlegt den Saal für Schwesternzimmer aus anderen Ordenshäusern zu nutzen, was jedoch aufgrund der Größe des Raumes und der Tatsache, dass der Kinosaal keine Fenster aufwies, nicht möglich war. Auch der Einbau einer Garage wurde kurz angedacht. Am 23. April 2007 erließ das Bundesdenkmalamt einen Bescheid, der die Nutzung des ehemaligen Kinos als ein Geschäft für Malereibedarf genehmigt, dazugehörige Pläne lagen dem Akt nicht mehr bei. Seit 24. September 2007 sind die ehemaligen Kinoräumlichkeiten an ein Second-Hand Geschäft vermietet, das im Foyer den Verkaufsraum und im früheren Saal ein Lager eingereicht hat.

Bei der vom Filmarchiv organisierten Veranstaltung Kino der Orte, bei der ehemalige Kinos wieder bespielt werden sollten, wurde das Eos-Kino im Jänner 2014 erneut ein Vorführort für Filme, obwohl schon damals der Saal als Lager des Gebrauchtgewandgeschäftes genutzt wurde und der Großteil der Einrichtung fehlte.¹⁰⁸

Das Schwesternheim wird heute in den zwei ersten Obergeschoßen als von den Schwestern betriebener Hort und Kindergarten genutzt. Bis in die 1990er Jahre befanden sich noch Räume für Musikunterricht in dem Gebäude, der jedoch mit der Zeit eingestellt wurde.¹⁰⁹

108 Vgl. <http://www.ray-magazin.at/magazin/2014/03/orte-des-kinos---eos-kino-wien>

109 Archiv Kongregation der Dienerinnen des Heiligen Herzens Jesu.

2.3. Baubeschreibung

Zum besseren Verständnis ist die Beschreibung des Bauwerkes in zwei Abschnitte unterteilt. Zuerst wird auf das Schul- und Schwesternheim, danach auf die Räume des ehemaligen Eos Kinos eingegangen. Die Nutzungsänderungen sollen die Veränderung der Raumaufteilung in drei Zeitspannen beleuchten.

2.3.1. Schul- und Schwesternheim

Das Schul- und Schwesternheim steht auf einem Eckgrundstück der Landstrasser Hauptstraße und der Rabengasse. In der Landstrasser Hauptstraße schließt das Gebäude, in geschlossener Bauweise, direkt an die Herz-Jesu Kirche an. Im Gegensatz zur Kirche und dem Klosterbau westlich neben der Kirche, rückt das Schwesternheim nicht von der Baulinie ab, sondern sitzt direkt an dieser. Eine unbebaute Freifläche unterbricht den Häuserblock in der Rabengasse, die den Hof zur Straße hin durch eine Mauer trennt. An die Freifläche schließt das Eckgebäude des Herz-Jesu Krankenhauses an.

Der Bau hat ein Zwischengeschoß, vier Ober- und zwei Untergeschoße.



▲ Abb. 115 Lage in Wien

▼ Abb. 116 Herz Jesu Kloster und Krankenhaus





▲ Abb. 117 Ansicht Landstrasser Hauptstraße M 1:200



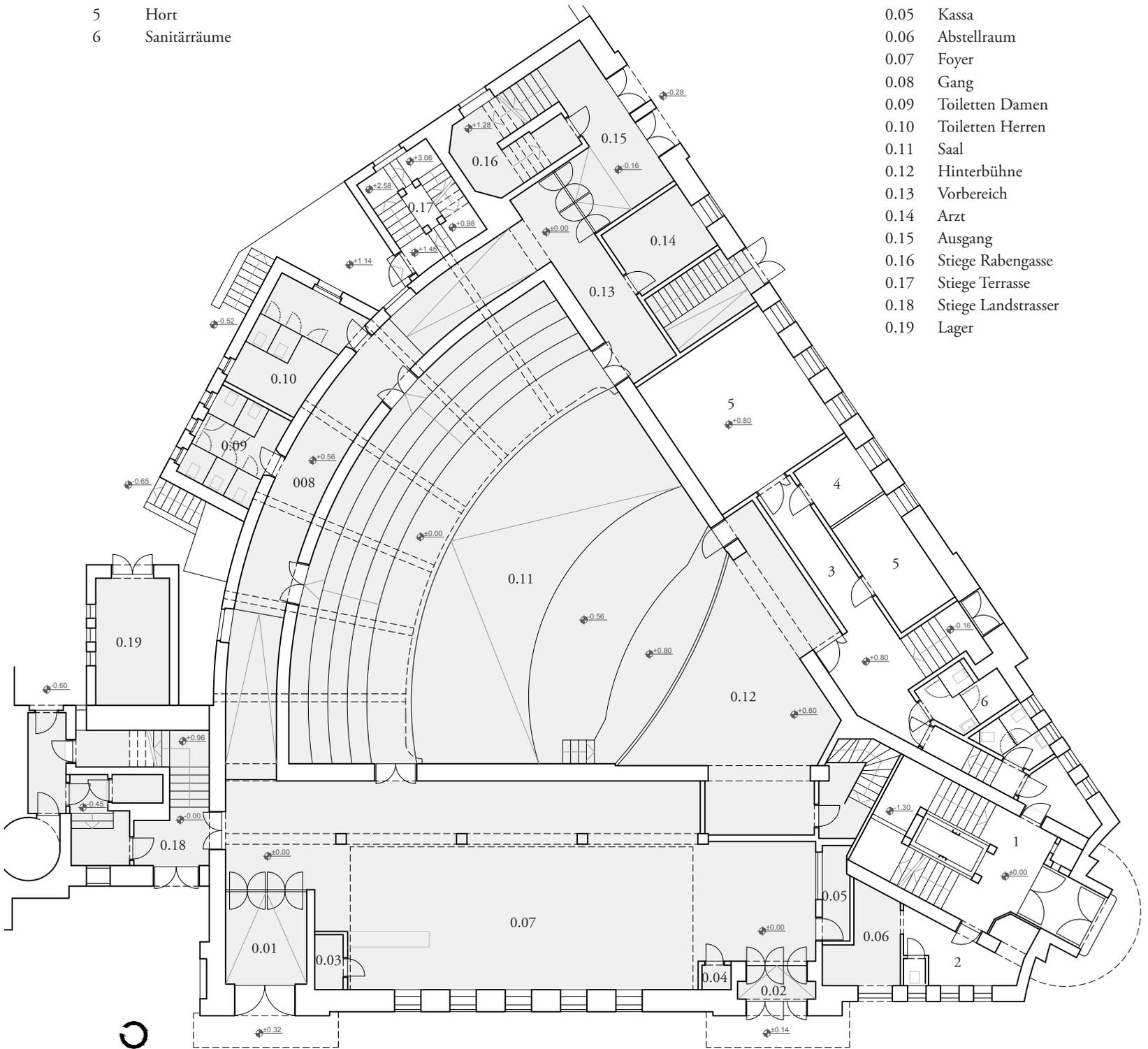
▲ Abb. 118 Ansicht Rabengasse M 1:200

Schul- und Schwesternheim

- 1 Turmstiegenhaus
- 2 Pforte
- 3 Gang
- 4 Garderobe
- 5 Hort
- 6 Sanitärräume

Eos Kino

- 0.01 Windfang links
- 0.02 Windfang rechts
- 0.03 Abstellraum
- 0.04 Abstellraum
- 0.05 Kassa
- 0.06 Abstellraum
- 0.07 Foyer
- 0.08 Gang
- 0.09 Toiletten Damen
- 0.10 Toiletten Herren
- 0.11 Saal
- 0.12 Hinterbühne
- 0.13 Vorbereich
- 0.14 Arzt
- 0.15 Ausgang
- 0.16 Stiege Rabengasse
- 0.17 Stiege Terrasse
- 0.18 Stiege Landstrasser
- 0.19 Lager



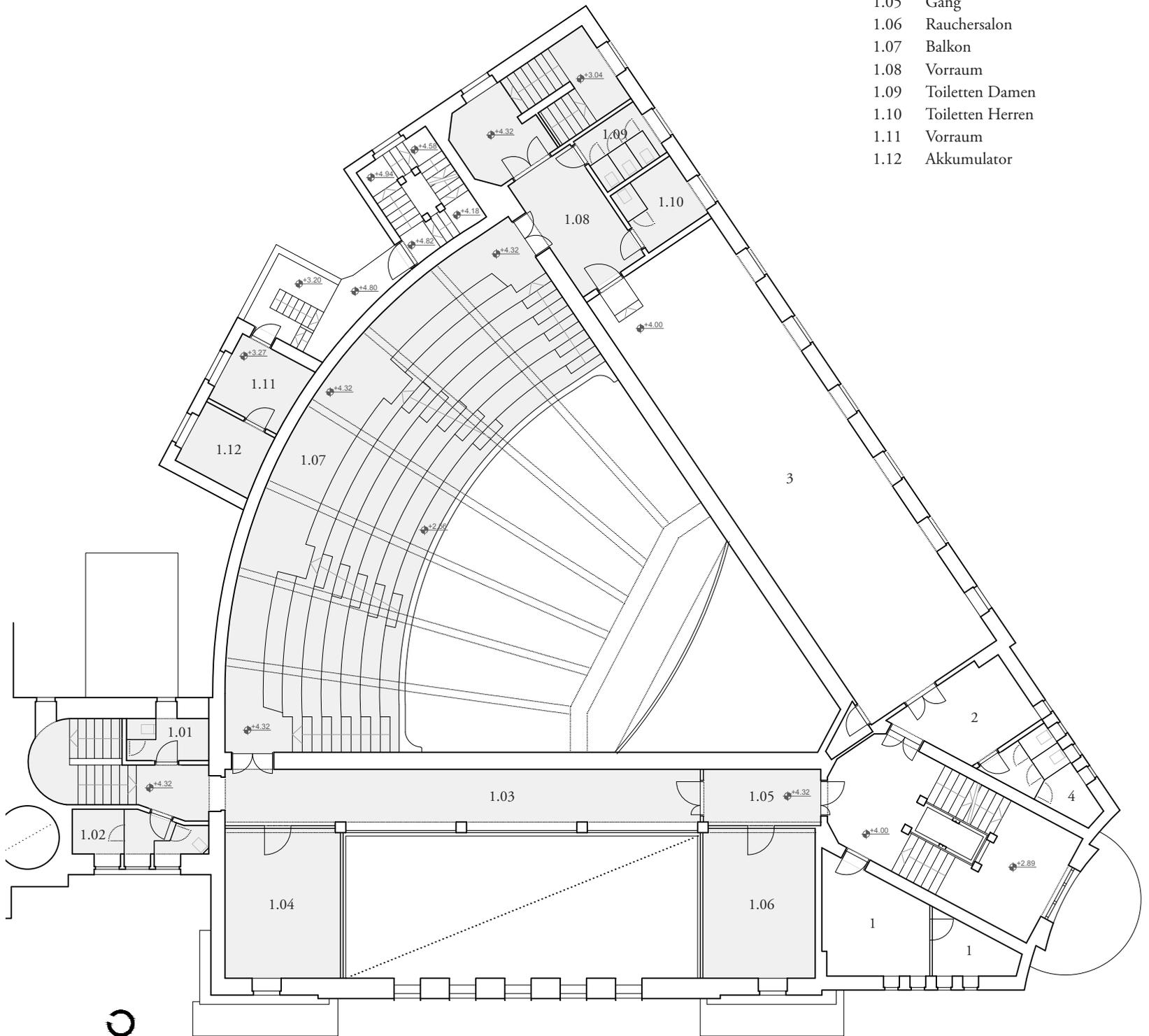
▲ Abb. 119 Erdgeschoß M 1:200

Schul- und Schwesternheim

- 1 Archiv
- 2 Vorraum
- 3 Hort
- 4 Sanitäräume

Eos Kino

- 1.01 Toiletten Damen
- 1.02 Toiletten Herren
- 1.03 Galerie
- 1.04 Buffet
- 1.05 Gang
- 1.06 Rauchersalon
- 1.07 Balkon
- 1.08 Vorraum
- 1.09 Toiletten Damen
- 1.10 Toiletten Herren
- 1.11 Vorraum
- 1.12 Akkumulator



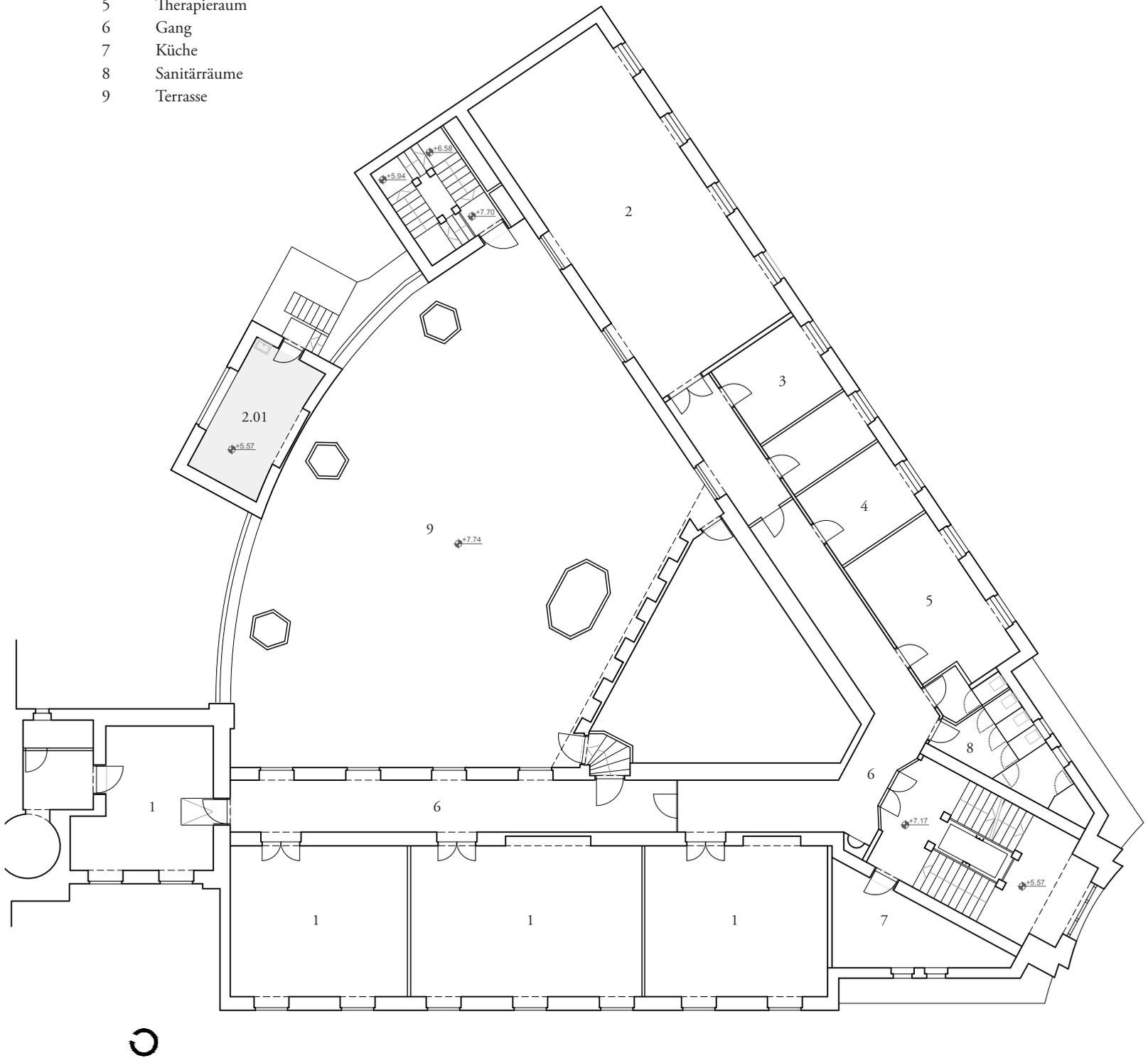
▲ Abb. 120 Zwischengeschoss M 1:200

Schul- und Schwesternheim

Eos Kino

- 1 Kindergarten
- 2 Bewegungsraum
- 3 Kanzlei
- 4 Aufenthaltsraum
- 5 Therapieraum
- 6 Gang
- 7 Küche
- 8 Sanitärräume
- 9 Terrasse

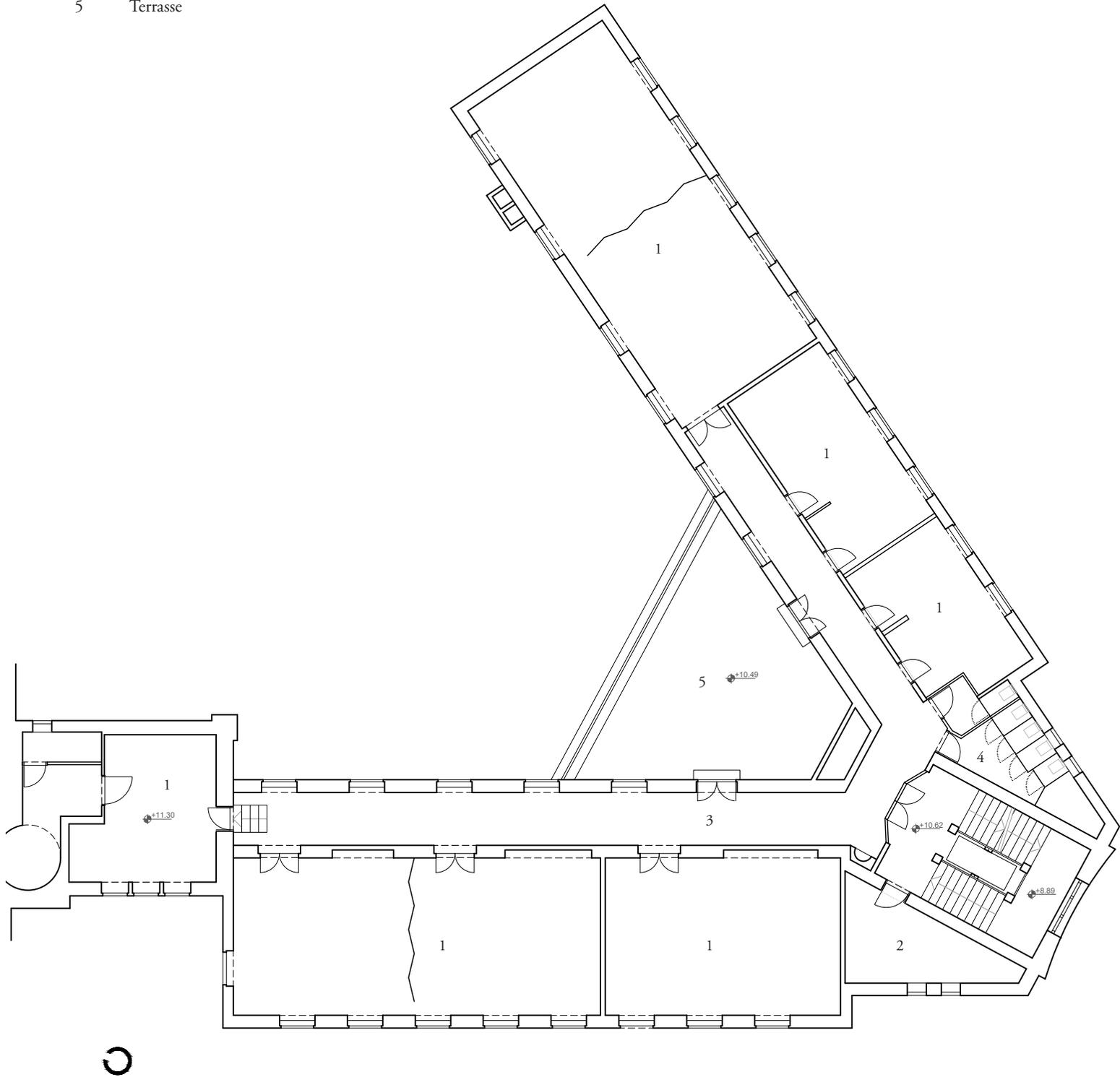
2.01 Bildwerferraum



▲ Abb. 121 1. Obergeschoß M 1:200

Schul- und Schwesternheim

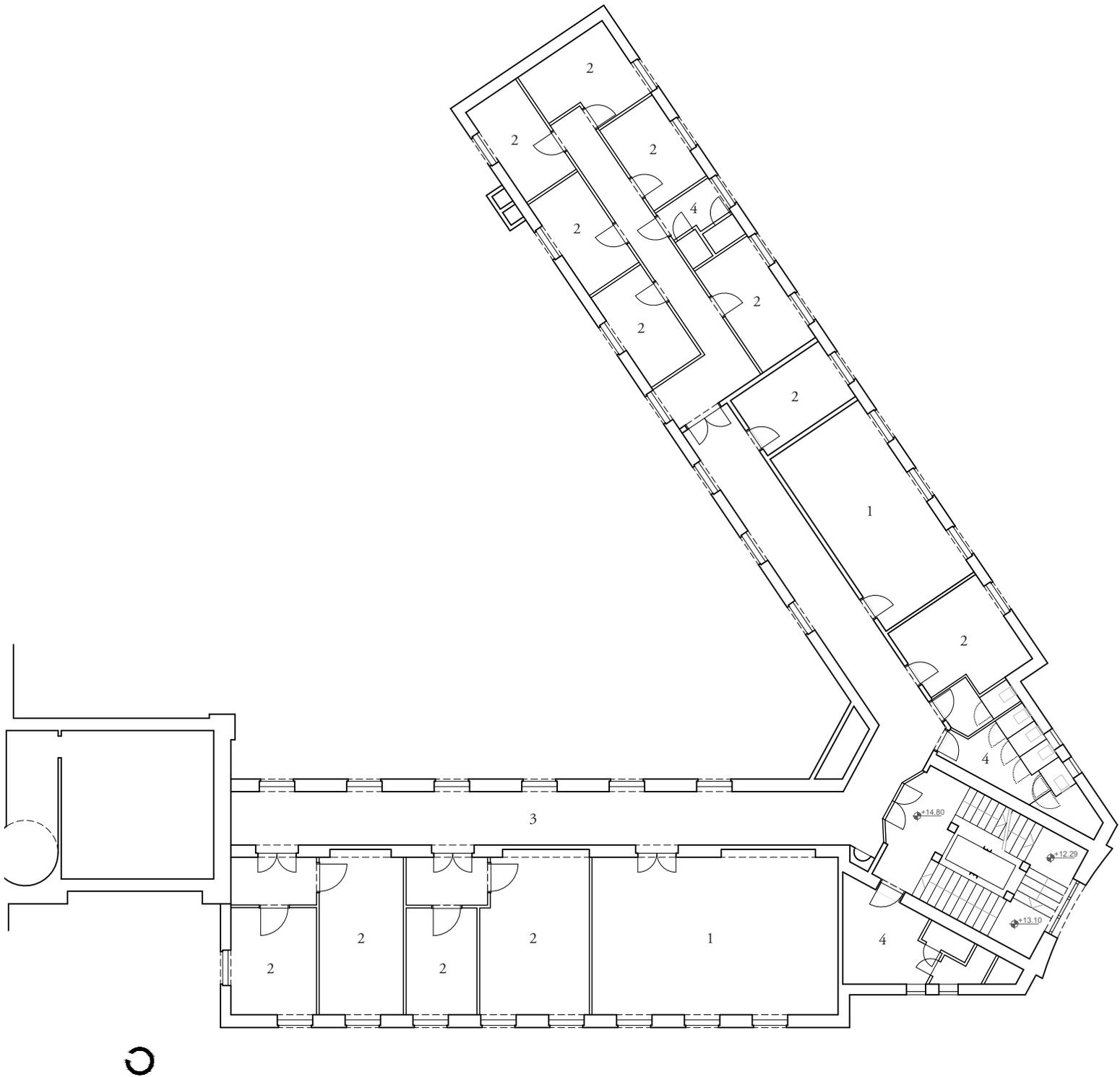
- 1 Hort
- 2 Teeküche
- 3 Gang
- 4 Sanitärräume
- 5 Terrasse



▲ Abb. 122 2. Obergeschoß M 1:200

Schul- und Schwesternheim

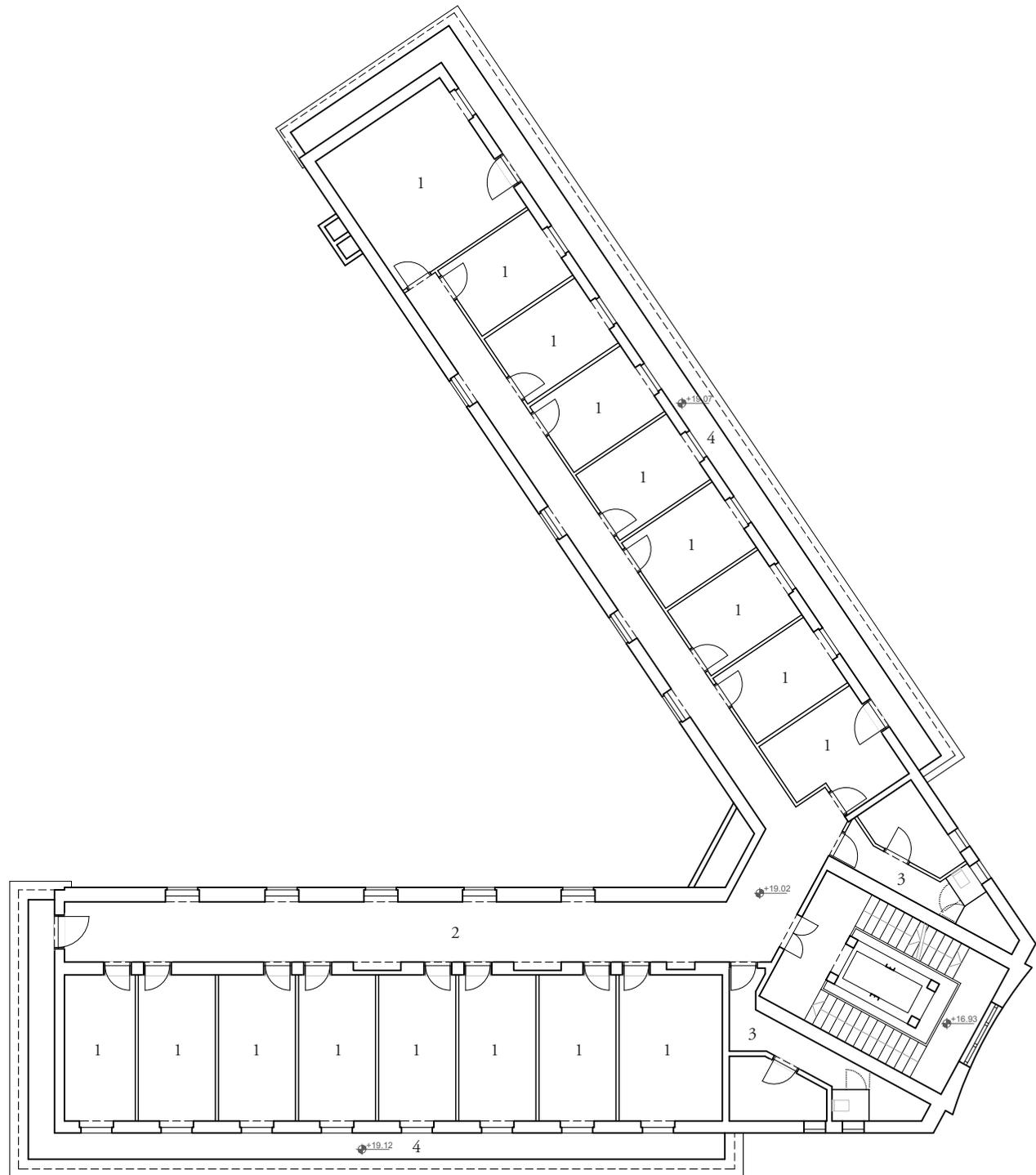
- 1 Hort
- 2 Schwestern
- 3 Gang
- 4 Sanitärräume



▲ Abb. 123 3. Obergeschoß M 1:200

Schul- und Schwesternheim

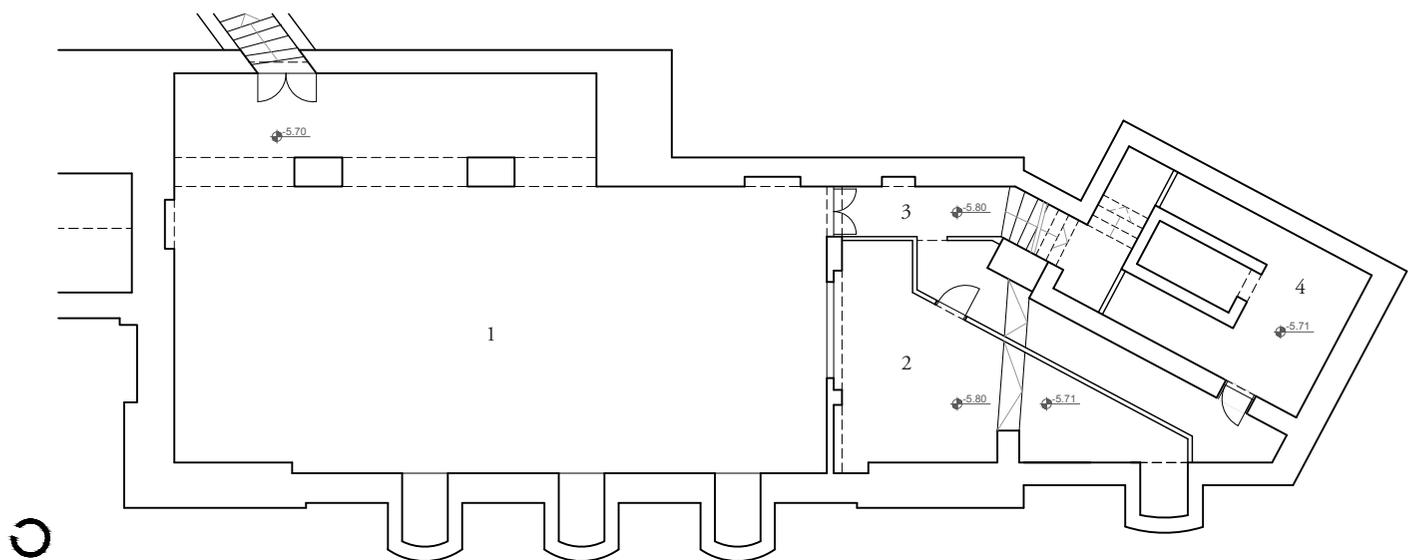
- 1 Schwestern
- 2 Gang
- 3 Sanitärräume
- 4 Terrasse



▲ Abb. 124 4. Obergeschoß M 1:200

Schul- und Schwesternheim

- 1 Turnsaal
- 2 Vorraum
- 3 Gang
- 4 Lager



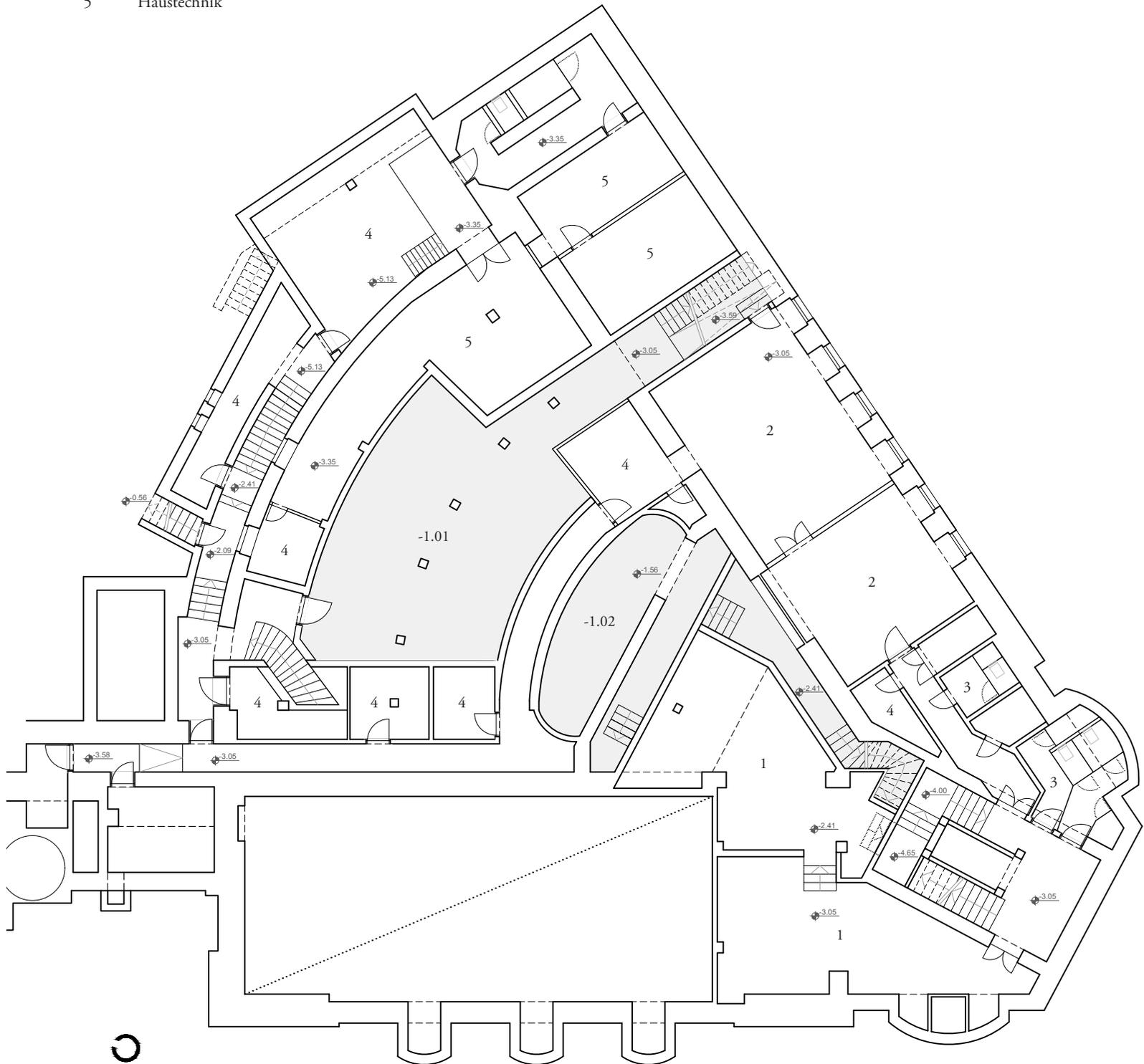
▲ Abb. 125 2. Untergeschoß M 1:200

Schul- und Schwesternheim

- 1 Garderobe
- 2 Speiseraum
- 3 Sanitärräume
- 4 Lager
- 5 Haustechnik

Eos Kino

- 1.01 Theatermagazin
- 1.02 Orchestergraben



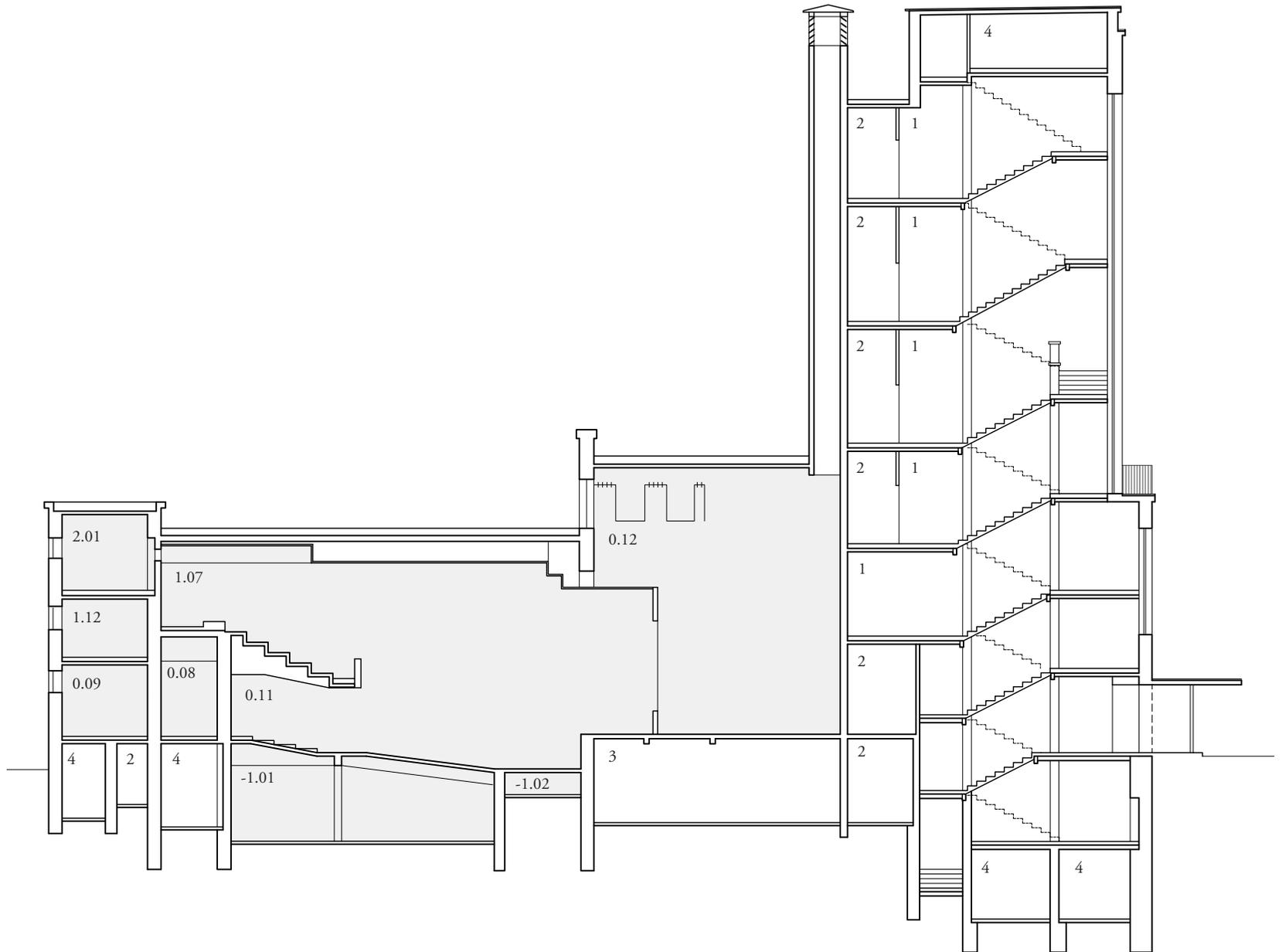
▲ Abb. 126 1. Untergeschoß M 1:200

Schul- und Schwesternheim

- 1 Turmstiegenhaus
- 2 Gang
- 3 Garderobe
- 4 Lager

Eos Kino

- 2.01 Bildwerferraum
- 1.12 Akkumulatorraum
- 1.07 Balkon
- 0.08 Gang
- 0.09 Toiletten
- 0.11 Saal
- 0.12 Hinterbühne
- 1.01 Theatermagazin
- 1.02 Orchestergraben



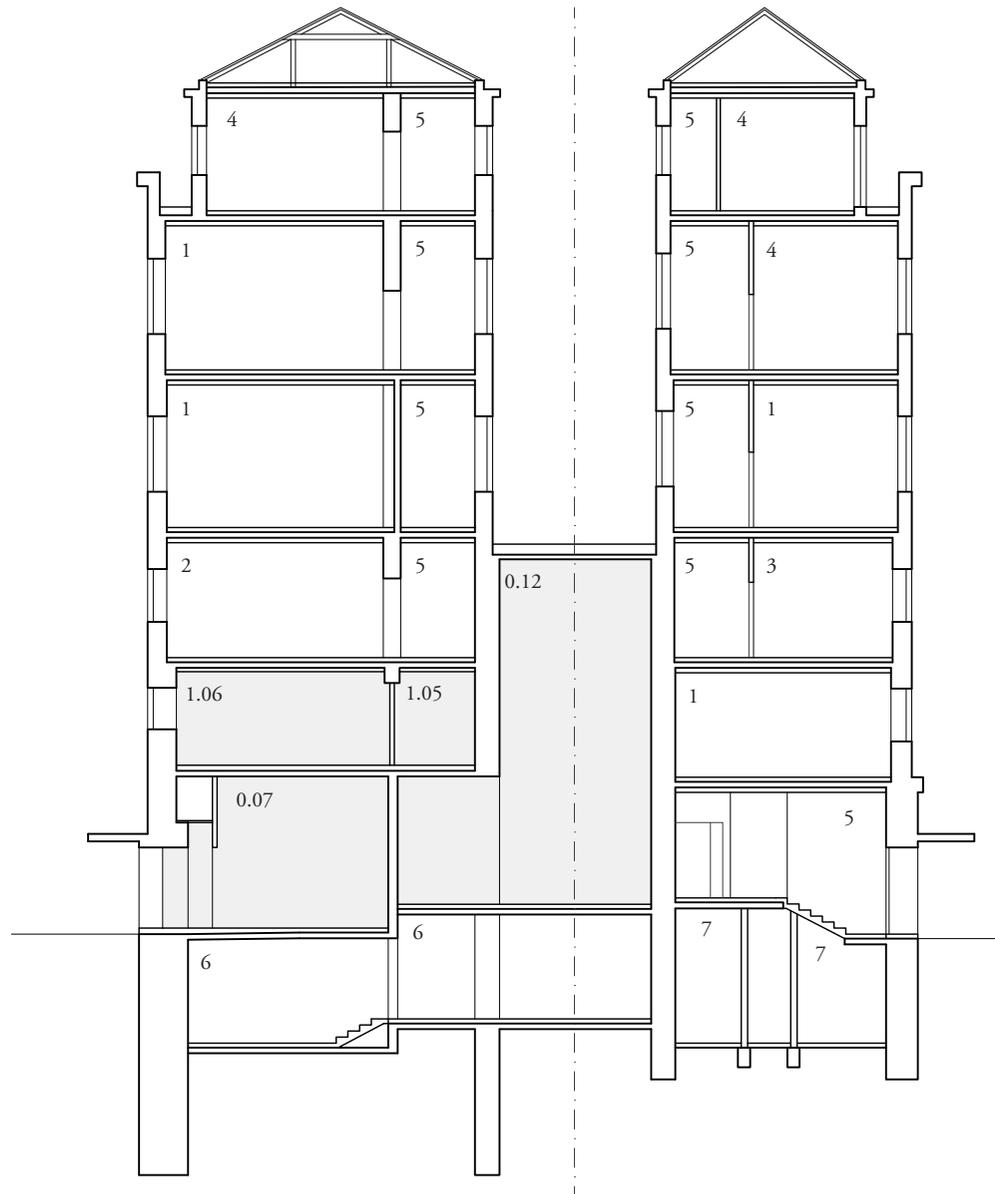
▲ Abb. 127 Längsschnitt Saal M 1:200

Schul- und Schwesternheim

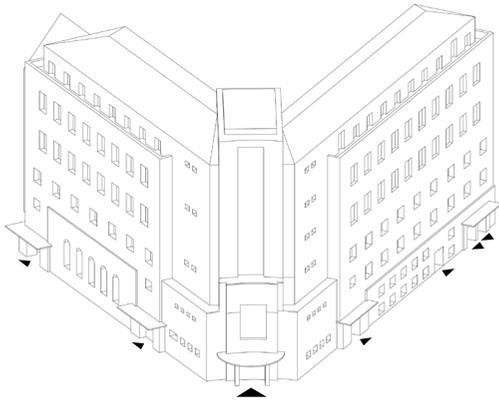
- 1 Hort
- 2 Kindergarten
- 3 Therapieraum
- 4 Schwestern
- 5 Gang
- 6 Garderobe
- 7 Sanitärräume

Eos Kino

- 1.05 Gang
- 1.06 Rauchersalon
- 0.07 Foyer
- 0.12 Hinterbühne
- 1.01 Theatermagazin
- 1.02 Orchestergraben



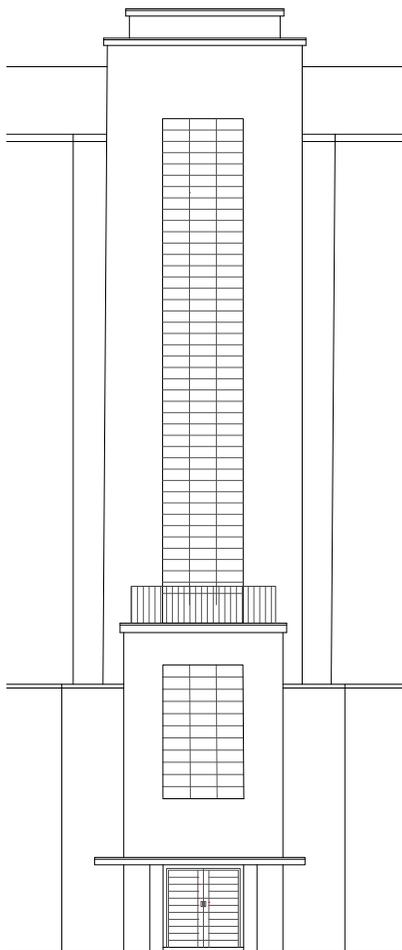
▲ Abb. 128 Querschnitt Hinterbühne M 1:200



▲ Abb. 129 Eingänge

▼ Abb. 130 Eckfassade M 1:200

Baubeschreibung



Der Straßenverlauf gibt dem Gebäude einen spitzwinkligen Grundriss, der an der Ecke konkav abgerundet ist. Auf diese Weise entsteht eine einladende Wirkung auf den dort gelegenen Haupteingang. Die großteils symmetrische Fassade ist in Flächen aufgelöst. Von den beiden Seitenfassaden ragt je ein Risalit hervor und endet etwa 5 Meter vor der Eckfassade, deren Bedeutung somit gestärkt wird. In der um ein Stockwerk überhöhten Eckfassade befindet sich ein Turmstiegenhaus. Vom einem zweigeschossigen Sockel aus, rückt die Stiegenhausfassade nach hinten ab und bildet einen kleinen Balkon aus. Der erhöhte Vorsprung der Frontfassade weicht auch von den Seitenflächen leicht nach Innen ab um so die turmartige Wirkung nochmals zu verstärken. Die Fassade ist zur Gänze verputzt, die Sockelzone mit der Umfassung der Eingänge ist in einem leicht grünlichen Grau gestrichen, der Rest der Fassade ist hellbeige.

Durch eine bis zum Balkon hin durchgehende Glasfassade wird das Stiegenhaus belichtet. Die *Öffnung* ist durch Metallrahmen in drei Reihen von Fensterelemente unterteilt. Die Mittleren, öffenbaren, sind in roten, blauen und gelben Farbtönen gehalten, die Seitlichen sind opak. Auch mit mehreren unterschiedlichen Fenstergrößen wirkt die Fassade einheitlich. Die Öffnungen in den seitlichen Risaliten sind im 1. Obergeschoß, in der Rabengasse auch im Zwischengeschoß, 1,20 Meter breit und 1,40 Meter hoch, im 2. und 3. Geschoß 2,00 Meter hoch. Im Gegensatz zu den oberen Fensterreihen haben die unteren einen breiteren Abstand, was jedoch durch die unterschiedlichen Fensterformate auf den ersten Blick nicht auffällt. Seitlich des Turmstiegenhauses sind je Geschoß zwei kleine Fenster nebeneinander angeordnet. Dahinter liegen Neben- und Nassräume. Die Wirkung der erhöhten Ecke wird durch den geringeren Fensteranteil weiter verstärkt. Hohe Rundbogenfenster deuten das zweigeschossige Kinofoyer auf der Landstrasser Hauptstraße schon von außen an. Womöglich sind diese ein Verweis auf den nebenstehenden Kirchenbau, dessen Öffnungen ebenfalls Rundbögen sind.

In der Landstrasser Hauptstraße gibt es drei *Eingänge*, zwei führen direkt in das ehemalige Kinofoyer, vom dritten, in der Kirchenfassade, gelangt man direkt zum Stiegenaufgang zur Galerie des Kinosaals. Dieser wurde vermutlich als Ausgang nach den Vorstellungen verwendet. Die zwei Kinoeingänge die direkt in das Foyer führen sind mit einem Vordach akzentuiert. Von der Rabengasse aus gibt es weitere drei Eingänge, der hinterste mit zwei Türen führt vom Kinosaal ins Freie, der Mittlere, heute ungenutzte, erschließt das

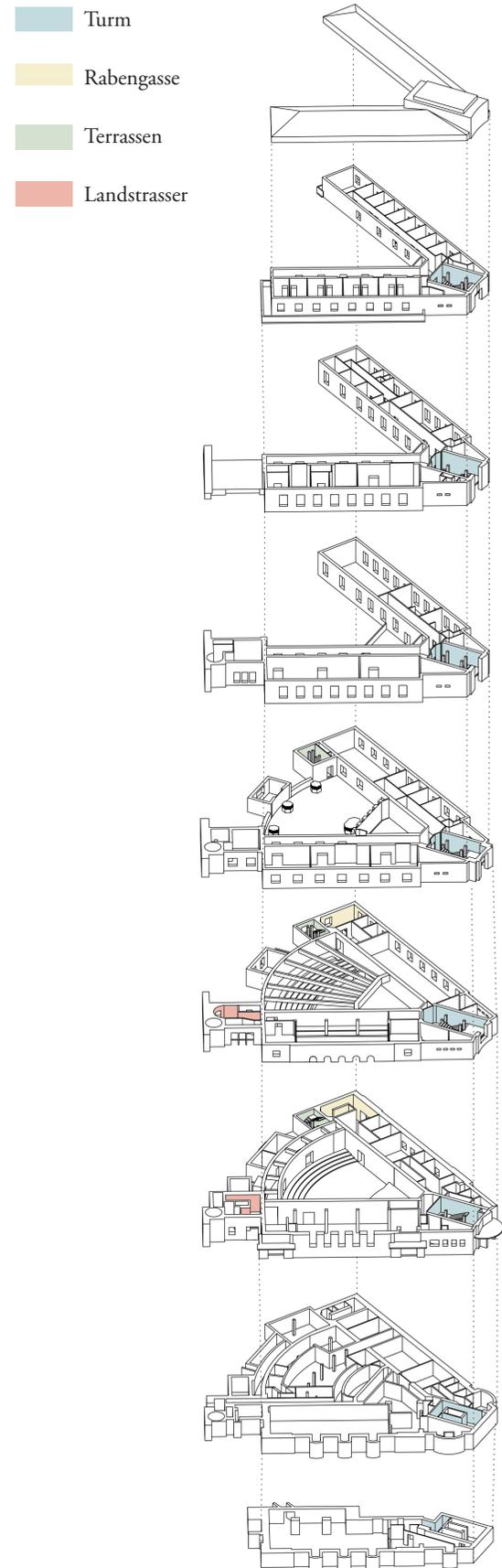
frühere Theatermagazin im 1. Untergeschoß über eine Stiege und eine Rampe. Der dritte Zugang, ist heute eine Fluchtstiege für den Hortbereich und war früher der Hintereingang zur Bühne.

Der in der konkaven Eckfassade gelegene Haupteingang zum Schul- und Schwesternheim, führt über einen Windfang direkt ins Turmstiegenhaus. Durch seine Lage an der Ecke und durch das runde Vordach ist der Eingang stark hervorgehoben. Auf der linken Seite befindet sich ein kleiner Raum für die Pförtnerin. Rechts gelangt man durch eine Tür, über eine schmale Stiege in den Hortbereich in dem ursprünglich die Umkleieräume für das Theater untergebracht waren. In diesen Bereich schiebt sich ein Teil der Hinterbühne, mit einem Zugang eben dorthin und zeigt noch heute die damalige Verbindung zum Theater. Der restliche Erdgeschoßbereich wird vom ehemaligen Kino eingenommen.

Ein weiterer großer Hortraum befindet sich im *Zwischengeschoß*, ebenfalls auf der Seite der Rabengasse. Von dort aus führt eine neu geschaffene Tür direkt in den hinteren Wartebereich der Kinogalerie. Links neben dem Stiegenhaus befindet sich ein Archiv, sowie ein noch von Pollak geschaffener Durchgang zum Wandelgang über dem Kinofoyer, der über einen heute als Kopierraum genutzten früheren Rauchersalon führt.

Erd- und Zwischengeschoß, in denen auch das ehemalige Eos-Kino liegt, unterscheiden sich von der Organisation sehr von den darüber liegenden Geschoßen in denen es keine Funktionsmischung gibt. Vom Stiegenhaus gelangt man in die zwei Straßentrakte, die jeweils durch einen hofseitigen Gang erschlossen sind. Der Trakt auf der Seite der Landstrasser Hauptstraße ist mit den Außenmauern 9 Meter breit. Der etwa 2 Meter breite Gang wird von einer tragenden Innenwand von den strassenseitig gelegenen Räumen getrennt. Der Trakt in der Rabengasse ist nur 7 Meter breit und hat einen ebenfalls 2 Meter breiten Gang. Auf Grund der geringen Tragtiefe sind die Innenwände nicht tragend und nur 10 Zentimeter stark.

Auf der linken Seite des *1. Obergeschoßes* befinden sich drei Kindergartenräume, der Gang wird als Garderobe genutzt. Durch eine hofseitige Tür führt eine Stiege auf die Kinderterrasse, die über dem Kinosaal liegt. Hier befinden sich auch vier Lüftungsschächte für den Saal. Im rechten Trakt sind die Sanitäräume und der Therapieraum untergebracht, sowie ein großer Kindergarten-Bewegungsraum, der schon von Pollak geplant wurde.



Baubeschreibung

▲ Abb. 131 Stiegenhäuser

Im 2. *Obergeschoß* liegen zwei große Horträume, die durch Fallwände getrennt werden können, sowie drei kleinere Horträume. Über eine Stiege am Ende des linken Trakts erreicht man einen weiteren Gruppenraum, der schon im Kirchengebäude liegt. Hofseitig gelangt man auf die Hortterrasse, die sich über der Hinterbühne, 2,80 Meter oberhalb der Kinderterrasse befindet.

Ein weiterer Hortraum ist im linken Flügel des 3. *Geschoßes* untergebracht. Im rechten Flügel endet der hofseitige Gang auf dem halben Weg und wird nach einer Tür zu einem mittig gelegenen Gang, der sechs Schwesternräume und einen dazugehörigen Nassraum bedient.

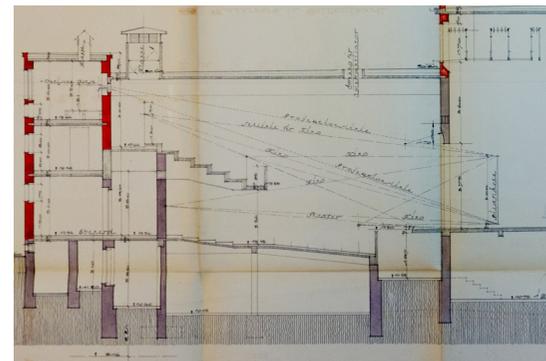
Im 4. *Obergeschoß* enden die straßenseitigen Risalite und bilden eine Terrasse aus, die durch den Rücksprung des letzten Geschoßes vergrößert wird. Die Tragtiefe der beiden Trakte, in denen sich die Schwesternzimmer befinden, verringert sich somit um 1,40 Meter. Der Gang auf der rechten Seite verschmälert sich auf 1,20 Meter, sodass eine Raumtiefe von 3,55 Meter für die Schwesternzimmer bleibt.

Das 1. *Untergeschoß* ist sehr verwinkelt und beherbergt vor allem Technikräume und Lagerflächen. Über das Hauptstiegenhaus gelangt man auf Seiten der Rabengasse in zwei Speisesäle, in denen zur Zeit der Heimstätte Kochen unterrichtet wurde. Ein Gang unter dem Kinosaal verbindet die Speisesäle unterirdisch mit dem Kirchenbau. Auf der anderen Seite des Stiegenhauses gelangt man zu den Umkleieräumen für den Turnunterricht. Ein zweigeschossiger Turnsaal, der über drei Lichtschächte belichtet wird befindet sich im 2. *Untergeschoß* unter dem Foyer.

2.3.2. Ehemaliges Eos-Kino

Heute betritt man das frühere Eos-Kino, das gegenwärtig als Second-Hand Geschäft genutzt wird, über den linken der früheren zwei Eingänge auf der Seite der Landstraßer Hauptstraße. Der Windfang ist durch vier hölzerne Schwingflügel vom Foyer abgetrennt. Das zweigeschossige Foyer mit Galeriegang wird von fünf hohen Rundbogenfenstern beleuchtet. Vier Stützen tragen den Galeriegang und die darüberliegende tragende Innenwand der Obergeschoße. Auf der hinteren Seite des Foyers führt eine Tür in den Kassaraum, von dem aus über ein Fenster die Kunden bedient werden konnten.

Der frühere Kinosaal mit ehemals bis zu 603 Plätzen folgt der Form des Eckgrundstückes und bildet mit der Bühne ein spitzwinkeliges Dreieck. An der Rückseite ist der Saal abgerundet. Vier Stufen führen von den zwei höhergelegenen rückseitigen Eingängen hinunter auf das Niveau das ebenerdig durch eine Seitentüre mit dem Foyer verbunden ist. Die zweite Seitentüre, die vorrangig als Ausgang nach den Vorstellungen verwendet wurde führt zum Vorbereich der Rabengasse. Zur Leinwand hin fällt der Saal über eine Rampe weiter ab. Die erhöhte Bühne ist über fünf Stufen westlich des Saals aus betretbar. Auf der anderen Seite führt eine Tapetentüre zum hinteren Bühnenbereich. Die Hinterbühne beherbergt die frühere Bühnentechnik und hat eine Raumhöhe von fast 9,50 Meter. Eine Türe führt in den Hort im Rabengassentrakt, in dem sich die früheren Umkleideräume befanden. Über einen in das Foyer eingeschobenen Bereich gelangt man durch den Keller in den früheren Orchestergraben, der heute jedoch überbaut ist. Felix A. Pollak plante den Saal als Theatersaal der auch für Filmvorführungen geeignet war. Im Schnitt E-F der Einreichpläne sind die Projektionslinien zur Leinwand auf der Bühne eingezeichnet. Vom Parkett sowie von der Galerie zeigen *Sehlinien* für Theater und Kino den jeweiligen Sichtbereich.



▲ Abb. 132 Sehlinien

In der Eingangssachse vom Foyer führt der geschwungene Gang, der heute mit einem Holzverschlag mit eingebauter Tür verbaut ist, um den Saal. Er bedient den Saal über zwei Türen sowie Sanitärräume, die als Kubus an die gerundete Wand des Baukörpers angebaut sind. Der Gang endet in einem Vorbereich, von dem aus der Seitenausgang des Saals, sowie das frühere Ärztezimmer erschlossen sind. Über einen durch vier hölzerne Schwingflügel abgetrennten Ausgangsbereich, der gleichzeitig in das Stiegenhaus auf die Galerie führt, gelangt man in die Rabengasse.

Der zweite Aufgang zur Galerie befindet sich neben dem Foyer und ist von diesem durch eine zweiflügelige Holztür erschlossen. Das Stiegenhaus im Bauteil der Kirche, hat einen separaten Ausgang in die Landstrasser Hauptstraße und führt über einen Gang in den Innenhof des Blocks. Im Zwischengeschoß des Stiegenhauses, ebenfalls im Kirchenbau, befinden sich zwei Sanitärräume. Der über dem Foyer gelegene Galeriegang erschließt den früheren Bufetraum und führt weiter zu einer Tür die den Kinobereich mit dem Klosterbereich verbindet. Hier befindet sich der heutige Kopier- raum, der früher als Rauchersalon genutzt wurde. Durch die Tür am Anfang des Ganges gelangt man auf die Galerie des Saals. Sechs Sitzstufen treppten die Galerie zur Leinwand hin ab. Auf der ande-

ren Seite befindet sich ein kleiner Wartebereich der wiederum die Sanitärräume bedient. Der Wartebereich ist mit dem etwas tiefer gelegenen Hortsaal in der Rabengasse verbunden. Über das an den Wartebereich angeschlossene hintere Stiegenhaus erreicht man den Kinoausgang in die Rabengasse.

Vom Innenhof aus führt eine Freitreppe zum Bildwerferraum, der sich über den Sanitärräumen im Erdgeschoß befindet. Im Zwischengeschoß, ebenfalls durch die Freitreppe erschlossen, liegt hinter einem Vorraum der frühere Akkumulatorraum.

2.3.3 Konstruktion

Die Einreichpläne von Felix A. Pollak sowie die Abrechnungspläne der ausführenden Stadtbaumeister Ing. Karl Stigler & Alouis Rous geben einen Einblick in die Konstruktionsweise des Klosterbaus. Das Gebäude ist größtenteils aus Ziegelmauerwerk in Portlandzementmörtel gefertigt. Die Decken sind aus Eisenbeton. Ausbetonierte Stützen tragen die Stiegenhäuser und im Erd- und Zwischengeschoß die Zwischendecke über dem Foyer. Die gebogene Rückwand des Saals ist ebenfalls durch Betonstützen verstärkt, die die Lasten der Träger unter der Saaldecke abfangen. Die Galerie des Saals ist aus Beton konstruiert. Die untere Verkleidung der Galerie ist eine abgehängte Rabitzdecke mit Stukaturrohr.

2.3.4. Materialien

Im Folgenden soll ein Überblick der verwendeten, sichtbaren Materialien im gesamten Bau gegeben werden. In der Bestandsanalyse findet sich zudem eine raumspezifische Materialangabe.

Hervorzuheben sind die am Sockelbereich der verputzten Wände angebrachten *Keramikfliesen*, die schon von Friedrich Achleitner als Besonderheit angemerkt wurden.¹¹⁰ Die Fliesen sind circa 20 Zentimeter hoch und 30 bis 40 Zentimeter breit. Wobei je sechs Fliesen übereinanderliegen und somit einen Sockel von 1,20 Meter bilden. Bei der Ummantelung der Stützen und an Raumecken wurde hier durch abgerundete glasierte Ecken ein schönes Detail geschaffen. Jeder Bereich des Schulbaus wurde mit einer eigenen Fliesenfarbe

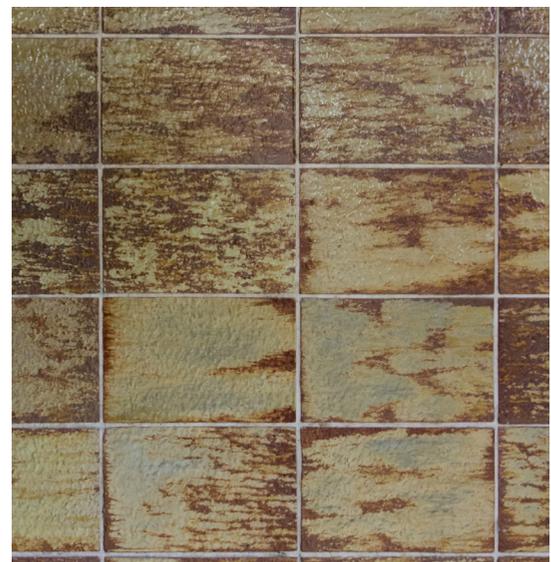
110 Achleitner, Friedrich, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden. Band 3, Wien 1. 1.-12. Bezirk*, Wien 1990, S.56f.



▲ Abb. 133 Keramikfliesen Rot
▼ Abb. 135 Keramikfliesen Blau



▲ Abb. 134 Keramikfliesen Grün-Orange
▼ Abb. 136 Keramikfliesen Beige-Rot



ausgestattet. Insgesamt gibt es vier Farbtöne. Das Turmstiegenhaus hat blaue Fliesen mit weißer Marmorierung und in den Räumen des ehemaligen Theaters sind diese rot. Beige-rote Fliesen sind in den ehemaligen Umkleieräumen des Theaters und den zwei Stiegenhäusern des Kinos zu finden. In den Hortgängen und auf der Terrasse über dem Saal findet man eine orange-grüne Glasierung. Die Böden sind großteils verfliest oder mit Linoleum verlegt. In den Gängen des Schulbaus und dem Foyer findet man quadratische Fliesen in den Farben Gelb, Rot und Grau, die im Kreuzverband verlegt sind. Die roten und gelben Fliesen der anderen Saalvorräume, sowie die Stiegenhäuser sind im Karoverband angeordnet. Noch bestehende Fenster und Türen von 1931 sind aus Metallrahmen, diese wurden großteils durch Kunststofffenster ersetzt.

2.3.5. Nutzungsänderungen

Anhand der Pläne von Architekt Pollak von 1930 und der Bauanalyse aus dem Jahr 1995 lassen sich die Veränderung in der Nutzung des Gebäudes gut nachvollziehen. Die heutige Nutzung des Gebäudes wurde von Seiten der Ordensschwwestern erläutert.

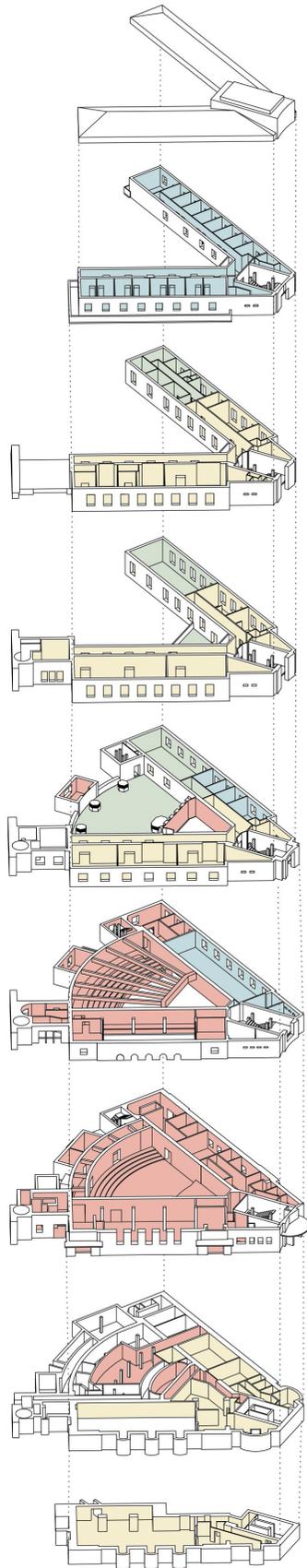
Nutzung 1931

Von Pollak wurde das Schul- und Schwesternheim ursprünglich so geplant, dass der Vortrags- und Theatersaal sowohl für Veranstaltungen von den Schwestern, als auch von Außenstehenden genutzt werden konnte. Das gesamte Erdgeschoß und ein Großteil des Zwischengeschoßes wurden vom Saal und den dazugehörigen Nebenräumen eingenommen. Die prominenten Eingänge in der Landstrasser Hauptstraße waren dem Theater zugeschrieben. Die Nebeneingänge positionierte der Architekt an der weniger frequentierten Rabengasse. Auffallend sind die vielen im Gebäude untergebrachten Stiegen, die auch mit der starken Funktionstrennung nur schwer argumentierbar sind. Besonders die drei Aufgänge im hinteren Teil des Rabengasse-Traktes wären vermutlich teilweise kombinierbar gewesen.

Nutzung 1995

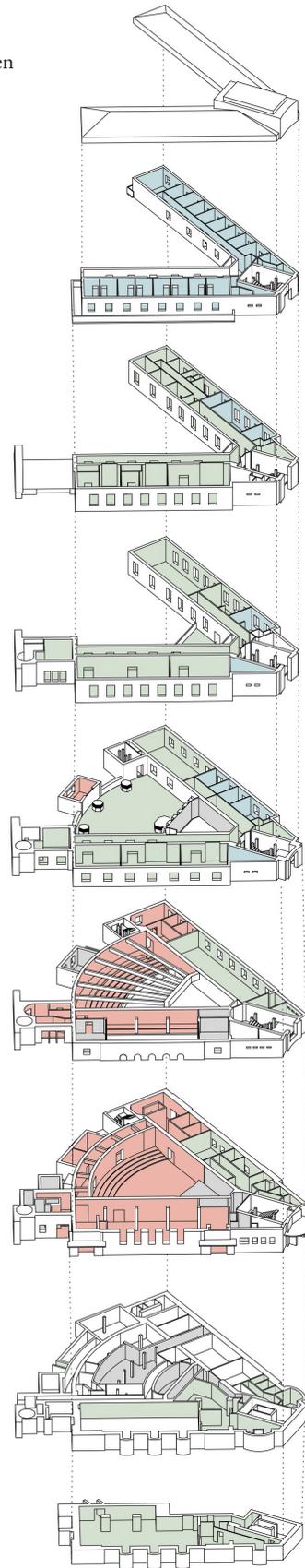
Nach der Adaption des Saals zu einem reinen Kinosaal, standen einige dienende Theaterräume leer. Die Hinterbühne verlor ihre Bedeutung und auch das Theatermagazin wurde vom Kinobetreiber nicht mehr genutzt. Der Wegfall der Heimstätte, durch den geringen Zulauf an neuen Schwestern forderte ebenso eine Anpassung des Gebäudes an die neuen Gegebenheiten. Kindergarten und Hort wurden vergrößert und die Räume der Heimstätte für diese Zwecke

- Schwestern
- Heimstätte
- Kindergarten
- Veranstaltungssaal



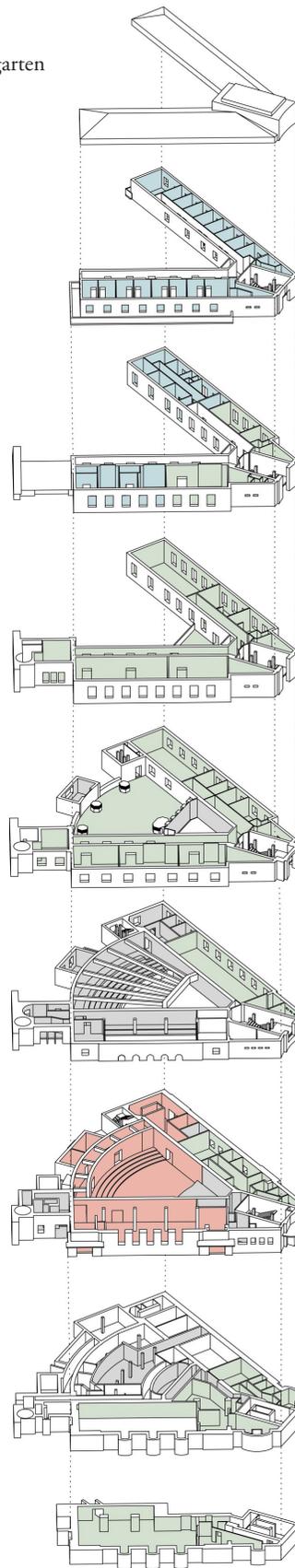
▲ Abb. 137 Nutzung 1931

- Schwestern
- Hort / Kindergarten
- Kino
- Leerstand



▲ Abb. 138 Nutzung 1995

- Schwestern
- Hort / Kindergarten
- Geschäft
- Leerstand



umgenutzt. Auch der Betrieb der früheren Küche mit Speisesaal im Tiefgeschoß wurde eingestellt.

Nutzung heute

Durch die Nutzung der ehemaligen Kinoräumlichkeiten als Second-Hand Geschäft verloren weitere dienende Räume ihre Funktion oder wurden als Lager genutzt. Das Foyer, wurde für das heutige Second-Hand Geschäft auf Grund des Denkmalschutzes nur wenig verändert. Die Kino Möblierung wurde abgebaut und eingelagert, um mehr Raum für die Verkaufsfläche zu erhalten. Ebenso wurden die Sitzreihen im Saal, der heute als Lager genutzt wird, großteils abmontiert. Die Kinoräume im Zwischengeschoß haben bei dieser Nutzung keine Funktion mehr.

Der Kindergarten- und Hortbetrieb änderte sich seit den 1990er Jahren nur gering. Es wurde vielmehr versucht mehrere Gruppenräume für die steigende Kinderanzahl zu schaffen und diese an gegenwärtige Standards anzupassen.

2.4. Bestandanalyse

Die Analyse des Bestandes ist nach räumlichen Abschnitten gegliedert und soll so einen Überblick über die räumlichen Veränderungen der jeweiligen Gebäudeteile geben. Der Fokus liegt hierbei auf dem Eos Kino und besonders auf den repräsentativen Räumen wie Foyer und Kinosaal. Die Beschreibung des aktuellen Zustands basiert auf Grundlage der Bauaufnahme und dem daraus entstandenen Raumbuch, das sich im Anhang befindet. In den Anmerkungen sind die verschiedenen Zustände und Besonderheiten des jeweiligen Abschnittes analysiert und bilden somit die Grundlage für die im dritten Teil dargestellten Maßnahmen am Bestand und das denkmalpflegerische Konzept.

Grundlagen

Bauliche Änderungen wurden aus den Plänen der Magistratsabteilung 37 entnommen. Zur Planung der Innenausstattung waren keine detaillierteren Pläne, als die Einreichungs- und Abrechnungspläne vorhanden. Es wurde daher auf die Analyse von Fotografien zurückgegriffen.

Ein Fotobuch des Herz-Jesu Ordens zeigt das Gebäude mit den wichtigsten Räumlichkeiten kurz nach seiner Fertigstellung. Die Gebäudeanalyse der Technischen Universität Wien aus dem Jahr 1995 dokumentierte fotografisch den Zustand des Saals als Kino.

2.4.1 Fassade

Die Fassade des Schul- und Schwesternheimes erfuhr mit der Zeit einige Änderungen. Nach der Fertigstellung umfasste eine *Sandsteinverkleidung* die Risalite und das Turmstiegenhaus in seiner gesamten Höhe. Durch die Optik der Steinplatten mutete der Schulbau wie ein sakrales Bauwerk an. Nach dem Krieg wurde die beschädigte Verkleidung der Fassade entfernt und ist seitdem verputzt.

Um die Außenwirkung des Kinos zu verbessern wurde in den 1950er Jahren die Sockelzone auf der Landstrasser Hauptstrasse in einem leichten blaugrau gestrichen, der Rest der Fassade blieb in einem beigen Ton. Ein Rahmenstreifen für Plakate war unter den Bogenfenstern montiert. Über den beiden Kinoeingängen wurden

▼ Abb. 140 Schul- und Schwesternheim 1931



Materialien



Putz



Kunststofffenster



Metallfenster

Leuchtschriften mit dem Kinonamen angebracht um auf das Kino aufmerksam zu machen. Betrachtet man das Gebäude vom Inneren der Stadt kommend erhellt ein Schriftzug die vorspringende Seitenfassade neben der Kirche. Ebenso hatte der rechte der beiden Eingänge eine Leuchtschrift mit dem Titel *Eos Kino*.

1979 kam es zu einem Austausch der Fenster des ganzen Schulbaus. Die früheren Fenster waren durch dünne Metallrahmen in mehrere Glasflächen unterteilt und wurden in den 1970er Jahren durch einfache Kunststofffenster ersetzt.¹¹¹ Im Zuge der Umgestaltung des rechten Trakts des Erdgeschoßes zu einem Hort im Jahr 2006, wurde die frühere Eingangstüre des Bühnenpersonals in der Rabengasse durch eine Kunststofftüre ausgetauscht, die in ihrer Gestaltung den Metallrahmentüren ähneln soll. Ebenso wurde die Haupteingangstür in der Eckfassade im Sommer 2017 ausgetauscht.

Aktueller Zustand

Die glatte Putzfassade ist in gutem Zustand und einheitlich in einem hellgelben Farbton gestrichen. Der hellgraue Anstrich der Sockelzone ist durch eine schmale Putzfuge vom restlichen Putz getrennt und dürfte mehrmals übermalt worden sein. Durch die Nutzung der Kinoräumlichkeiten als Second-Hand Geschäft erhielt der frühere linke Kinoeingang, sowie die Laibung der Bogenfenster einen gelben Anstrich. Die Plakatrahmen werden für Werbezwecke des Geschäftes genutzt. Das Gebäudedach ist mit rotem Bechtafeln gedeckt, die Vordächer der Eingänge und der obere Abschluss der Risalite sind mit unlackiertem Blech verkleidet.

Anmerkungen

Die Akzentuierung des Geschäfteingangs ist bei der eher zurückhaltenden Fassade des Schulbaus nachvollziehbar. Jedoch sticht der gelb gestrichene Eingang stark hervor. Ein kontrastreicherer Sockelbereich, wie er in den 60er Jahren bestand, würde die Außenwirkung des Gebäudes stärken, ohne einzelne Stellen überzubetonen. Die großzügigen Vordächer an den Haupteingängen, sowie die vorspringende Seitenwand neben der Kirche betonen das Gebäude im Stadtraum von selbst.

▲ Abb. 141 Materialien Fassade

111 Fux, 1995, S.8

- ▼ Abb. 142 Fassade 1970
- ▼ Abb. 143 Fassade 2017
- ▶ Abb. 144 Haupteingang Original
- ▶ Abb. 145 Haupteingang Nachbau



2.4.2. Schul- und Schwesternheim

Im Laufe der Geschichte wurde das Schul- und Schwesternheim, aufgrund von Funktionsanpassungen und Kriegsschäden mehrmals verändert.

Die Einreichpläne weichen teilweise von dem tatsächlich Gebauten ab. Auffallend ist, dass die Grundrisse und Schnitte mit 1. Mai 1930 datiert sind. Die Ansicht Landstrasser Hauptstraße ist mit 7. Jänner 1930 datiert, die Eckansicht der fälschlicherweise als Rüdengasse¹¹² bezeichneten Ansicht der Rabengasse mit 30. Jänner. Alle Pläne wurden vom Magistrat mit einem Stempel am 29. April 1930 justifiziert. In den beiden Seitenansichten finden sich im Zwischengeschoß je zwei runde Fenster, die jedoch quadratisch ausgeführt wurden. Die Frontfassade entspricht in ihrem Aufbau dem gebauten Zustand, nur die drei Fensterreihen in der Auslucht wurden zu einer Öffnung zusammengefasst und statt dem eingezeichneten dreistufigen Abschluss der Auslucht wurde eine Terrasse errichtet.

Der Hinterbücheneingang in der Landstraßer Hauptstraße ist ebenfalls nicht in der Ansicht eingezeichnet, in den Grundrisplänen jedoch schon. Dass dieser Nebeneingang von Beginn an bestand, ist auf Fotos von 1931 erkennbar. Auch das Fenster des früheren Arzt- und Polizeiraumes ist in den Plänen noch nicht dargestellt. Vermutlich wurden zwischen Jänner und April und danach noch einige organisatorische Änderungen der Theaterräumlichkeiten vorgenommen. Dafür spricht auch, dass erst am 27. Oktober 1930 ein Bescheid der Magistratsabteilung 56 für Wiener Schulen erging der die „Herstellung einer Verbindung zwischen Rauchsalon des Saaltheaters und Stiegenhaus des Schultraktes[...]“ bewilligte, „um den im Haus befindlichen Zöglingen und den Lehrkräften das Erreichen des Vortragsaales, ohne Weg über das Freie zu ermöglichen.“ In den Einreichplänen ist diese Verbindung jedoch nicht eingetragen, es liegt auch kein ergänzender Plan zu der Änderung bei der Magistratsabteilung 37 der Baupolizei vor. Jedoch ist der Durchgang bereits in den Abrechnungsplänen vom bauführenden Stadtbaumeister Ing. Karl Stigler & Alois Rous von November 1931 eingezeichnet.

Materialien



Bodenfliesen



Keramikfliesen



Keramikfliesen

Bestandsanalyse

▲ Abb. 146 Materialien Schul- und Schwesternheim

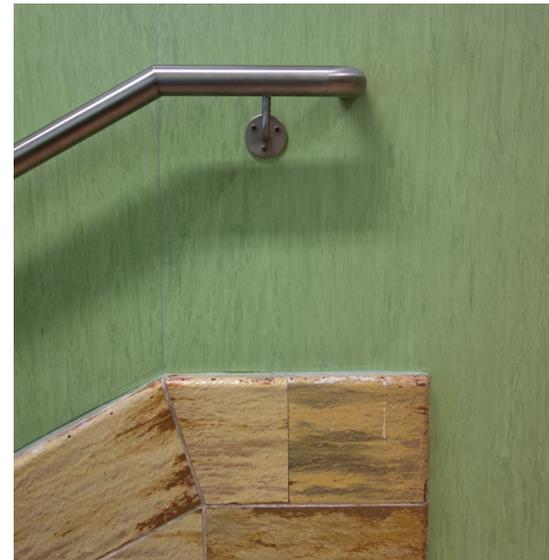
112 Die heutige Rabengasse ist seit dem Bau des Rabenhofes von 1925 bis 1928 die Verlängerung der Rüdengasse bis zur Landstraßer Hauptstraße. In Plänen von 1895 wurde diese als Neue Gasse bezeichnet.

In der Benützungsbewilligung der Magistratsabteilung 56 für Wiener Schulen vom 25. August 1931 ist vermerkt, dass im Trakt über dem Foyer die Nischen in der tragenden Innenwand von der Gang auf die Raumseite verlegt wurden. Im 4. Obergeschoß wurde die Gangbreite von in der Einreichung geplanten 2 Metern auf 1,70 Meter verringert, um die Raamtiefe zu vergrößern.

Durch die Übernahme des Theaterbereiches durch die Nationalsozialisten im Jahr 1939, wurde aus den Gastschwesternräumen im Zwischengeschoß ein großer Mehrzweckraum, der zusammen mit den Theaterräumlichkeiten genutzt werden konnte.

Im April 1952 wurde um die Schaffung einer Stiege angesucht, die vom Turnsaal direkt in den Hof führen sollte und die nach der Genehmigung am 20. Mai, errichtet wurde. Bauführer war der Architekt Wilhelm Weindorfer. Durch den Einbau der Stiege wurde ein Kühlraum der Lehrküche im 1. Untergeschoß verkleinert.

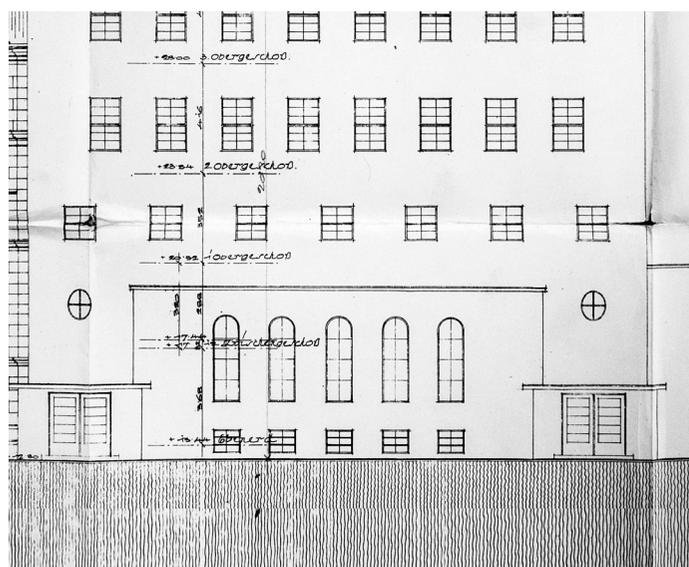
Für das Turmstiegenhaus war von Pollak die Nachrüstung eines Aufzuges vorgesehen, der jedoch erst 1964 eingebaut wurde. Die Kinderterrasse über dem Kinosaal wurde 1992 umgestaltet. Der alte Aufzug im Turmstiegenhaus wurde 2005 erneuert. Ein Jahr später wurden der Hort und die Sanitäranlagen im Erdgeschoß im rechten Trakt des Schulbaus umgebaut. Dabei wurden auch schadhafte Keramikfliesen der Sockelverkleidung an den Innenwänden des Hortes durch grünes Linoleum ersetzt sowie einige Handläufe erneuert.



▲ Abb. 147 Erneuerung der Sockelverkleidung

◀ Abb. 148 Ansicht Einreichplan

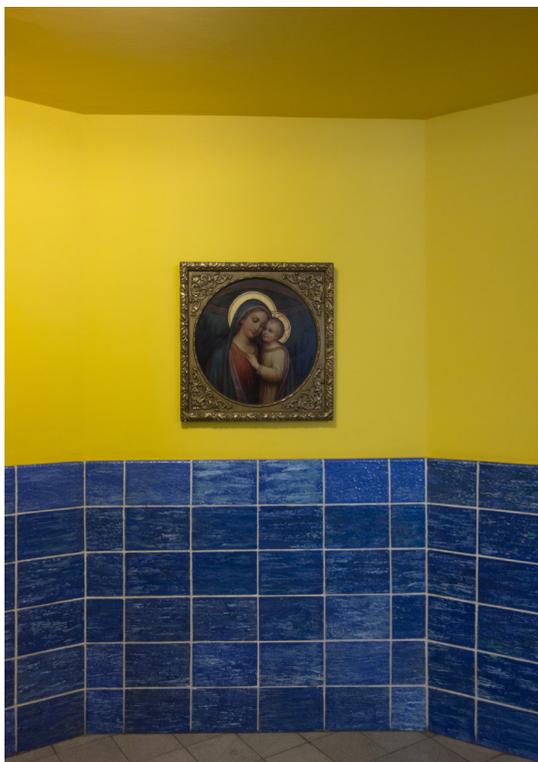
▼ Abb. 149 Ansicht 1931





▲ Abb. 150 Gang im Kindergarten

▼ Abb. 151 Wand im Turmstiegenhaus



Aktueller Zustand

Die Räume des Schul- und Schwesterheims wurden über die Jahre hinweg für verschiedene Zwecke adaptiert. Die größten räumlichen Veränderungen gab es vom 1. bis 3. Obergeschoß durch den Einbau und Abbruch von Zwischenwänden. Die Gruppenräume sind durch Faltwände je nach Programm kombinierbar. Die Sanitäranlagen, die bis in die 1990er Jahre noch aus der Bauzeit bestanden und dementsprechend abgenutzt waren, wurden in allen Geschossen ab 2006 vergrößert und erneuert. Die Sockelzonen im Turmstiegenhaus und den Gängen wurde mit glasierten Keramikfliesen verkleidet und sind noch sehr gut erhalten. Die darüber liegenden verputzten Wandbereiche wurden großteils in hochsaturiertem Gelbton gestrichen. Die übrigen Wände im Schulbau sind verputzt und wurden regelmäßig ausgebessert. In den erneuerten Hort- und Kindergartenräumen findet man einen Bodenbelag aus rosafarbenem Linoleum, der in den letzten Jahren erneuert worden sein dürfte. Die Böden in den Gängen bestehen aus quadratischen Fliesen, in den Farben gelb, rot und grau. Die Stiegen sind aus Beton und weisen eine raue Oberfläche auf.

Anmerkungen

Der Austausch der Keramikfliesen durch Linoleum im Hortbereich wurde aus Kostengründen gewählt. Eine Ausbesserung durch neue Fliesen im selben Farbton würde dem ursprünglichen Charakter der Räume näher kommen. Die gelbe Wandfarbe des Turmstiegenhauses mutet in Kombination mit den blauen Keramikfliesen zu kontrastreich an. Zwar sind in den Kellergeschoßen auch die originalen Bodenfliesen gelb, jedoch scheint der Farbkontrast durch den starken Gelbton an den Wänden zu hoch.

Abb. 152 Gang im Kindergarten 1931 ►

Abb. 153 Kindergarten Bewegungsraum 1931 ►

Abb. 154 Heimstätte 1931 ►



2.4.3. Eos Kino

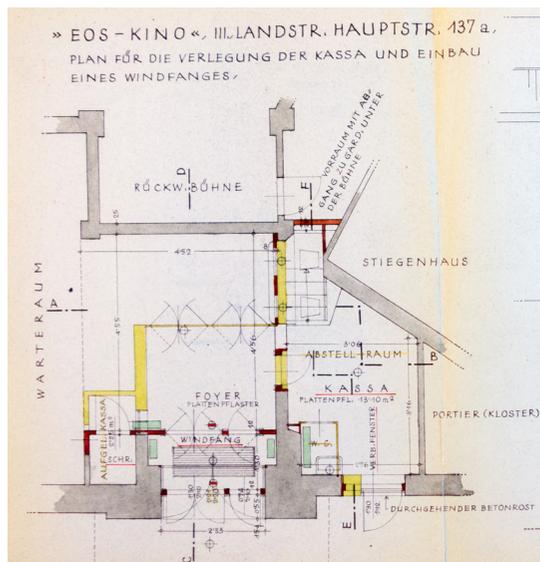
Die Kinoräumlichkeiten sind bis auf kleinere Eingriffe im Originalzustand von 1931 erhalten. Die Ausstattung des Saals besteht größtenteils seit den 1950er Jahren. In Folge werden die wichtigsten ehemaligen Kinoräume genauer betrachtet. Hierbei sei auf das Raumbuch im Anhang verwiesen, das den aktuellen Zustand aller Kinoräume dokumentiert.

Foyer

Die Bogenfenster des Foyers waren ursprünglich verschiedenfarbig verglast. Die schon durch die Form an einen Sakralbau erinnernden Fenster verstärken somit ihre Wirkung und dürften ein interessantes Farbenspiel im Eingangsbereich ergeben haben. Die Gläser wurden vermutlich im Krieg beschädigt und durch farblose Einfachgläser ersetzt.

Unter der Leitung des Kinos durch die Eos-Lichtspiele, kam es zu einem Umbau des rechten Kinoeingangs mit Kassenraum. Am 15. Mai 1952 erging ein Bescheid der Magistratsabteilung 36 zur Genehmigung. Bauführer war der Architekt Anton Stutzenstein, der sonst jedoch keine weiteren Änderungen am Gebäude plante. Der Windfang wurde zugunsten des größer werdenden Foyers verkürzt und die früheren zweiflügeligen Metallrahmentüren auf beiden Seiten des Eingangs gegen drei Holztüren ausgetauscht. Die zwei kleinen seitlichen Kassenräume wurden zu Abstellräumen und der frühere Eingang zur Hinterbühne, zu einem geräumigeren Kassaraum mit zwei Sitzen umfunktioniert. Im Zuge dessen wurde die nun nicht mehr benötigte Türe des Orchestereingangs durch ein Fenster ersetzt.

Vermutlich wurde auch in Folge der Umbauten die frühere Garderobe vor den Bogenfenstern verkürzt und fortan als Buffet genutzt. Die frühere schlichte Beleuchtung wurde gegen Schirmleuchten ausgetauscht und durch die schweren Vorhänge mit floralen Mustern sollte vermutlich der sakrale Charakter des Raumes versteckt werden. Unter der Galerie befanden sich gepolsterte Eckbänke für wartende Besucher. Die Wände zierten Filmplakate und bekannte Kinohelden.



▲ Abb. 155 Einreichplan Eingang und Kassa

Aktueller Zustand

Durch die Adaptierung des Foyers zu einem Kleidergeschäft, wurde die gesamte Möblierung, bis auf die Buffettheke entfernt. Abgehängte Neonröhren leuchten den Raum gleichmäßig aus. Der einzige Einbau ist ein kleiner Umkleieraum. Die direkte Verbindung zum Saalgang, der auch zur Lagerung dient, wurde durch den Einbau einer Holzwand versperrt. Im Bereich der früheren Garderobe unter den Rundbogenfenstern ist der Boden mit Fischgrätparkett verlegt und weist starke Abnutzungserscheinungen auf. Der restliche Fußboden besteht aus gelben, roten und grauen, quadratischen Fliesen. Einige Bodenfliesen haben durch die Abnutzung an Farbe verloren. Die weiß verputzten Wände des Foyers sind im Sockelbereich mit roten Keramikfliesen verkleidet und sind in gutem Zustand. Die originalen Spiegel mit Holzrahmen sind erhalten, jedoch wurden die dazugehörigen Lampen entfernt. Der Galeriegang ist mit einem weiß lackierten Stabgeländer aus Eisen absturzgesichert. Der Handlauf ist aus klar lackiertem Holz.

Anmerkungen

Auf Grund der Auflagen des Bundesdenkmalamtes ist das Foyer nahezu unverändert. Die heutige Beleuchtung durch Neonröhren steht im Kontrast zu der spärlichen Ausleuchtung des Foyers als Kino, jedoch dürfte der Raum 1931 ähnlich hell gewirkt haben, da die Bogenfenster für genügend natürlichen Lichteinfall sorgten. Durch das Licht der Neonröhren tritt der Galeriegang in den Hintergrund, da dieser momentan unbeleuchtet ist.

Materialien



Putz weiß



Keramikfliesen



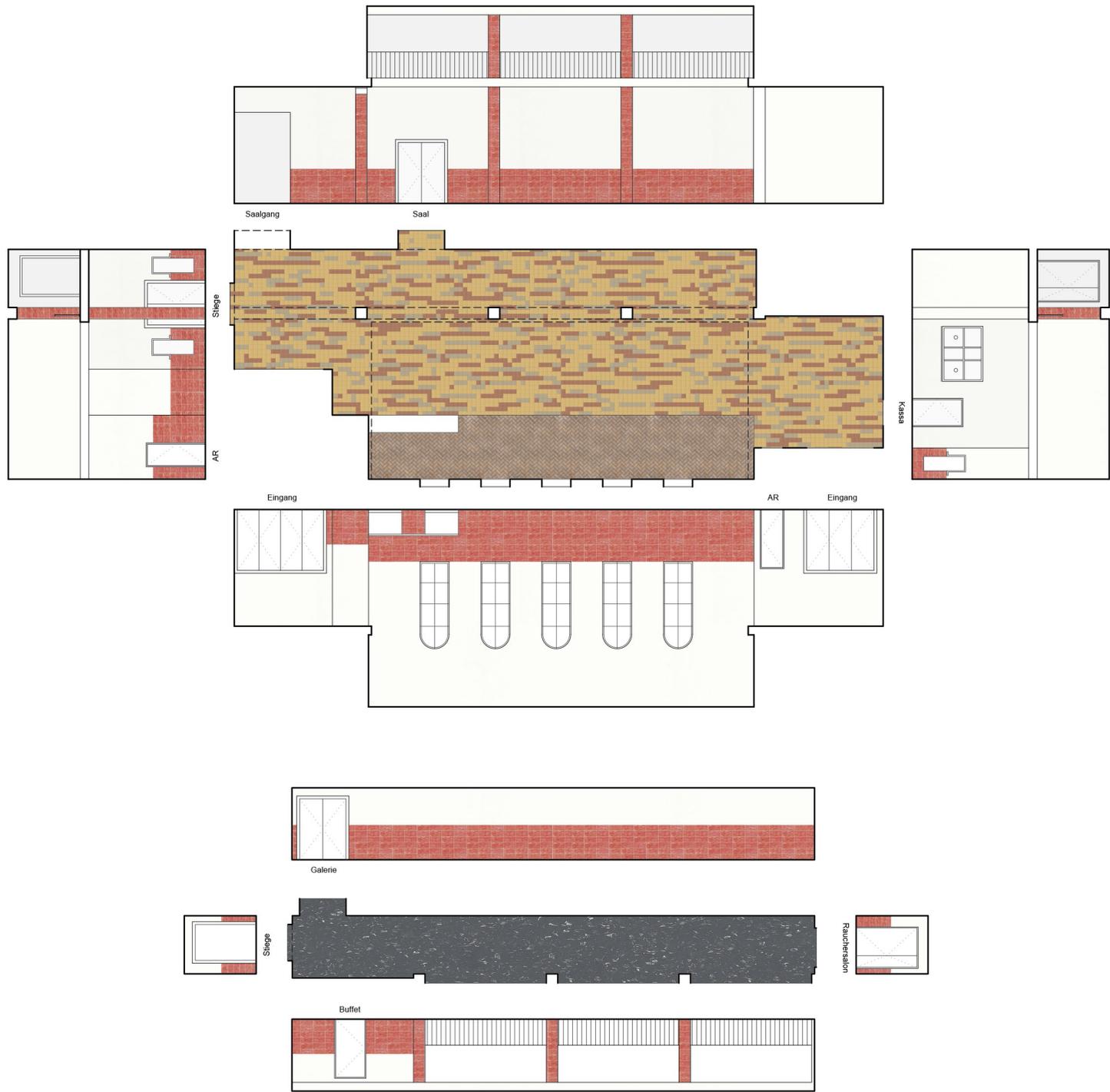
Bodenfliesen



Metall-
Stabgeländer



Fischgrätparkett,



▲ Abb. 157 Wandabwicklung Foyer M 1:200



- ▲ Abb. 158 Foyer 2017
- ▲ Abb. 159 Foyer 1995
- ▶ Abb. 160 Foyer 1931

Materialien

Bestandsanalyse



Stoffbehang



Holzverkleidung
1950



Holzverkleidung
1931



Stoff samt



Linoleum grau

Saal

Ursprünglich war der Saal hell, vermutlich weiß verputzt. Die Trägerkonstruktion war sichtbar und mit einem feinen Muster verziert. Pollak plante den Theatersaal mit einem Orchestergraben vor dem gemauerten Bühnenrahmen, der mit Keramikfliesen verkleidet war. Der Bodenbelag war aus Linoleum. Runde Leuchten erhellten den Bereich unter der Galerie. Die Bestuhlung des Saals war aus einheitlichen Holzsesselreihen. Am Parkett gab es 264 und am Balkon weitere 190 Sitzplätze.

Am 28. Dezember 1955 wurde vom Architekten Wilhelm Weindorfer die Vergrößerung des Kinosaals und der Einbau einer Cinemascope Leinwand, durch den Abriss des Orchestergrabens und des gemauerten Bühnenrahmens eingereicht. Aus diesem Grund wurde ein verstärkender Unterzug in die Wand zwischen Saal- und Bühnendach eingefügt.¹⁰³ Durch den größer werdenden Saal hatten am Parkett 395 und am Balkon 208 Besucher Platz und somit fast 150 mehr als im Jahr 1931. Aus dieser Zeit stammt auch ein Großteil der noch heute sichtbaren Saalausstattung. Der Saal wurde mehrmals neu ausgestattet.¹⁰⁴ Zuerst wurden die Wände mit einem einfachen Stoffvorhang verkleidet um die Raumakustik des Saals zu verbessern. Auf die Decke wurden die noch heute bestehenden Lochplatten montiert, die im vorderen Saalbereich die Trägerkonstruktion verstecken und diese über der Galerie ummanteln. Die Rahmen der Türen sind im Originalzustand, die früheren weißen Türblätter mit Glasfenstern wurden durch schaumstoffgepolsterte Blätter ersetzt, die mit Lederimitat verkleidet sind. An der Innenseite sind diese braun und passen sich so dem Bereich unter der Galerie an. Außen sind die Türblätter grün-türkis und stehen im Kontrast zu den roten Fliesen in den Vorbereichen des Saals.

Die Bestuhlung des Saals wurde, von den früheren Holzsesseln auf gepolsterte, stoffbezogene Sessel mit Metallrahmen, getauscht. Diese wurde jedoch nicht einheitlich geändert. So gibt es noch heute mehrere Varianten dieser Sesselreihen mit verschiedenen Farbbezügen. Einige Sesselreihen wurden vermutlich in den 1980er Jahren auf Grund schlechter Sicht und Fußfreiheit entfernt. Von den 603 Plätzen in den 1950er Jahren waren bei der Schließung immer noch 571 vorhanden. An den Seitenwänden des Parketts und den

▲ Abb. 161 Materialien Saal

103 Vgl. MA37, Einreichplan.

104 Interview Herr Huber, am 04.Juli 2017

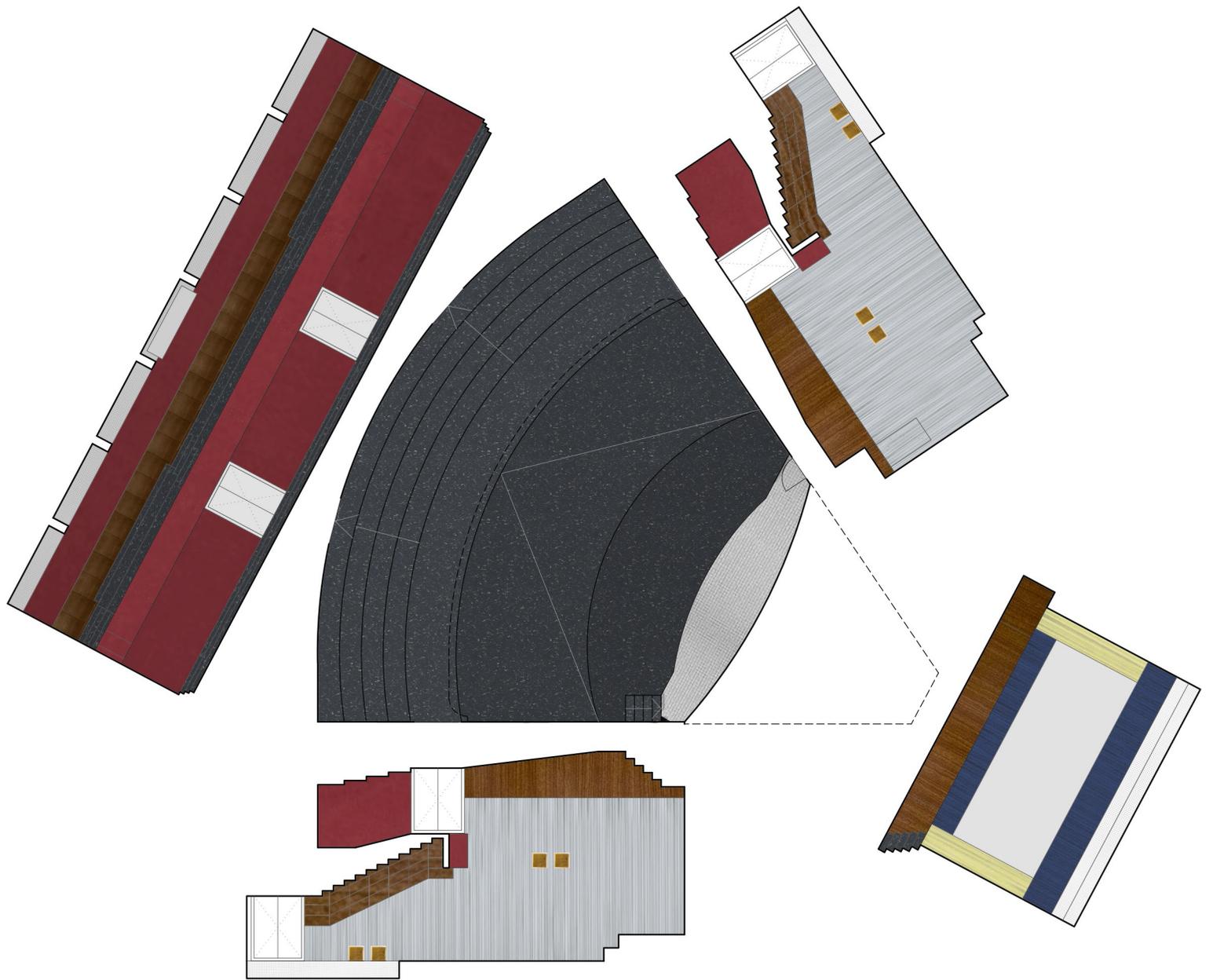
Galeriewänden gibt es einen ein Meter hohen Sockelbereich der mit Holzelementen verkleidet ist. Die Verkleidung auf der Galerie ist im Original erhalten, wie man mit den Fotos von 1931 vergleichen kann. Am Parkett wurden die Holzelemente gegen einfaches Holzlaminate getauscht. Die Galeriefront sowie die Rückwand unter der Galerie ist mit rot samtenen Stoffelementen verkleidet. Da sich mit der Zeit auch die Feuerschutzbestimmungen in den Kinos verstärkten, wurde später die Wandverkleidung und der Bühnenvorhang gegen nicht brennbare Stoffe getauscht.

Aktueller Zustand

Die Galerie des Saals ist aus Beton konstruiert. Die Untersicht der Galerie ist eine abgehängte Rabitzdecke mit Stukaturrohr. An mehreren Stellen ist die Untersicht der Galerie stark beschädigt und weist Löcher auf. Der samtene rote Stoff löst sich von den Wänden und der Galeriefront. Die Heizkörperverkleidungen, sowie die Holzverkleidung sind noch im Original erhalten. Die Akustikdecke aus den 1950er Jahren zeigt auf einigen Stellen Wasserschäden durch die darüberliegende Terrasse. Der Boden aus Linoleum ist stark abgenutzt, auf der Galerie liegt teilweise die hölzerne Unterkonstruktion frei. Am Parkett und auf der Galerie wurden die Sesselreihen abmontiert, nur die hinteren Reihen sind noch vorhanden. Erkennbar sind hier die verschiedenen Modelle der Sesselreihen, wobei die Originalbestuhlung aus dem Jahr 1931 nicht mehr vorhanden ist.

Anmerkungen

Die Gestaltung des Saals wurde in den 1950ern angepasst, um den technischen Änderungen dieser Zeit gerecht zu werden. Die Optik wurde von einem hellen Theatersaal zu einem gedimmten Kinosaal gewandelt. Der frühere Theater- und Kinosaal im Stil der 1930er Jahre erhielt in den 1950er Jahren durch die rote Galerie und die farbigen Vorhänge den Charakter eines alten Kinosaals. Der Umbau stellt in dieser Zeit keinen Durchbruch in der Kinoarchitektur dar, vielmehr sind die Veränderungen größtenteils aus akustischen und technischen Anforderungen entstanden. Bei der Wahl und Zusammenstellung der Materialien dürfte der ästhetische Gedanke im Hintergrund geblieben sein. Durch die über dem Saal liegende Terrasse gab es mehrmals Wasserschäden im Saal, die jedoch nicht ausgebessert wurden. Die Terrasse wurde in den 1990ern erneuert, doch müsste überprüft werden, ob die Abdichtung jetzt Stand hält.



▲ Abb. 162 Wandabwicklung Saal M 1:200



- ▲ Abb. 163 Saal 2017
- ▲ Abb. 164 Saal 1995
- ▶ Abb. 165 Saal 1931

Nebenräume

Da sich die Nebenräume des Kinos im Laufe der Zeit nur wenig verändert haben, wird hier nur am Rande auf die relevantesten Räume eingegangen.

Aktueller Zustand

Sowohl im Erdgeschoß als auch im Zwischengeschoß wurden die Sanitärbereiche seit 1931 nicht erneuert und sind in dementsprechend schlechtem Zustand. Die an der Wand angebrachten quadratischen gelben Fliesen sind zerbrochen oder fehlen. Der Boden aus grauem Linoleum ist ebenfalls stark abgenutzt.

Der Boden des geschwungenen Gangs hinter dem Saal, der auch die Sanitäranlagen bedient, ist ebenfalls aus grauem Linoleum und löst sich teilweise vom Unterboden. Die Keramikfliesen des Sockelbereichs sind in gutem Zustand. Die Wände darüber zeugen von Wasser-Eindringung und Putzschäden, die teilweise ausgebessert aber nicht überstrichen wurden.

Die Türen der Nebenräume, insbesondere der Sanitäranlagen und des Arzttraumes sind ebenfalls stark abgenutzt. Die Beschläge wurden nachträglich ausgetauscht. Die Innenwände der Sanitäranlagen sind aus weiß lackiertem Holz.

In allen Räumen mit ständigem Personenverkehr, war der Sockelbereich der verputzten Wände mit Keramikfliesen verkleidet. Die vorherrschende Farbe im Theaterbereich war Rot.

Die beiden Stiegenhäuser weisen im Gegensatz zu den sonst roten, gelb-rötliche Keramikfliesen auf. Der Boden in den Stiegenhäusern sowie den Vorbereichen ist aus gelben und roten Fliesen, die im Karoverband verlegt sind. Die Stufen und Podeste sind aus Beton mit aufgerauter Oberfläche gefestigt.

Materialien



Keramikfliesen



Keramikfliesen

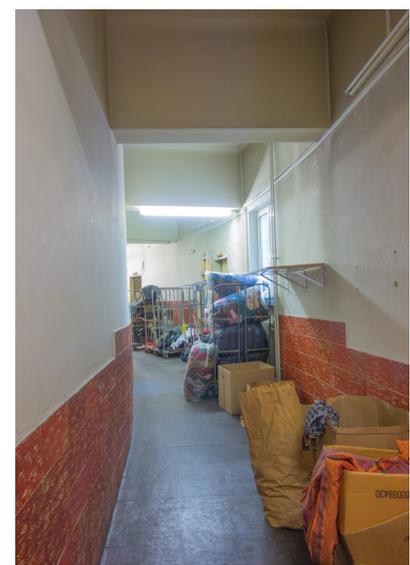


Bodenfliesen



Linoleum grau

Bestandsanalyse



▲ Abb. 166 Materialien Nebenräume

▶ Abb. 167 Stiegenhaus Rabengasse

▶ Abb. 168 Saalgang

2.5. Denkmalschutz

Das Schul- und Schwesternheim und die darin untergebrachten Räume des ehemaligen Eos Kinos stehen unter Denkmalschutz. In einer Stellungnahme des Bundesdenkmalamtes aus dem Jahr 2004, nach der Einstellung des Kinobetriebes, wird der Bau als eines der wichtigsten Werke des Architekten Felix Angelo Pollak beschrieben. Hervorgehoben wird die expressive Gestik im Stadtbild die durch das monumentale Turmstiegenhaus erreicht wird. Das Gebäude hat einen besonderen Stellenwert, da es eines der wenigen Beispiele für einen katholischen Bau ist, der architektonische Elemente aus den Wiener Gemeindebauten der 1930er Jahre besitzt.¹¹⁵

In der Feststellung des Bundesdenkmalamtes wird nach §2 Denkmalschutzgesetz darauf hingewiesen, dass an der Erhaltung der Kirche mit Kloster und Spital ein öffentliches Interesse, wegen seiner geschichtlich, künstlerischen und kulturellen Bedeutung besteht.¹¹⁶ Ausgenommen davon ist das Innere der Kindergartenräume in den Obergeschoßen des Schul- und Schwesternheims und einige Teile des Krankenhauses wie das Personalwohnhaus in der Rabengasse. Hervorgehoben wird der ursprünglich erhaltene Saal mit runder Rückwand und geschwungenem Balkon, sowie das Foyer mit dem dreifarbigem Fliesenboden und der Keramikfliesenverkleidung an den Wänden.

115 Schreiben des BDA, 2004, Archiv der Kongregation der Dienerinnen des Heiligen Herzens Jesu.

116 Bescheid des BDA, 2006, Archiv der Kongregation der Dienerinnen des Heiligen Herzens Jesu.



HUMANNA

KARL GARTEN HOTEL

W 361 X I

W 361 X I

Leitfaden

Ziel der Revitalisierung ist es am ursprünglichen Raumeindruck des ehemaligen Theaters festzuhalten. Das Nutzungskonzept basiert auf der grundlegenden Idee einen schonenden Umgang mit den ehemaligen Kinoräumlichkeiten zu ermöglichen. Dabei soll die Bausubstanz so wenig wie möglich verändert werden und der ursprüngliche Raumeindruck bestehen bleiben. So wird eine dem Theater ähnliche Verwendung der Räume angedacht, die aus dem bestehenden Grundriss profitiert. Eine zeitgemäße Adaption der Räume soll dennoch ermöglicht werden, um auf diesem Wege die vorgeschlagene Nutzung zu unterstützen. Dadurch wird der weitere Fortbestand ermöglicht, ohne dass ein großer Teil des Gebäudes leer stehen würde.

Die gesetzten Maßnahmen sollen den Erhalt beziehungsweise das Wiederherstellen der Materialität und Haptik erbringen. Das bloße Wiederherstellen des ursprünglichen Bauzustandes wird hierbei nicht angestrebt, vielmehr sollen die Veränderungen der Zeit ablesbar bleiben und in Verbindung mit heutigen Anpassungen als zusammengehöriges Ganzes fungieren. Dabei werden sowohl Elemente der 1930er als auch der 1950er Jahre behandelt, und je nach Zustand und Qualität, der geeignete Umgang angewandt. Am Gebäude soll so das Zusammenspiel von Vor- und Nachkriegsmoderne sichtbar bleiben. Es ist wichtig ein Resultat zu erzielen, das in sich stimmig ist und nicht ein willkürliches Nebeneinander verschiedener Überbleibsel abbilden.

Oberflächen in einheitlich gutem Zustand die zur Gänze erhalten bleiben werden je nach Abnutzung repariert, wie etwa der blau-braue Wandvorhang im Saal. Teilstücke, die nur noch an einigen Stellen vorhanden sind, werden saniert und dienen so als Vorlage von zu rekonstruierenden Ergänzungen. Elemente, deren ursprüngliche Verarbeitung nur erahnt werden kann, werden nicht rekonstruiert, da sie das Gesamtbild verfälschen würden.

Der Charakter des Gebäudes soll durch das behutsame Einfügen von Neuem kaum verändert werden, dabei ist es wichtig, dass Ergänzungen wie die Möblierung im Foyer im Hinblick auf die Oberfläche und der Materialität, in Verbindung mit dem Bestehenden, ein stimmiges Ganzes bilden.

3.1. Nutzungsszenarien

Die Nutzung des ehemaligen Kinos als Second-Hand Geschäft ist aufgrund der vielen leerstehenden Nebenräume zu hinterfragen. Aktuell wird das Foyer als Verkaufsraum genutzt, der Saal dient als Lagerfläche. Die übrigen Nebenräume stehen leer oder werden als Abstellräume verwendet. Das Verhältnis zwischen Verkaufs- und Lagerfläche ist daher unrentabel. Weiters trägt die nicht aktive Nutzung von Räumen zum Verfall dieser bei, da sich die anfallenden Ausbesserungen nicht auszahlen würden. Momentan ist diese Problematik sowohl beim Saal, als auch bei den Sanitarräumen zu erkennen. Der Saal ist vor allem wegen seiner Lage in der Mitte des Gebäudes nur schwer zu belichten, was viele Nutzungsmöglichkeiten erschwert oder gar ausschließt.

Die Weiterführung der Räumlichkeiten als Geschäft mit Einbezug des Saals als Verkaufsraum wäre grundsätzlich möglich. Durch die große Raumhöhe des Saals besteht das Potential der Unterteilung in mehrere Ebenen. Die künstliche Belichtung des Raumes wäre zum Zwecke des Verkaufs ausreichend. Ein solches Vorhaben würde jedoch einen großen Eingriff in den Bestand bedeuten. Weiters wäre die Rentabilität des Standortes für ein solches Vorhaben zu prüfen. Die Nutzung der Räume des ehemaligen Kinos als Erweiterung des Kindergartens wäre auf Grund des unbelichteten Saals in der Mitte des Gebäudes schwer realisierbar, ohne einen großen Eingriff in den Bestand vorzunehmen. Die Unterteilung des Saals in mehrere Ebenen oder Räume würde den ursprünglichen Charakter des Raumes verändern. Die weitere Nutzung der abgestuften Galerie, ist für einen Kindergartenbetrieb schwer vorstellbar. Auch die Schaffung eines großen Bewegungsraumes im Saal würde für den Hort und Kindergarten keinen zusätzlichen Nutzen bringen, da sich bereits ein großer Turnsaal im Untergeschoß, sowie eine Spielfläche auf der Terrasse des Gebäudes befinden.

Die nach hinten breiter werdende dreieckige Form des Saals, die sich aus der Lage des Eckgrundstückes ergibt, ist aufgrund des Schenkels und der Akustik besonders für Veranstaltungen geeignet. Eine dem Theater nahestehende Bespielung der Räume würde dem ehemaligen Charakter des Gebäudes zu Gute kommen. Weiters werden dadurch momentan leerstehende Flächen wieder genutzt, ohne in großem Maß in den Bestand eingreifen zu müssen.

3.2. Nutzungskonzept

Aufgrund des bestehenden Grundrissen und der Lage des Saales im Gebäude wird eine Nutzung der ehemalige Kinoräume für Vorführungen, Konzerte und Vorträge vorgesehen, auch kleinere Filmvorführungen sind möglich. Der Name Eos Kino, der seit den 1950er Jahren existiert, bleibt erhalten, um so auf die Geschichte des Bauwerks aufmerksam zu machen.

Man betritt das Gebäude über einen der beiden Eingänge der Landstrasser Hauptstraße. Im Foyer bleibt die alte Theke aus den 1930er Jahren bestehen und wird zum Verkauf von Tickets genutzt. Eine neue Bar verläuft neben dem Ticketbereich weiter und ermöglicht auf diesem Wege den Gästen den Blick durch die großen Rundbogenfenster. Unter der Galerie bieten zwei neue U-förmige Sitzbänke Platz zum Verweilen und werden durch die Fenster beleuchtet. Das Aufstellen von weiteren Tischen im Foyer für den Barbereich ist je nach Größe der Veranstaltungsart vorgesehen. Der geschwungene Gang hinter dem Saal führt zur neuen Garderobe, die in einem alten Lagerraum situiert wird und den neu ausgestatteten Sanitärräumen, die um ein barrierefreies WC erweitert werden. Im Ausgangsbereich der Rabengasse wird aus dem ehemaligen Arzt-Polizeiraum ein Personalraum für das Bühnenpersonal geschaffen.

Über die zwei bestehenden Stiegenaufgänge in der Landstraße Hauptstraße und der Rabengasse gelangt man zur Galerie des Foyers. Hier wird der ehemalige Buffetraum geöffnet um eine direkte Blickverbindung mit dem Foyer herzustellen, die früher kleinere Galerie zu vergrößern und so als Wartebereich vor und zwischen den Vorstellungen zu etablieren. Im früheren Rauchersalon befindet sich ein Pausenraum für das Bühnen- und Cafepersonal. Im Trakt der Rabengasse des Zwischengeschoßes neben dem Vorbereich zum Balkon liegen weitere Sanitärräume die saniert werden. Die Stiege führt hinunter zum Ausgang in die Rabengasse.

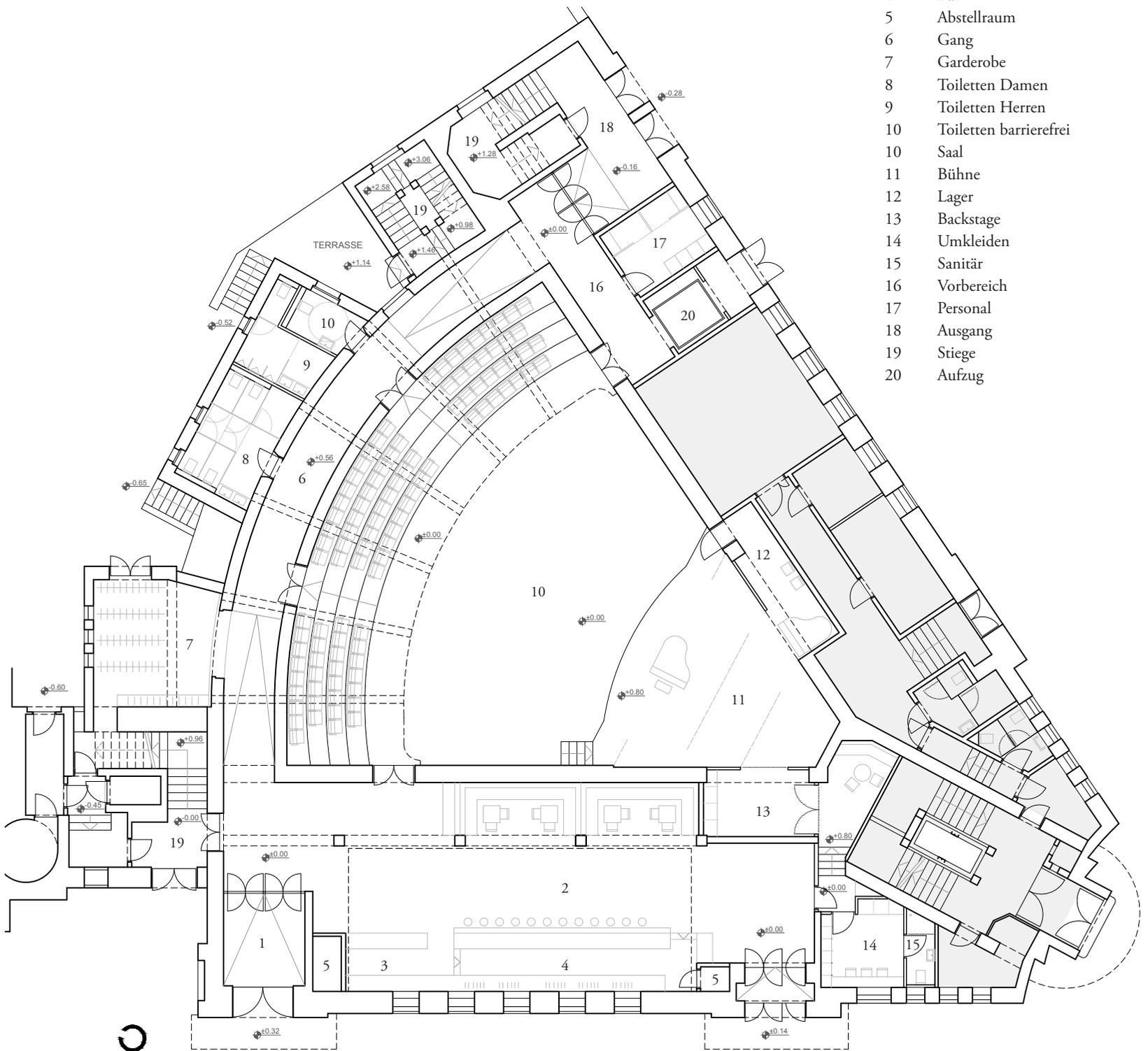
Der Bild- und Tontechnikraum wird im ehemaligen Bildwerferraum untergebracht und ist wie zuvor über den Hof und das Stiegenhaus zur Terrasse erschlossen. Durch mehrere bereits vom Kino zur Projektion genutzte Öffnungen besteht direkter Blickkontakt in den Saal. Musiker und andere Darsteller gelangen nun über den rechten Eingang in das Foyer und von dort durch eine Tür in

den neu geschaffenen Backstagebereich. Vorbei am Umkleideraum für die Akteure, die an der Außenfassade positioniert werden, kommt man über fünf neue Stufen auf das höher gelegene Bühnenniveau, wo sich ein kleiner Wartebereich befindet. Die Bühne wird von Westen betreten, die schwarze Vorhangverkleidung des Bühnenbereichs dient auch zum Verschießen des Eingangs. Rechts erweitert sich ein Bereich zur Lagerung von Instrumenten oder Requisiten, der ebenfalls durch die Vorhangverkleidung abgetrennt werden kann. Die Größe der Bühne kann nun, wie heutzutage üblich, der jeweiligen Veranstaltung durch Lichtführung angepasst werden. Weiters können aus dem Hohen Bühnenbereich, in dem früher die Bühnenbilder untergebracht waren, Raumteiler heruntergefahren werden, die eine große Variation an Bespielungsmöglichkeiten bieten sollen.

Als Lager für Bühnen und Saalausstattung dient das ehemalige Theatermagazin unter dem Saal. Über einen neuen Durchladeraufzug, der die ehemalige Stiege und Rampe ersetzt gelangt man in das Untergeschoß. Die Rampe wäre aufgrund der starken Steigung nicht weiter nutzbar und war zuvor nur über den Außenraum begehbar. Über den Lift können nun von der Rabengasse aus Requisiten direkt in den Saal oder in das Lager gebracht werden. Eine weitere Erschließung des Theatermagazins erfolgt über eine Stiege im Hof. Der Saal in Mitten des Gebäudes bleibt zugleich auch den thematischen Schwerpunkt. Es finden je nach Bestuhlung bis zu 370 Personen Platz. Der Balkon sowie der abgestufte Bereich darunter werden mit fixen Sesselreihen ausgestattet. Das Parkettniveau wird mit einer reversiblen Konstruktion begradigt, um verschiedene Nutzungen zuzulassen.

Eos Kino

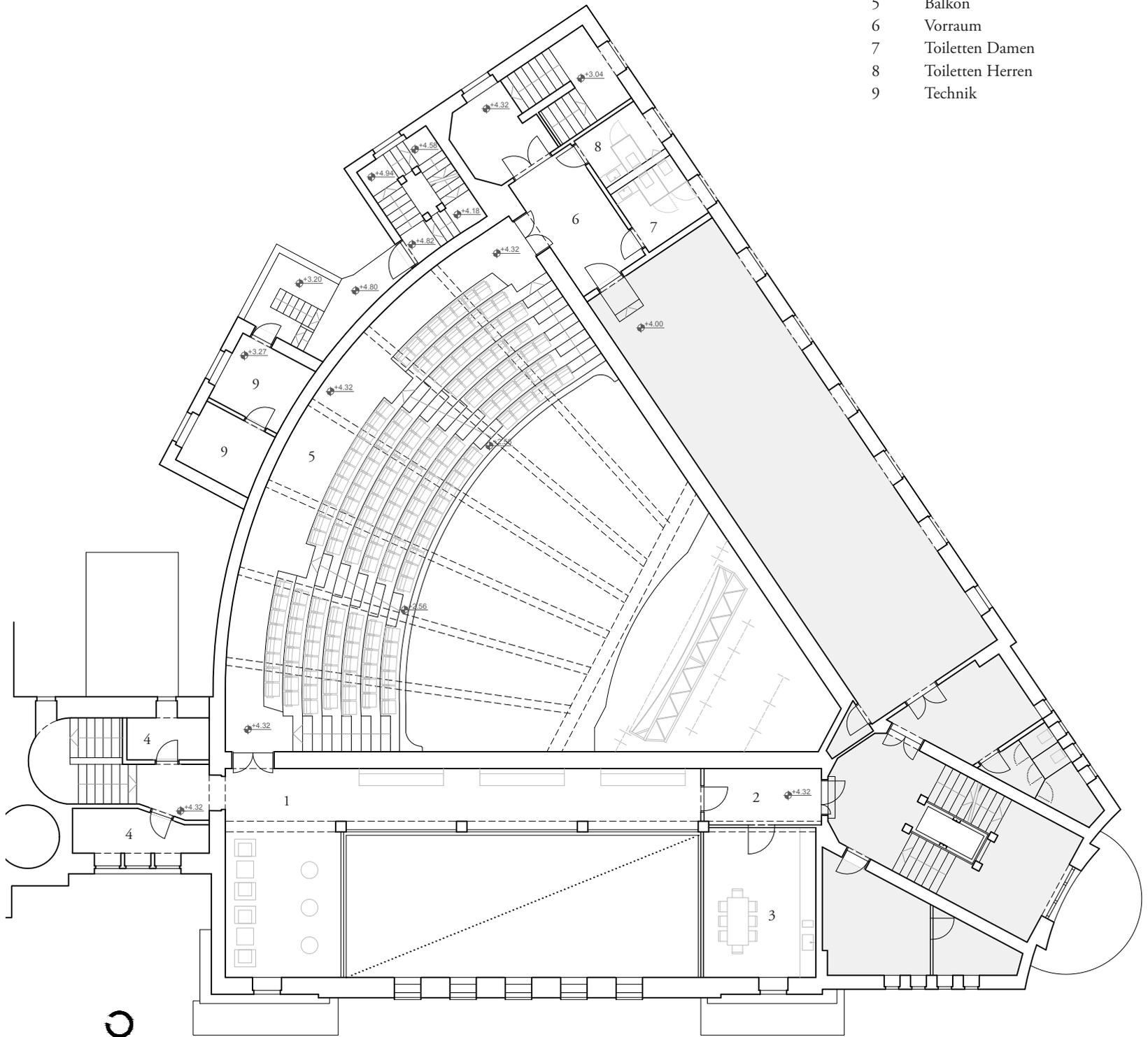
- 1 Windfang
- 2 Foyer
- 3 Ticket
- 4 Bar
- 5 Abstellraum
- 6 Gang
- 7 Garderobe
- 8 Toiletten Damen
- 9 Toiletten Herren
- 10 Toiletten barrierefrei
- 10 Saal
- 11 Bühne
- 12 Lager
- 13 Backstage
- 14 Umkleiden
- 15 Sanitär
- 16 Vorbereich
- 17 Personal
- 18 Ausgang
- 19 Stiege
- 20 Aufzug



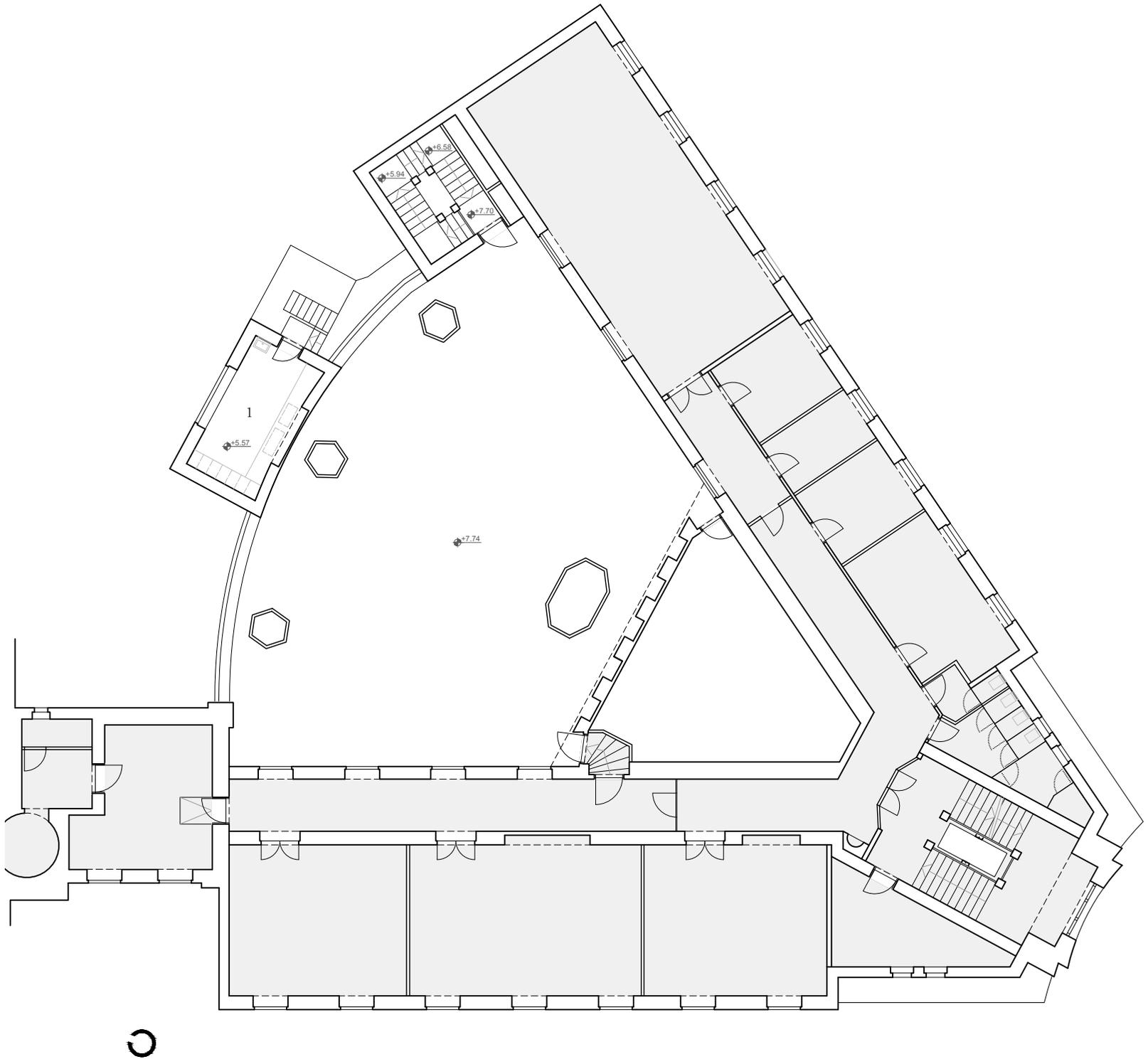
▲ Abb. 170 Erdgeschoß Entwurf M 1:200

Eos Kino

- 1 Galerie
- 2 Gang
- 3 Personal
- 4 Abstellraum
- 5 Balkon
- 6 Vorraum
- 7 Toiletten Damen
- 8 Toiletten Herren
- 9 Technik



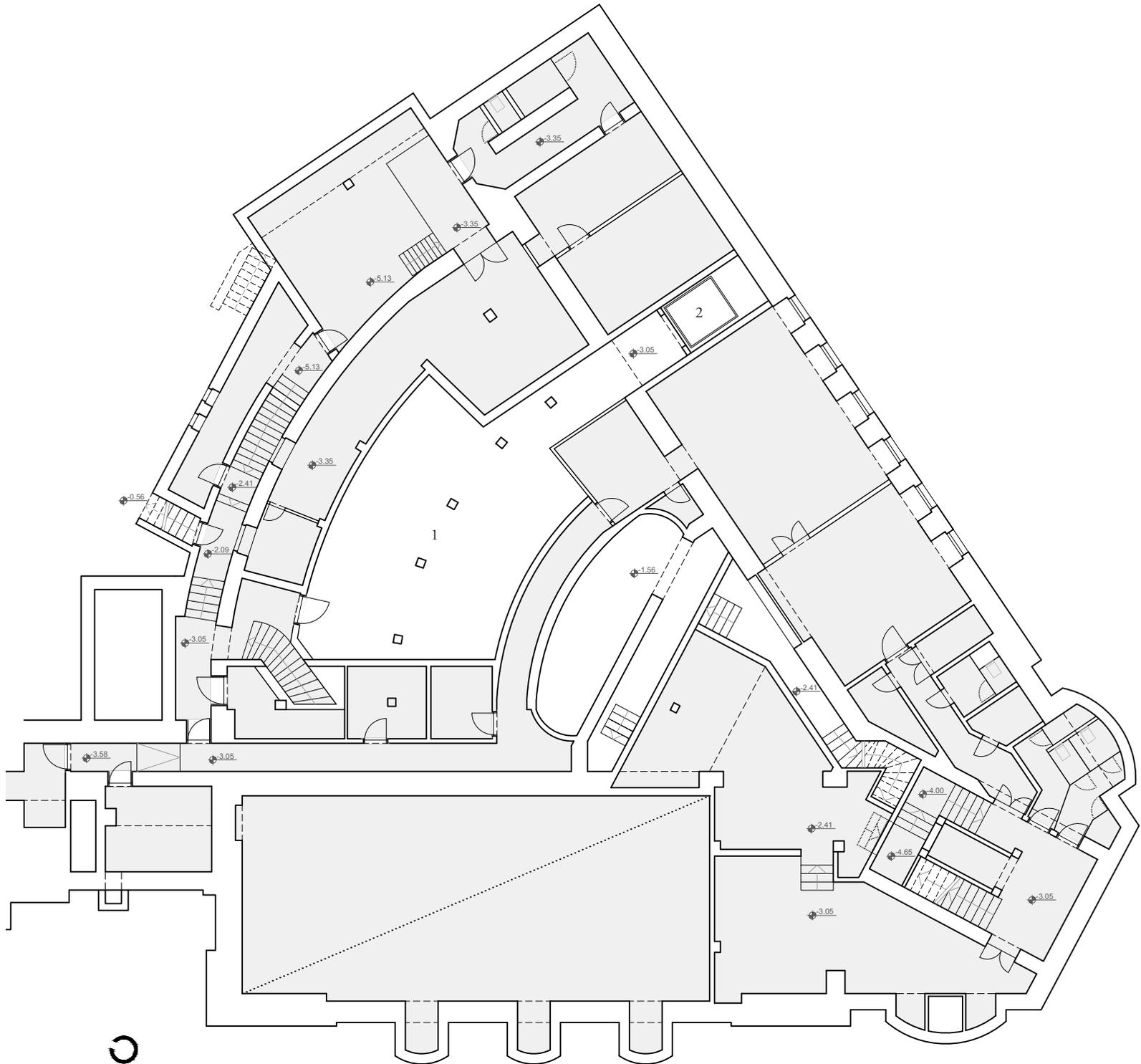
▲ Abb. 171 Zwischengeschoß Entwurf M 1:200



▲ Abb. 172 1. Obergeschoß Entwurf M 1:200

Eos Kino

- 1 Theatermagazin
- 2 Aufzug



▲ Abb. 173 1. Untergeschoß Entwurf M 1:200

3.3. Maßnahmen am Bestand

Die in der Bauanalyse aufgezeigten Anmerkungen werden im Folgenden verdichtet und deren Umsetzung beschrieben. Jene von der Bauanalyse abgeleiteten Parameter, führten zu einem Nutzungskonzept, das versucht den Bestand an die heutigen Gegebenheiten anzupassen, wobei möglichst kleine Änderungen bevorzugt wurden, um den ursprünglichen Charakter des Gebäudes zu wahren. In den Ergänzungen soll die Möglichkeit des Einfügens von Neuem in die Bausubstanz gezeigt werden.

Fassade

Die Fassade des Schul- und Schwesternheims fügte sich durch die Sandsteinverkleidung, auch mit einer expressiven Formensprache gut in die übrige Bebauung des Klosterareals ein. Die sakrale Wirkung der nebenstehenden Kirche wurde in den repräsentativen Fassadenelementen und den Rundbogenfenstern, mit bunten Glaseinschieben des Foyers weitergeführt.

Da die originale Farbgebung und Verarbeitung der Steinverkleidung anhand der Fotos nicht genau rekonstruiert werden kann, wird die nach dem Krieg durchgehend verputzte Fassade beibehalten. Dabei wird die Fassade einheitlich in dem bestehenden Farbton gestrichen, wobei die heute gelb hervorstechenden Flächen, die den Bereich des Second-Hand Geschäfts markieren, übermalt werden. Der blaugraue Sockelbereich, der vermutlich seit den 1950er Jahren bestand, wird wiederaufgenommen, um so die Eingänge stärker zu betonen und die Fassade zu gliedern.

Die Plakaträhmen unter den Rundbogenfenstern bleiben erhalten. Sie dienen als Programmankündigung des Veranstaltungsortes und bieten so einen Einblick für Passanten. Die Leuchtschrift mit dem Titel „Eos Kino“ wird wieder an der ursprünglichen Stelle über dem Eingang und der vorspringenden Fassadenseite montiert. Da der Schriftzug nach der Schließung des Kinos verkauft wurde, wird dieser, falls nicht mehr auffindbar, auf Grundlage der Fotos rekonstruiert.



Maßnahmen am Bestand

▲ Abb. 174 Fassade Entwurf

Foyer

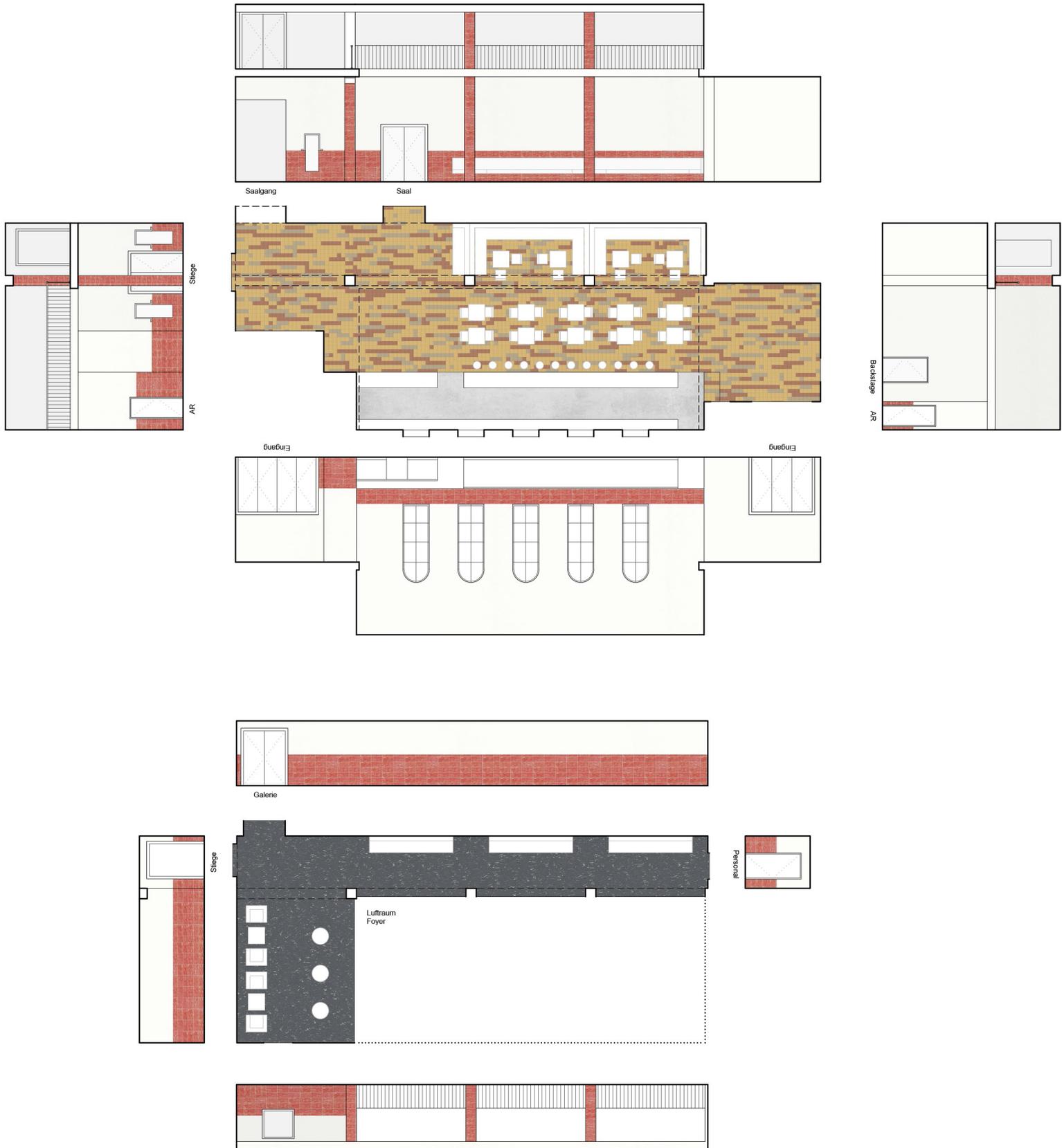
Neben dem Saal ist das Foyer einer der repräsentativsten Räume des ehemaligen Kinos. Die Symmetrie und sakrale Wirkung des Raums soll erhalten bleiben. Die größte räumliche Veränderung besteht in der Öffnung des früheren Buffetraumes im Zwischengeschoß zum unteren Foyerbereich. Die somit geschaffene größere Galerie bietet dem Publikum eine Sichtbeziehung zwischen den zwei Ebenen und trägt somit zu einem erweiterten Raumerlebnis bei. Die Wand des Buffetraumes wird entfernt und durch ein Stabgeländer ersetzt, das bereits bei dem Galeriegang vorhanden ist.

Die Verbindung des Foyers mit dem geschwungenen Gang hinter dem Saal wird durch den Abriss des Holzverschlages, der seit der Nutzung als Second-Hand Geschäft aufgestellt wurde, wieder geöffnet.

Die Wände des Foyers werden einheitlich in einem warmen Weißton gestrichen. Die abgenutzten und schadhafte Bodenfliesen im Foyer und den Vorräumen werden erneuert. Die neu hergestellten Fliesen sind den Originalen in Form, Struktur und Farbe nachzuempfinden. Im Bereich unter den Bogenfenstern, wo sich ein Bodenbelag aus Fischgrätparkett befindet, entsteht der neue Barbereich und Ticketschalter. Der Fußboden hinter der Bar wird durch eine Stufe von 15 Zentimetern erhöht, um die Bedienung besser zu ermöglichen. Die neue Bodenkonstruktion wird reversibel ausgeführt. Eine detaillierte Beschreibung der Bar findet sich im nächsten Kapitel.

Die abgehängte Beleuchtungskonstruktion mit Leuchtstoffröhren wird entfernt. Neue Lampen sind der Beleuchtung aus den 1930er Jahren nachempfunden und sollen so ein stimmiges Gesamtbild geben.

Die Spiegel im Foyer die noch aus der Bauzeit vorhanden sind, bleiben bestehen, ebenso der noch bestehende Teil der früheren als Garderobe genutzten Theke, die nun als Ticketausgabe dient. Die Eingangstüren aus Holz werden abgeschliffen und neu lackiert, wobei im Außenbereich der grüne Farbton wiederhergestellt wird, eventuell sind einige Türelemente zu erneuern. Die Türen mit Metallrahmen und Glaselementen werden ebenfalls neu lackiert und die Glasscheiben erneuert.



Wandabwicklung am Bestand

▲ Abb. 175 Wandabwicklung Foyer Entwurf M 1:200

Saal

Als Hauptraum erfuhr der Saal im Laufe der Geschichte die größten Veränderungen. Durch den Wegfall des Bühnenrahmens und des Orchestergrabens erhielt der Raum an Fläche. Die ab den 1950er Jahren getätigten Änderungen der Oberflächen und Ausstattung waren entweder aus technischer Sicht notwendig oder wurden auf Grund der Abnutzung erneuert. Da diese Anpassungen in ihren Ausführungen jedoch teilweise von geringer Qualität waren und auch kein grundlegendes Gestaltungskonzept erkennen lassen werden bezüglich dieser Teile größere Veränderungen unternommen, um so ein ausgewogenes Gesamtbild zu erhalten, das eine zeitgemäße variable Nutzung des Saals ermöglicht.

Die Akustikplatten an der Decke, die an mehreren Stellen Wasserschäden aufweisen, werden entfernt. Um die Akustik im Saal nicht zu beeinträchtigen, wird die Decke mit neuen, dünnen, weißen Akustik-Paneelen fugenlos verkleidet, um so die Konstruktion der Decke mit den durchlaufenden Trägern frei sichtbar zu lassen. Der schadhafte dunkelgrau marmorierte Linoleumbelag am Boden des Parkettes und des Balkons, wird entfernt und einheitlich durch neues Linoleum ersetzt. Zuvor wird der Boden des Parkettes zur Bühne hin mit einer Holzkonstruktion auf das Nullniveau begründigt, um so die freie Aufstellung von Sesseln und Tischen zu ermöglichen. Die Konstruktion ist reversibel und trittschalldämmend.

Die ursprüngliche Holzverkleidung an der Saalrückwand unter dem Balkon und an den Seitenwänden wird rekonstruiert. Als Vorlage dient hier die noch erhaltene Verkleidung an den Balkonwänden, die jedoch zu sanieren ist. Die in den 1950er Jahren stattdessen angebrachten Elemente aus Holzimitat werden entfernt. Der samtene rote Stoffbezug der Saalrückwand und der Balkonfront wird ebenso entfernt, die darunterliegenden Wände neu verputzt und wie in den 1930er Jahren weiß gestrichen. Der an den Seitenwänden angebrachte graublau Wandvorhang, bleibt bestehen und wird saniert.

Die Leuchtstoffröhren an der Balkonvorderseite werden entfernt. Zur Beleuchtung des Saals werden wie im Foyer nachempfundene Lampen angebracht. An der Vorderseite des Balkons werden Bühnenscheinwerfer montiert, die auch den Saal für Tanzveranstaltung nutzungsgerecht ausleuchten.

Das Lüftungssystem wird weiter betrieben und auf den heutigen Stand der Technik gebracht, wobei die bestehenden Lüftungskanäle

und Lüftungsgitter erhalten werden sollen. Auch die Heizkörperverkleidungen bleiben vorhanden. Es ist hier jedoch zu prüfen, ob die Heizung der Räume über die Radiatoren weiterhin möglich ist. Der Balkon und der darunter gelegene, abgestufte Bereich am Parkett, wird mit fixer Möblierung ausgestattet. Die vier Saaleingangstüren bleiben bestehen, dabei werden die kleinen Abnutzungserscheinungen der Holzrahmen ausgebessert und die Türblätter, die in den 1950er Jahren erneuert wurden, saniert.

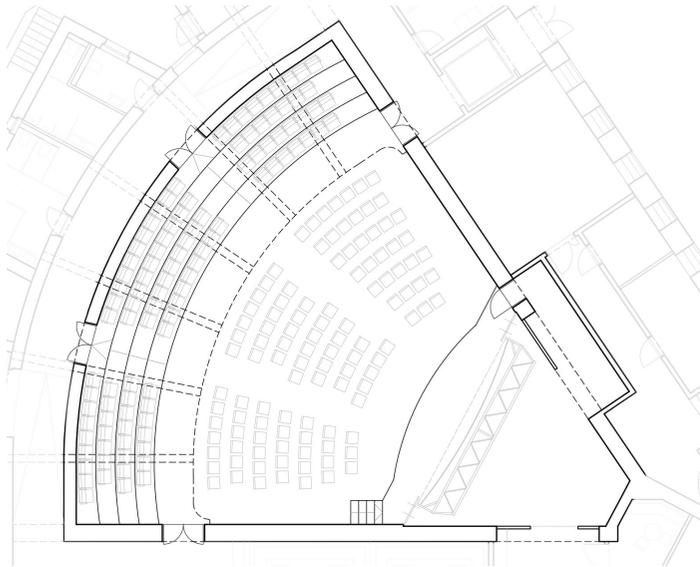
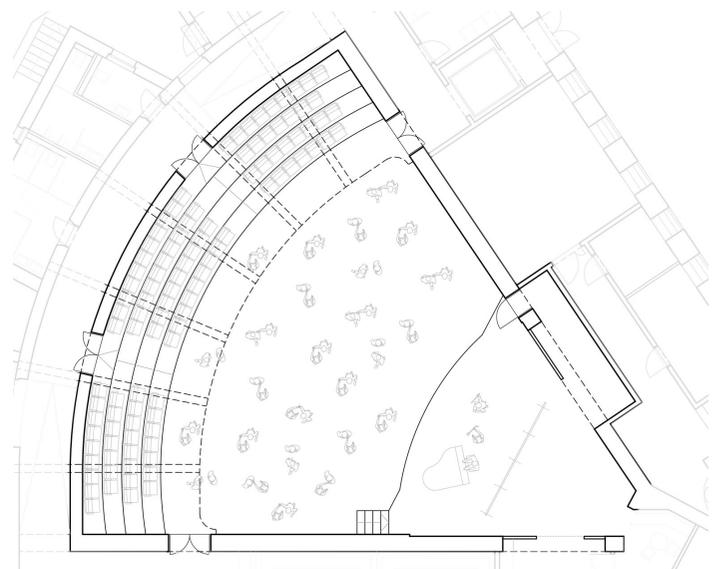
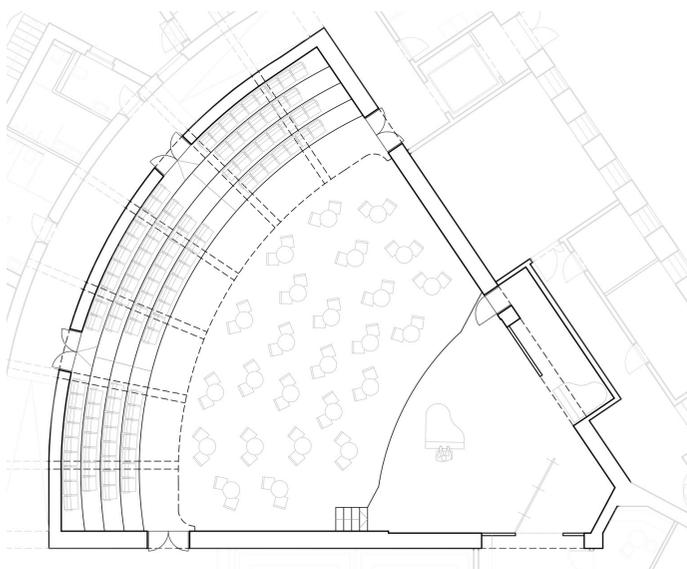


Abb. 176 Kino 370 Plätze ◀

Abb. 177 Konzert 326 Plätze ▼

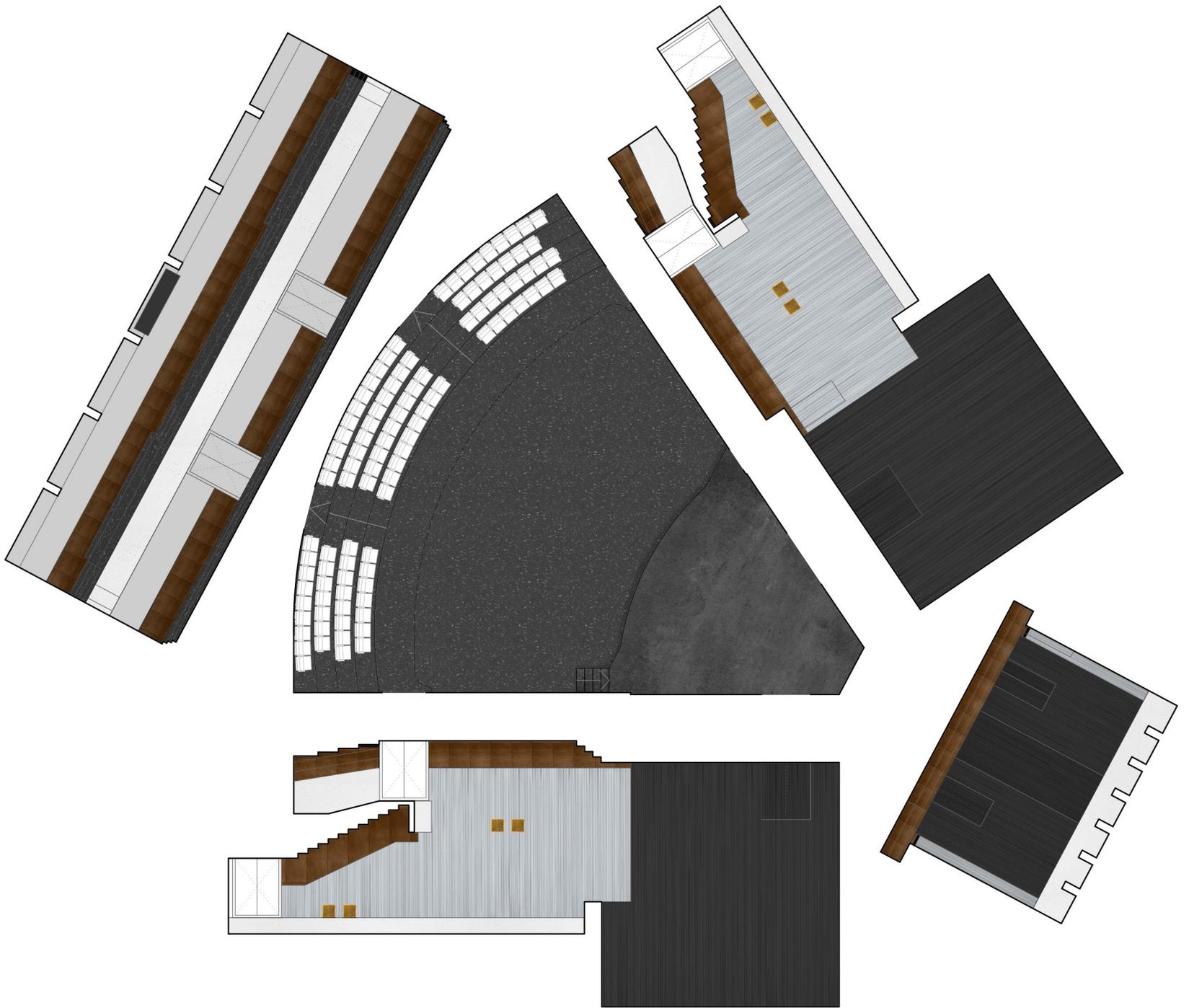
Abb. 178 Tanz ▼



Bühne

Um eine zeitgemäße Bespielung zu ermöglichen, wird der Bühnenbereich neu gestaltet und soll optisch in den Saal übergehen, so wird auf einen neuen Bühnenrahmen sowie neue Vorhänge verzichtet. Die blauen und gelben Bühnenvorhänge und die Leinwand werden entfernt.

Die Bespannung der Seitenwände des Saals mit dem grauen Stoffvorhang läuft direkt in den mit schwarzen Vorhängen verkleideten Bühnenbereich über, diese dienen auch zum Verschluss des angrenzenden Lagers und Hinterbühne. An der Decke bildet einzig ein konstruktiver Träger den optischen Abschluss der Bühne zum Saal. Durch Beleuchtung wird der bespielte Bereich der Bühne gegliedert. Zusätzlich ermöglichen Elemente, die aus dem hohen Bühnenraum heruntergelassen werden, mehrere Möglichkeiten der Nutzung.



▲ Abb. 179 Wandabwicklung Saal Entwurf M 1:200

Nebenräume

In Räumen mit Fliesenboden werden die Fliesen wie im Foyer je nach Abnutzung erneuert. In den restlichen Räumen wird der dunkelgraue Linoleumbelag durch neues Linoleum ersetzt. Die Wände über den Keramikfliesen werden in einem warmen Weiß gestrichen. Die abgenutzten Türblätter der Nebenräume werden durch weiße Türblätter erneuert und mit schlichten Beschlägen ausgestattet. Die Sanitärräume werden auf Grund des schlechten Zustandes zur Gänze neu gestaltet. In den neu geschaffenen Räumen werden für den Boden und den Sockelbereich der Wände wieder quadratische hellgelbe Fliesen verwendet.

3.4. Ergänzungen

Im Folgenden werden die Einbauten und Möblierungen, bei denen die Anpassung an den Bestand besonders wichtig erscheint detaillierter beschrieben um so mögliche Materialkombinationen aufzuzeigen.

Bar

Da ein Teil der alten Garderobentheke aus 1931 noch in gutem Zustand erhalten ist, wird diese zum Ticketverkauf weiter genutzt. Die daran anschließende Bar wird, da das Foyer mit den Boden- und Keramikfliesen eine breite Farbpalette abdeckt schlicht gehalten. Als Materialien kommen verchromter Stahl und weißgrau verputzte OSB Platten zum Einsatz um den Raum nicht mit weiteren Farben zu überladen. Die Spiegelung der Raummaterialien im verchromten Stahl soll jedoch eine rein graue Optik verhindern. Abstellflächen für Getränke werden unter den Bogenfenstern situiert und sind ebenso aus verchromtem Stahl.

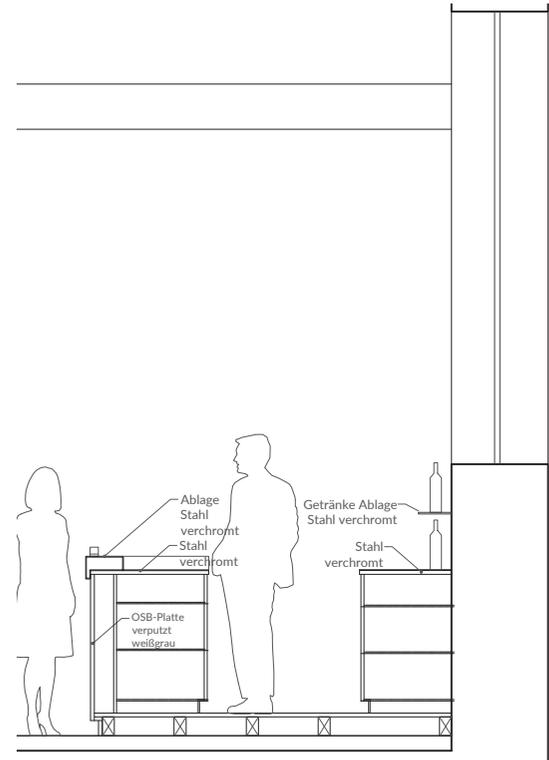


Abb. 180 Bar Schnitt ▲

Abb. 181 Bar Ansicht ▼



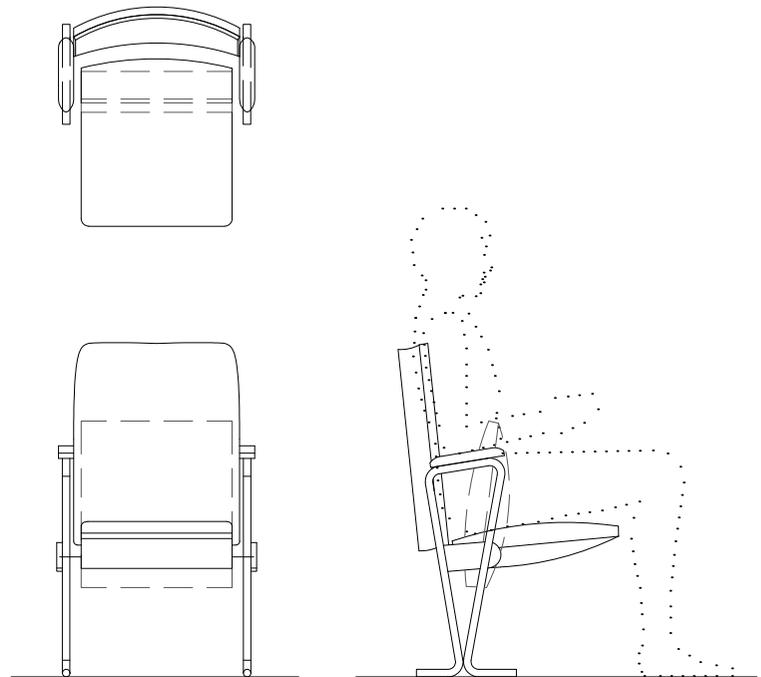
Ergänzungen

Saalsessel

Die Sitzreihen aus den 1950er Jahren werden saniert und weiter verwendet. Um das Gesamtbild des Saales stimmig zu halten, werden diese farblich angeglichen. Als Vorlage dienen die am Balkon vorhandenen Sessel mit dunkelblauem Stoffbezug, dunkelgrauer Metallkonstruktion und schwarz lasiertem Holz. Ebenso wird die Polsterung der Sitzflächen erneuert.

▼ Abb. 182 Saalsessel

► Abb. 183 Saalsessel Konstruktion M 1:50



Beleuchtung

Die ursprünglichen Leuchtkörper von 1931 hatten einfache, reduzierte Formen. Im Foyer hingen runde Deckenleuchten, die an dünnen Metallstäben abgehängt waren, an den Stützen waren kleine, runde Wandleuchten angebracht und auf der Galerie gab es abgerundete Deckenlampen. Über den Spiegeln mit Holzrahmen gab es lange, schmale Zylinderförmige Leuchtkörper.

Der Saal war von drei verschiedenen Arten von Lampen beleuchtet. Abgerundete Deckenlampen, die auch auf der Galerie des Foyers hingen erhellten den Bereich unter dem Balkon. Der Balkon selbst wurde von zylinderförmigen Lampen beleuchtet und auf der Front des Balkons gab es an Kerzenleuchter erinnernde Leuchtkörper, sowie zwei Bühnenscheinwerfer.

Jedoch blieb nur eine Deckenlampe bis heute bestehen, diese befindet sich im Stiegenhaus in der Rabengasse.

In den 1950er Jahren wurden die alte Beleuchtung durch Schirmleuchter mit floralem Muster und kleine Luster ersetzt. Seit der Nutzung der Räumlichkeiten als Second-Hand Geschäft wurden auch diese gegen Leuchtstoffröhren getauscht.

Die Fotos aus dem Archiv der Herz Jesu Schwestern zeigen die Positionierung der Lampen, sowie deren Erscheinungsbild, im Foyer und dem Saal aus verschiedenen Perspektiven nach der Fertigstellung. Anhand dieser Bilder werden vier dieser Leuchtkörper nachgebaut und idealerweise an der ursprünglichen Position angebracht. Bei der Auswahl der erneuerten Lampen wurde auf die Stimmigkeit mit den restlichen Erweiterungen geachtet. Im Foyer unter der Galerie werden zusätzliche Lampen montiert, um die dortigen Sitzbereiche auszuleuchten. Ebenso werden an der Decke des Saals weitere Leuchten angebracht, um eine ausreichende Belichtung herzustellen.

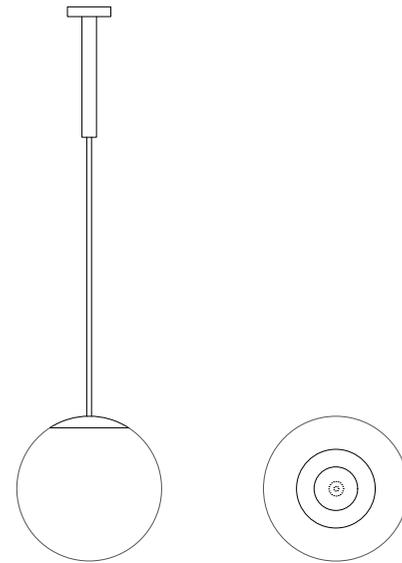
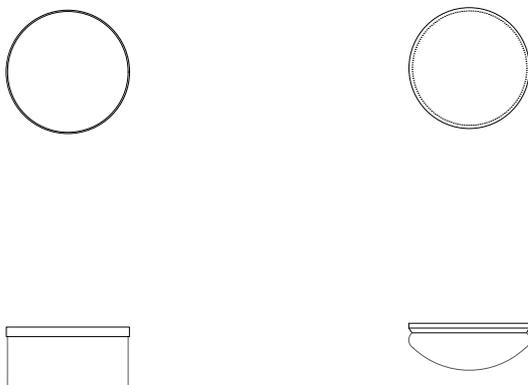
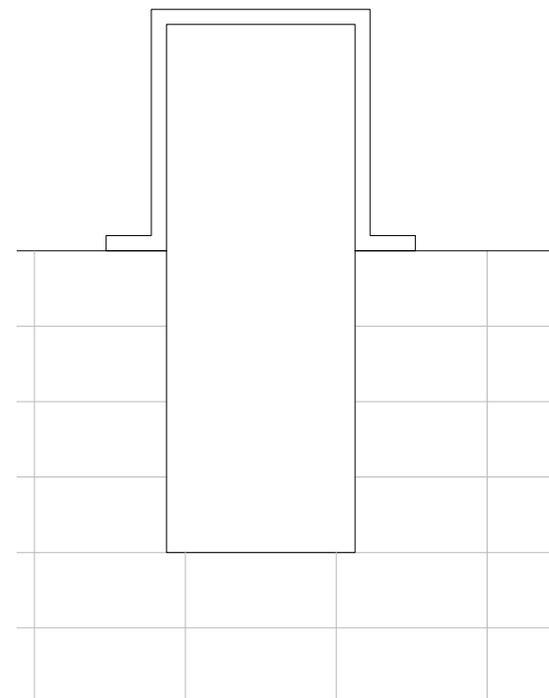
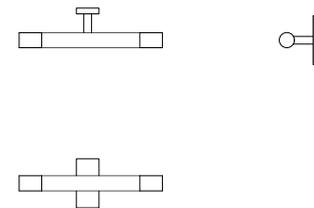


Abb. 184 Deckenleuchten Foyer ▲

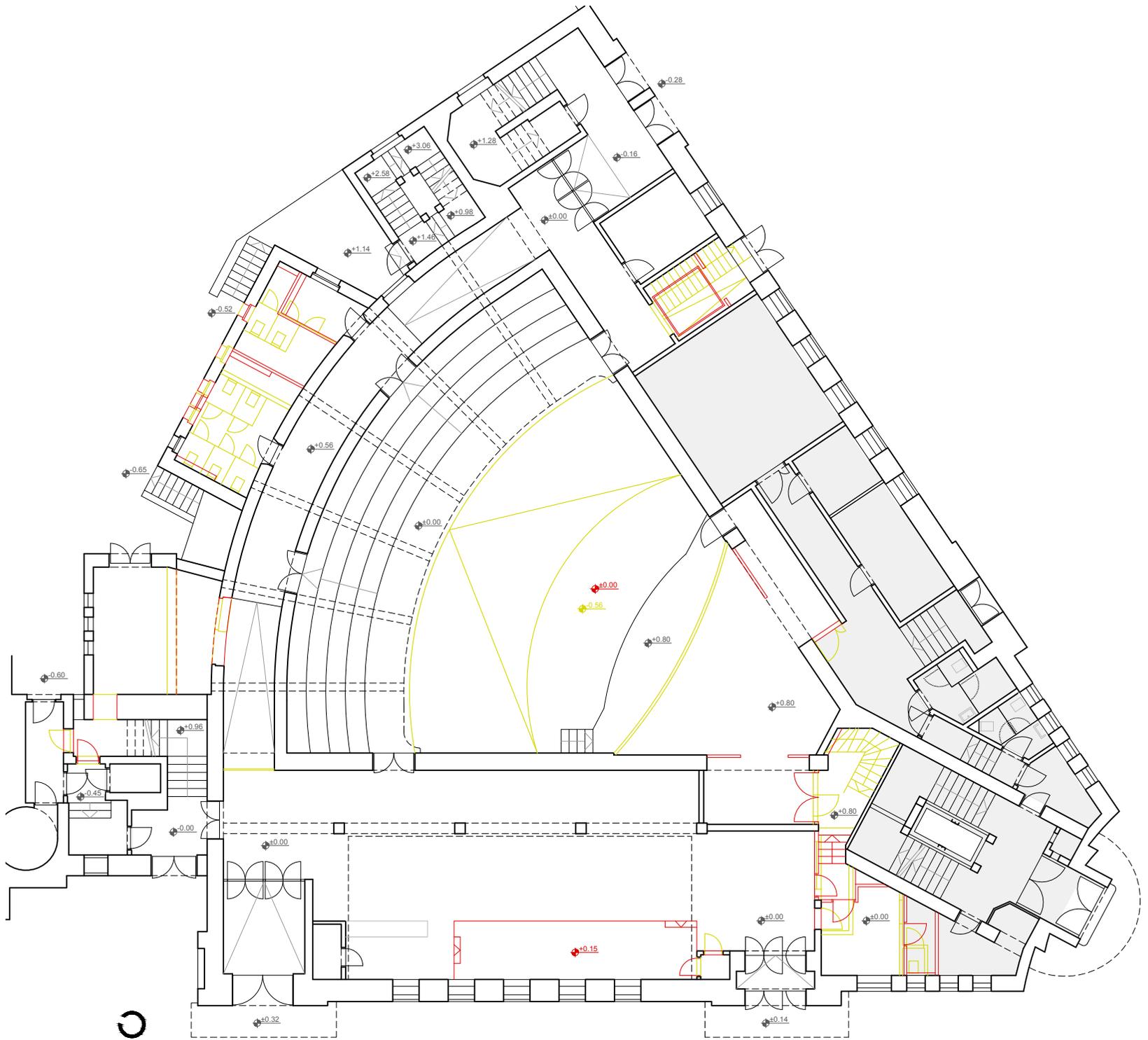
Abb. 185 Deckenleuchten ◀

Abb. 186 Spiegellampen Foyer ▼

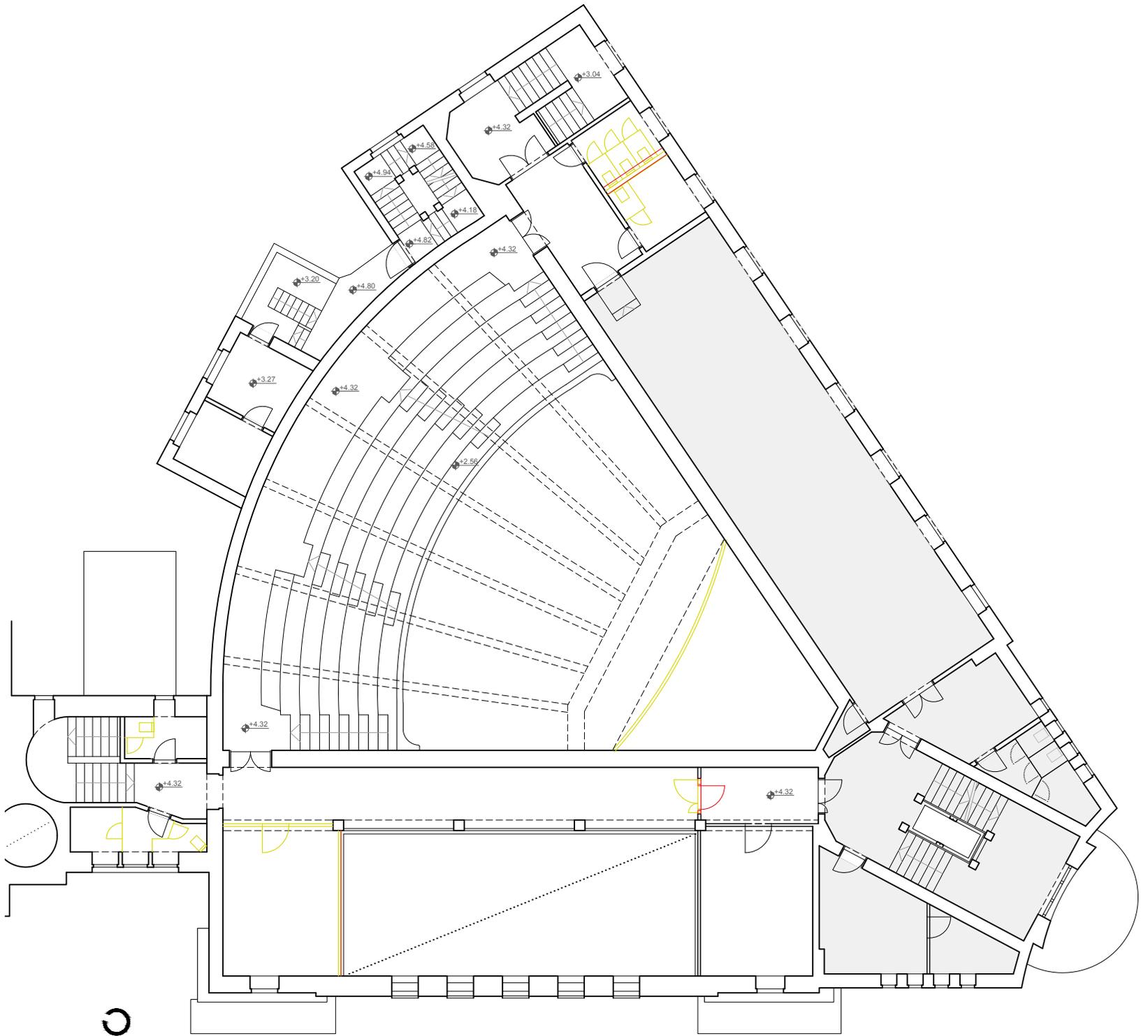


Ergänzungen

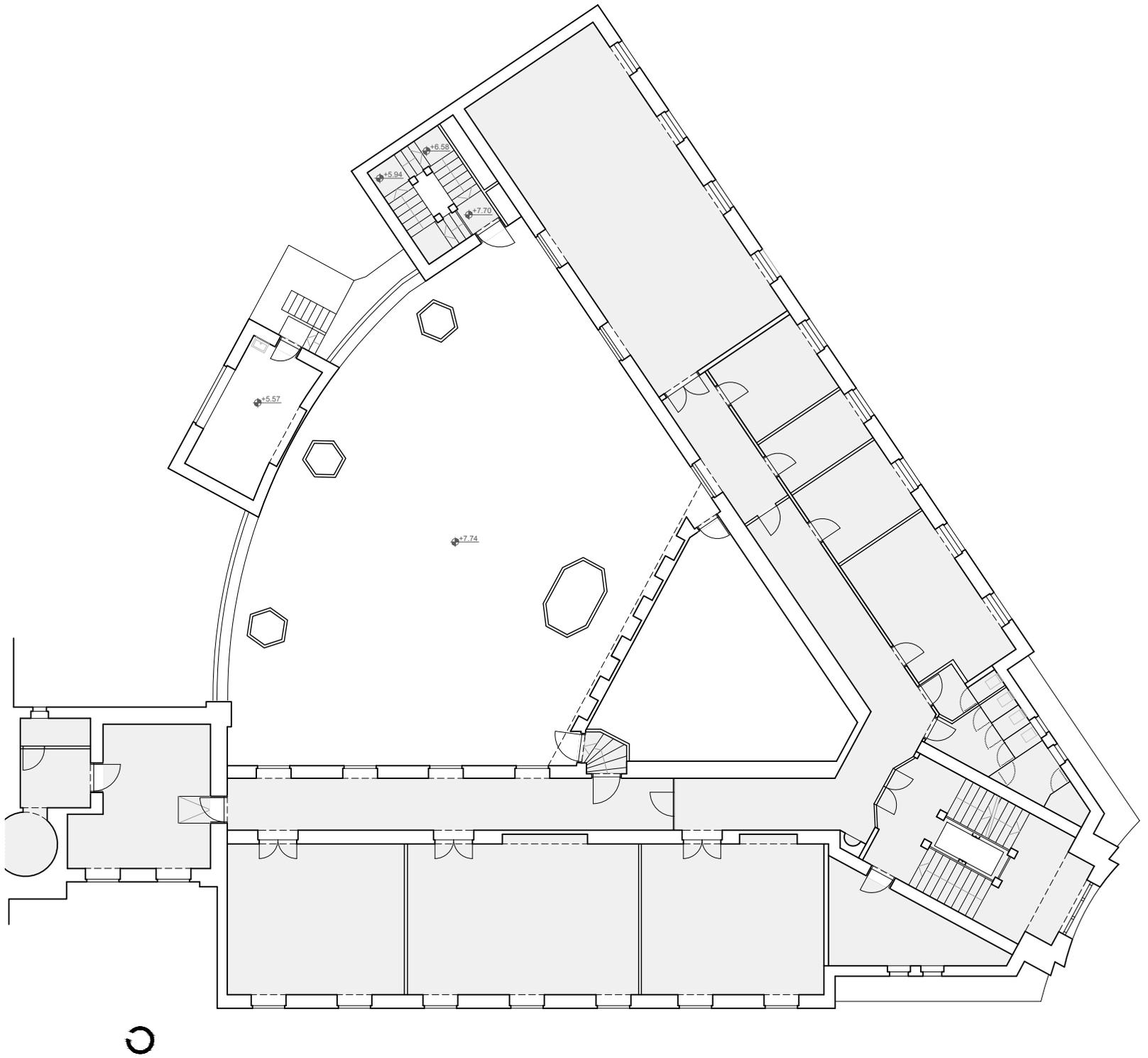
3.5. Dokumentation der Maßnahmen



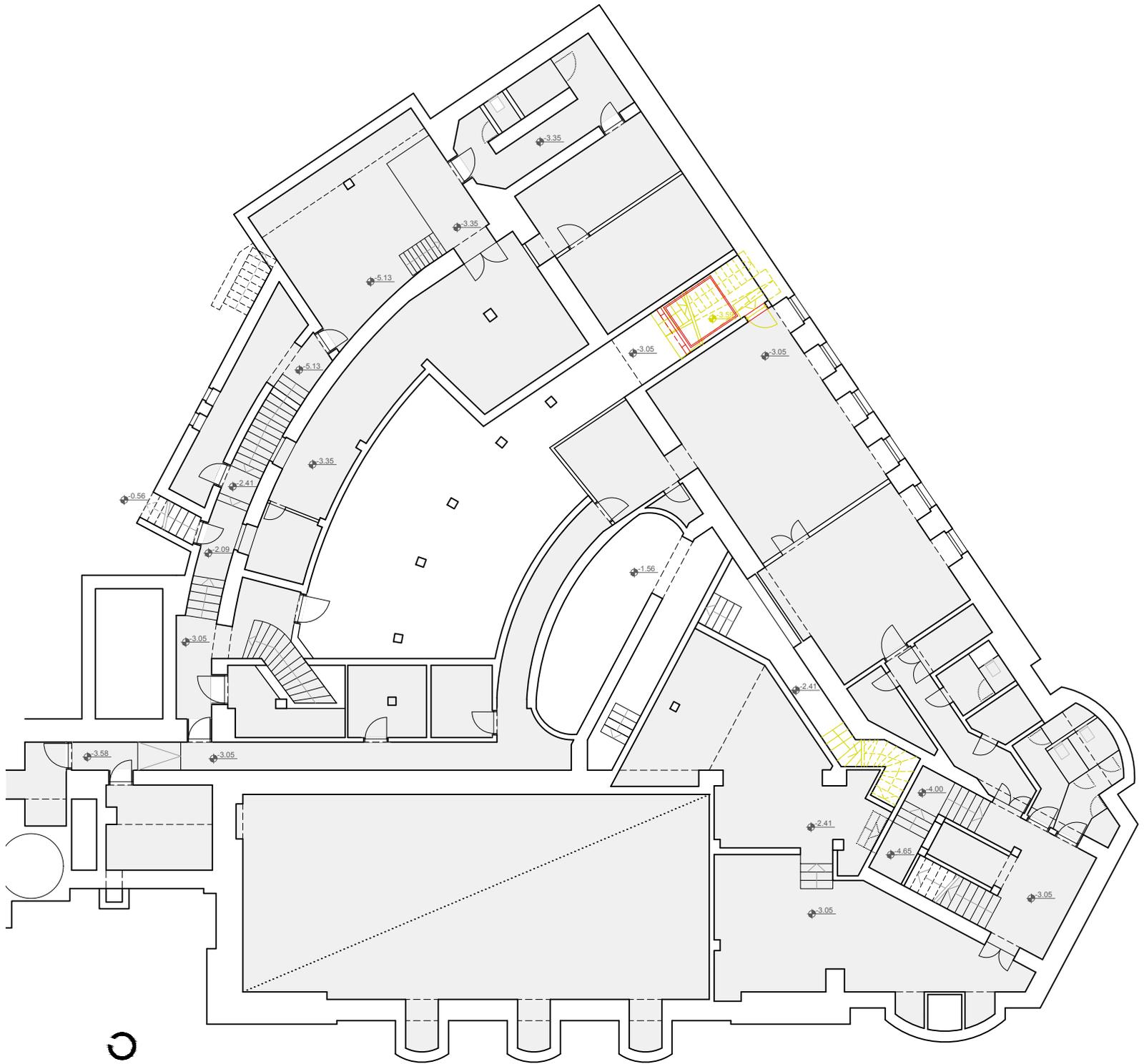
▲ Abb. 187 Erdgeschoß Abriss/Neubau M 1:200



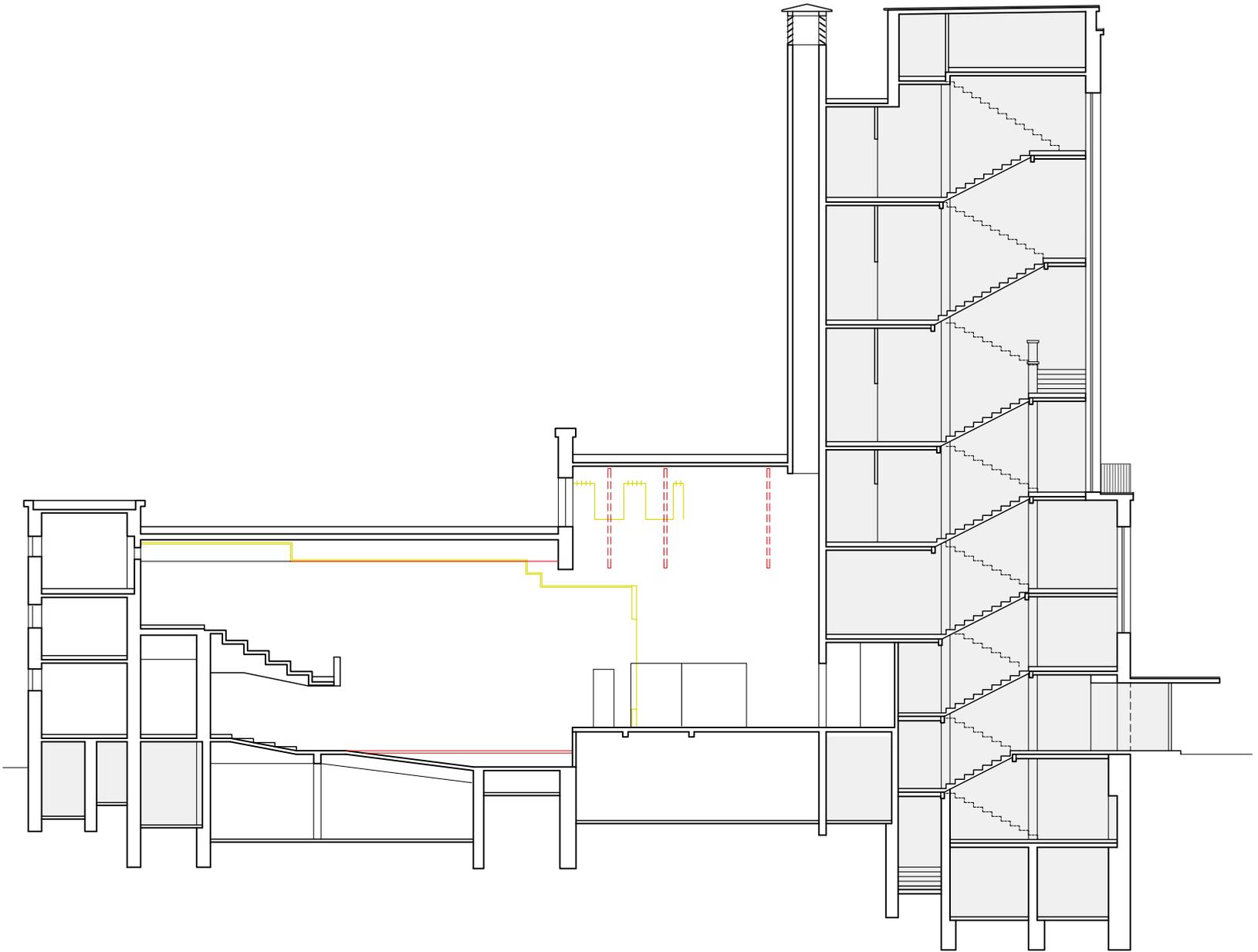
▲ Abb. 188 Zwischengeschöß Abriss/Neu M 1:200



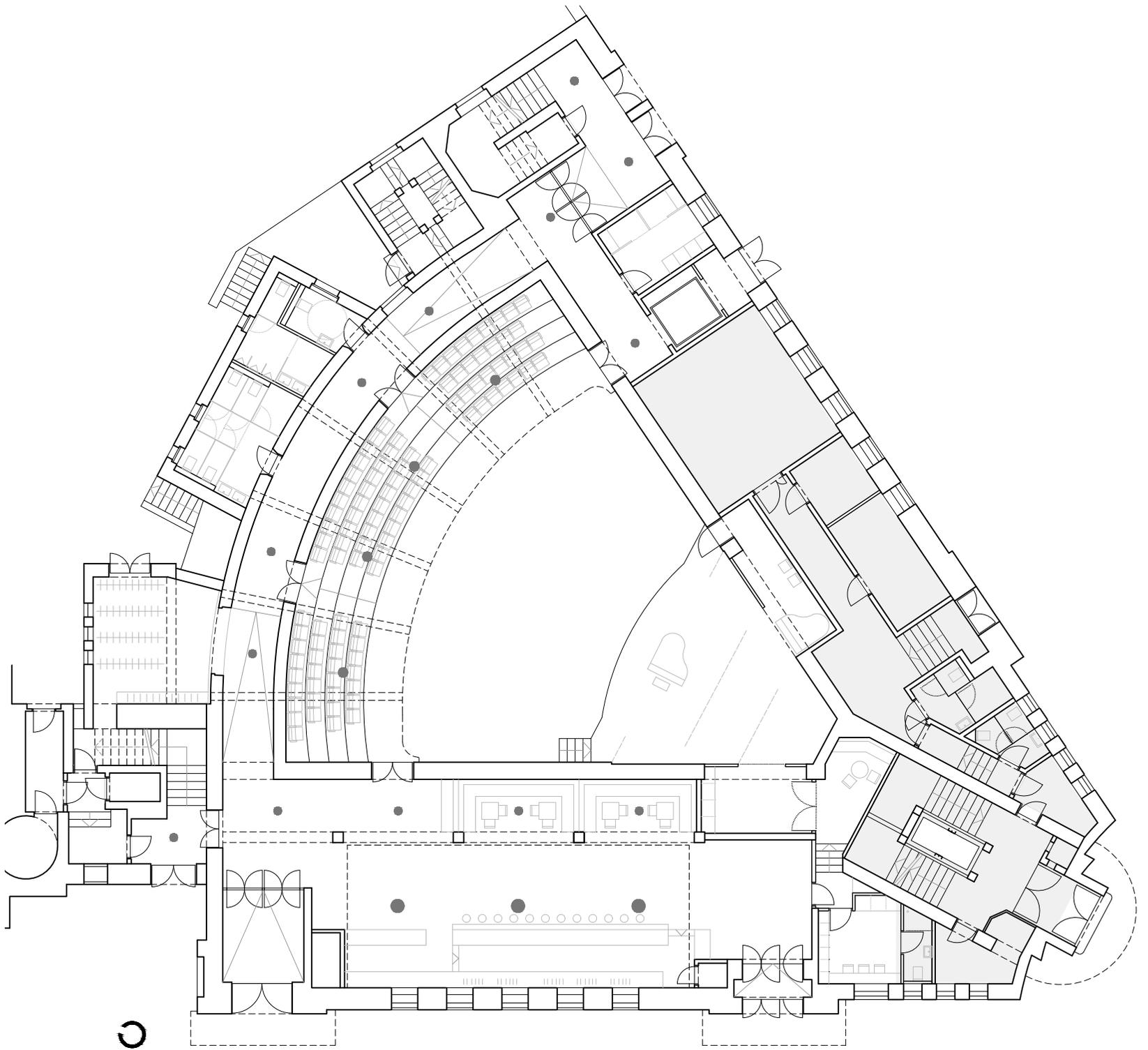
▲ Abb. 189 1. Obergeschoß Abriss/Neu M 1:200



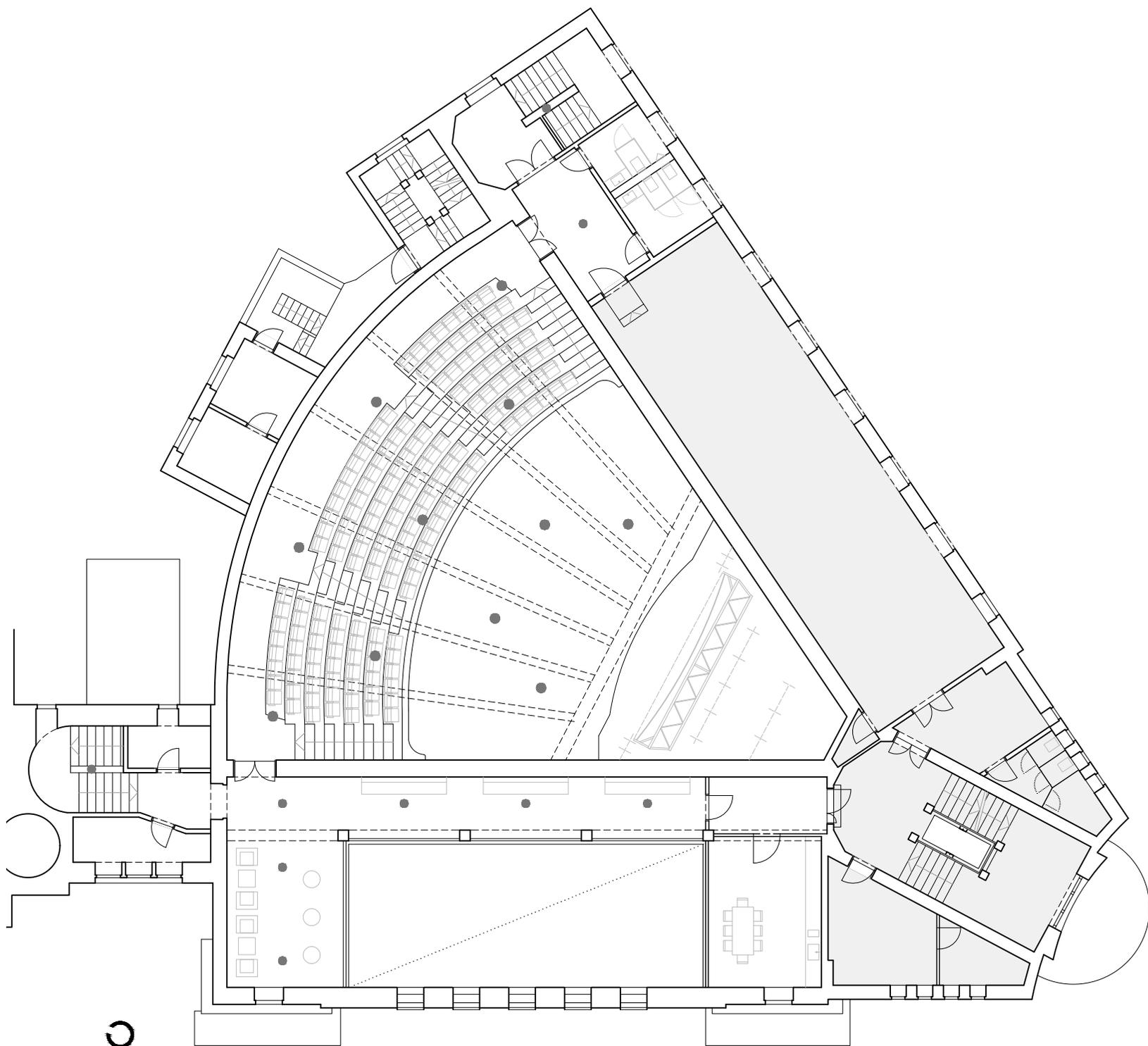
▲ Abb. 190 1. Untergeschoß Abriss/Neu M 1:200



▲ Abb. 191 Längsschnitt Saal Abriss/Neu M 1:200



▲ Abb. 192 Erdgeschoß Beleuchtung M 1:200



▲ Abb. 193 Zwischengeschoß Beleuchtung M 1:200



▲ Abb. 194 Perspektive Foyer



Dokumentation der Maßnahmen

▲ Abb. 195 Perspektive Saal



Conclusio

4. Conclusio

Aufgrund der großen Anzahl an Kinos die im 20. Jahrhundert in Wien betrieben wurden und vor allem durch die Verordnung, dass Kinos in Wohnbauten integriert werden mussten, existieren nach wie vor viele solcher Räumlichkeiten. Die Arbeit hat gezeigt, dass viele dieser, durch den Rückgang des Kinos ungenutzten Räume stark verändert wurden und in häufigen Fällen als Verkaufsräume fungieren. Ziel dieser Arbeit war es, anhand des Eos Kinos eine Möglichkeit der Umnutzung aufzuzeigen, die auf den Bestand eingeht und zum großen Teil erhält.

Der in der Arbeit gezeigte Entwurf soll dabei nicht als einzig mögliche Bespielung des ehemaligen Kinos betrachtet werden, dennoch wäre das Weiterbestehen des Saals in seiner Funktion als Vorführort, aus den zuvor beschriebenen Gründen wünschenswert. Durch die Analyse und Geschichte des Baus sollte gezeigt werden, welchen Wert dieser Bau in der kulturellen Geschichte der Stadt hat. Die aufgezeigten Maßnahmen sollen vorführen, wie ein sorgfältiger Umgang mit dem Bestand realisierbar ist und dennoch Ergänzungen einzubetten, die eine zeitgemäße Adaption ermöglicht. Weiters soll hiermit eine Anregung geschaffen werden sich intensiver mit Räumlichkeiten ehemaliger Kinos auseinanderzusetzen.

Die unter Denkmalschutz stehenden Wiener Kinos bilden die ehemalige Vielfalt der Ausstattung und Größe dieser Räume ab. Wünschenswert wäre hier vor allem der Weiterbestand dieser Kinos um so die kulturelle Bedeutung dieser Räume für die Zukunft zu erhalten. Da sich dafür vor allem dem Kino und Theaterbetrieb ähnelnde Nutzungen anbieten, um am Bestand wenig ändern zu müssen, der Bedarf an diesen Räumlichkeiten jedoch der Zahl an noch bestehenden Kinos weit unterschreitet, sollte bei der etwaigen Unterschutzstellung mit einbezogen werden, inwieweit die Fortführung des Betriebes möglich ist oder eine ähnliche Nutzung angedacht werden könnte. So wäre etwa der Schutz eines Kinos wie des Gartenbaukinos, das durch die dahinter stehende Organisation einen relativ gesichertes Weiterbestehen aufweist und auch aufgrund seiner Größe und Ausstattung einzigartig ist, sinnvoll.

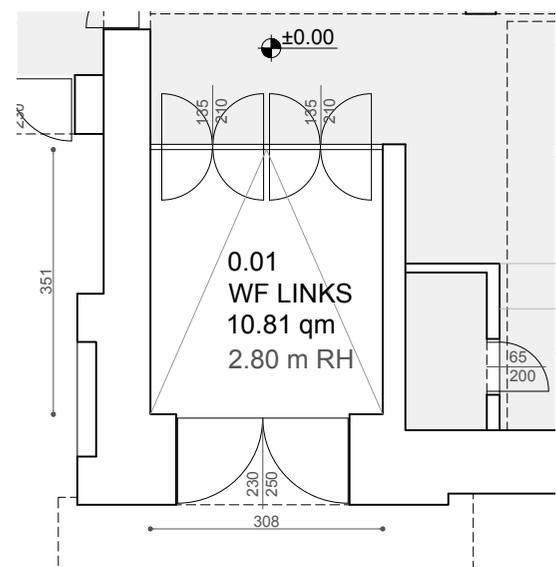


0.01 Windfang links

Raumhöhe	2,80 m
Grundfläche	10,81 qm
Boden	Fliesen, quadratisch, gelb, Rampe ansteigend zum Foyer;
Wände	weiß verputzt
Decke	weiß verputzt
Türen	1 Eingangstür zweiflügelig: Metallrahmen, Glas, weiß lackiert; 2 Durchgangstüren zweiflügelig: Holzrahmen, Holzblätter Glas, weiß lackiert;
Schäden	leichte Abnutzung der Bodenfliesen;
Besonderheiten	Fensterische, frühere Kartenausgabe 60x80cm zugemauert; Bodenvertiefung für Fußabstreifer;

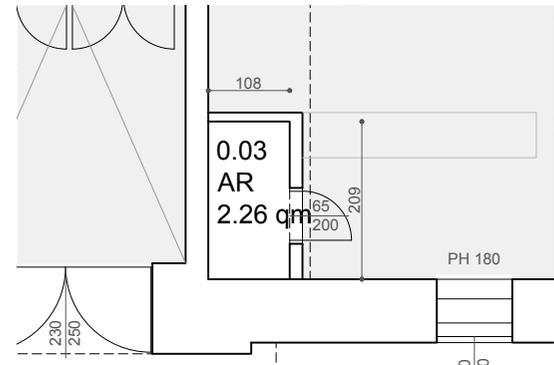


- ▲ Abb. 198 Eingangstür
- ▲ Abb. 199 Durchgangstüren
- ▼ Abb. 200 Grundriss 0.01 M 1:100



0.03 Abstellraum

Raumhöhe	2,80 m
Grundfläche	2,26 qm
Boden	Beton
Wände	weiß verputzt
Decke	weiß verputzt
Türen	1 einflügelig: Holz, weiß



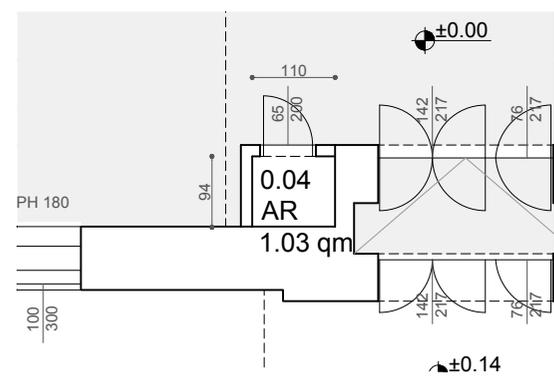
0.04 Abstellraum

Raumbuch

Raumhöhe	2,80 m
Grundfläche	2,26 qm
Boden	Beton
Wände	weiß verputzt
Decke	weiß verputzt
Türen	1 einflügelig: Holz, weiß

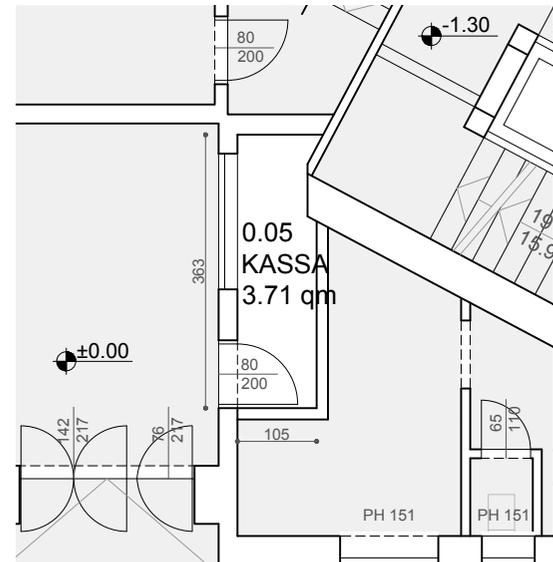
▲ Abb. 203 Grundriss 0.03 M 1:100

▼ Abb. 204 Grundriss 0.04 M 1:100



0.05 Kassa

Raumhöhe	3,75 m
Grundfläche	3,71 qm
Boden	Beton
Wände	weiß verputzt; Vorhangverkleidung hellbraun
Decke	weiß verputzt
Türen	1 Kassatür einflügelig, Holz, weiß
Besonderheiten	Durchreiche für Kartenausgabe, Holzrahmen, Glas

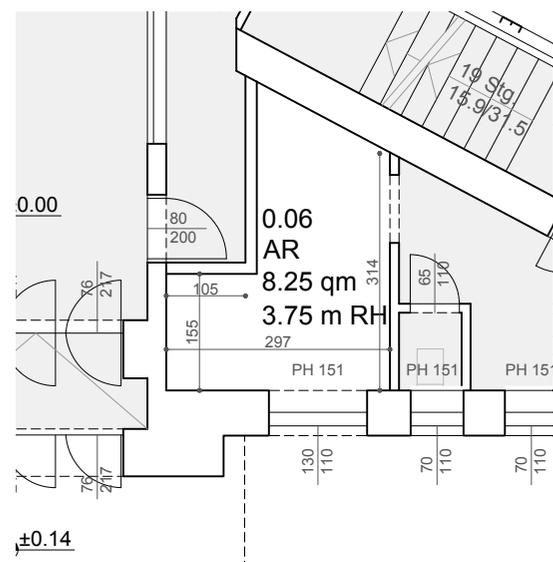


0.06 Abstellraum

Raumhöhe	3,75 m
Grundfläche	8,25 qm
Boden	Beton
Wände	weiß verputzt
Decke	weiß verputzt
Türen	1 einflügelig: Holz, weiß
Fenster	1 einflügelig: Kunststoff, weiß

▲ Abb. 205 Grundriss 0.05 M 1:100

▼ Abb. 206 Grundriss 0.06 M 1:100

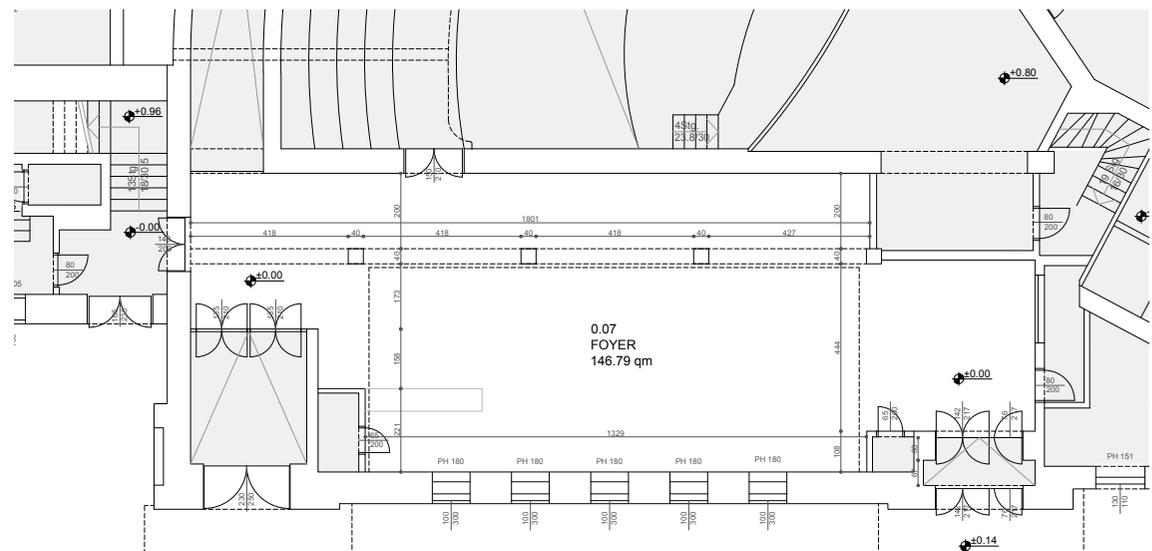


0.07 Foyer

Raumhöhe	6,80 m; 4,02 unter Galerie
Grundfläche	146,79 qm
Boden	Fliesen: quadratisch, ohne Muster verlegt rot, gelb, grau; Fischgrätparkett im Bereich der früheren Garderobe;
Wände	weiß verputzt; Stützen und Sockelverklei- dung mit roten Keramikfliesen;
Decke	weiß verputzt;
Türen	1 Kassatür einflügelig: Holz, weiß; 1 Saaltür zweiflügelig: Holzrahmen, Flüg- el bespannt mit grünem strukturiertem Kunststoff, Schaumstofffüterung; 1 Gangtür zweiflügelig: Holz, weiß; 1 Galerietür zweiflügelig: Holz, Glas struk- turiert, weiß;
Fenster	5 Bogenfenster: Metallrahmen weiß la- kiert, unterer Teil öffnbar;



- ▲ Abb. 207 Bogenfenster
- ▼ Abb. 208 Tür zum Balkon
- ▼ Abb. 209 Grundriss 0.07 M 1:100



Schäden	Fliesen abgenutzt, Ausbrüche; graue Fliesen teilweise durch neue ähnliche ersetzt; Parkett stark abgenutzt; Wände ab Galerie vergilbt;
Besonderheiten	Garderobentheke aus 1931 zum Teil erhalten; abgehängte Neonröhren als Beleuchtung seit Nutzung als Second-Hand Geschäft; früherer Zugang zum Saalgang ist mit einer Holzverkleidung und Türe geschossen; Kartenausgabe von 1953 mit Preisschildern erhalten; Spiegel mit Holzrahmen von 1931 erhalten; Keramikfliesen in gutem Zustand;

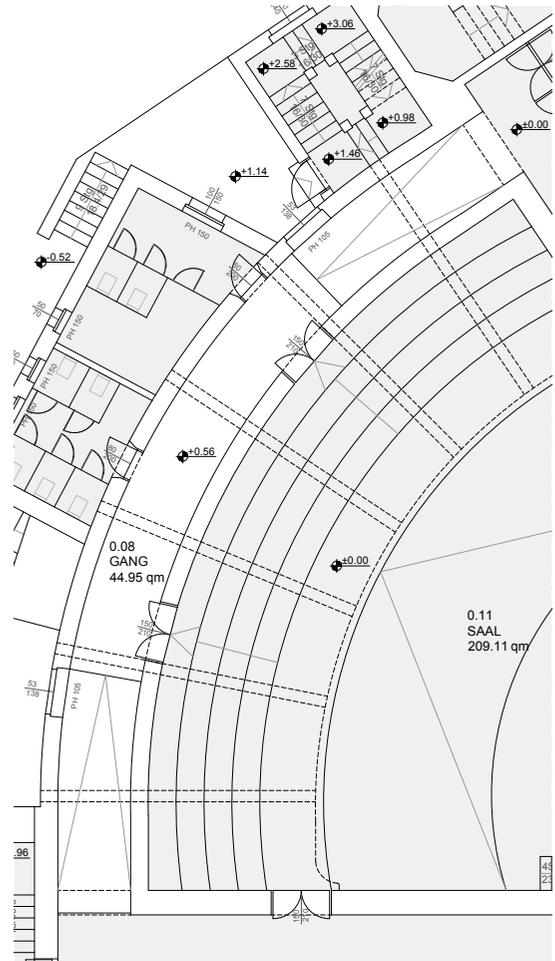
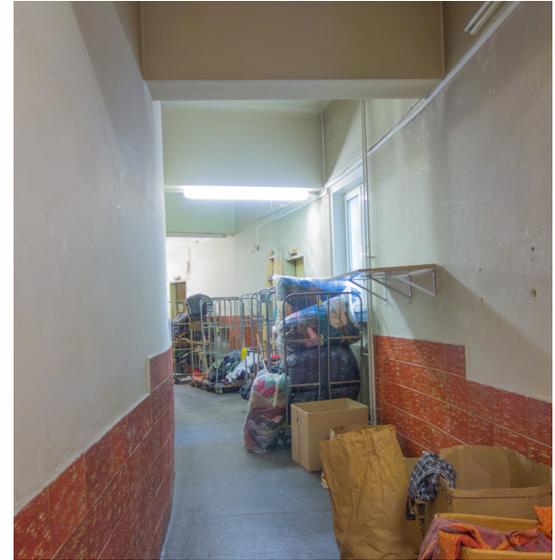


- ▲ Abb. 210 Bodenfliesen und Parkett
- ▶ Abb. 211 Säulen mit Keramikfliesen
- ▼ Abb. 212 Foyer



0.08 Saalgang

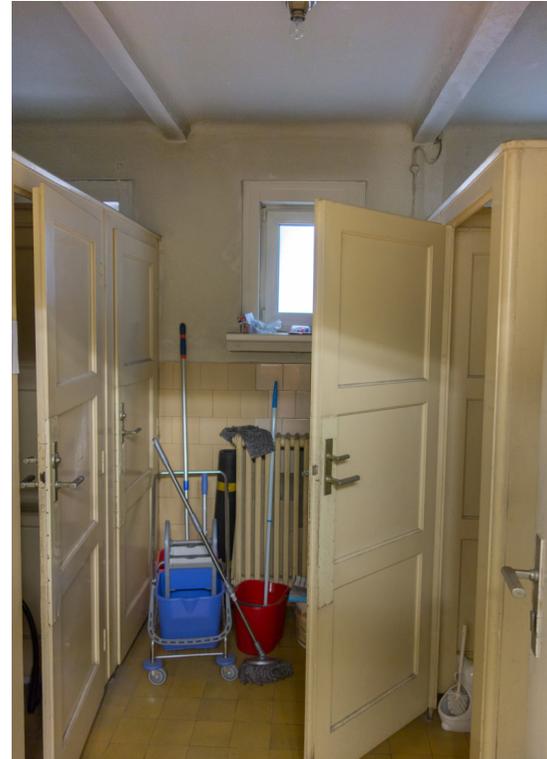
Raumhöhe	3,37 m
Grundfläche	44,95 qm
Boden	Linoleum: dunkelgrau, zur Mitte hin ansteigende Rampe
Wände	weiß verputzt; Sockelverkleidung: rote Keramikfliesen
Decke	weiß verputzt; sichtbare Unterzüge der Galerie
Türen	2 WC Türen einflügelig: Metallrahmen, Holzflügel; 2 Saaltür zweiflügelig: Holzrahmen, Flügel bespannt mit grünem strukturiertem Kunststoff, Schaumstofffüterung;
Fenster	2 zweiflügelig: Kunststoff, weiß;
Schäden	ablätternder, aufquellender Putz an den Wänden; Linoleum Boden stark abgenutzt;



- ▲ Abb. 213 Gang
- ◀ Abb. 214 Wand
- ▶ Abb. 215 Grundriss

0.09 Toiletten Damen

Raumhöhe	2,45 m
Grundfläche	11,06 qm
Boden	Fliesen: quadratisch, gelb
Wände	weiß verputzt; Sockelverkleidung: Fliesen, cremefarben
Decke	weiß verputzt
Türen	1 einflügelig: Metallrahmen, Holzflügel
Fenster	2 einflügelig, Kunststoff, weiß
Schäden	starke Abnutzung und fehlende der Fliesen; Türblatt stark beschädigt;
Besonderheiten	Sanitäranlagen und Holzeinbauten vermutlich von 1931



- ▲ Abb. 216 Sanitäranlagen
- ◀ Abb. 217 Sanitäranlagen
- ▼ Abb. 218 Grundriss 0.09 M 1:100



0.12 Hinterbühne

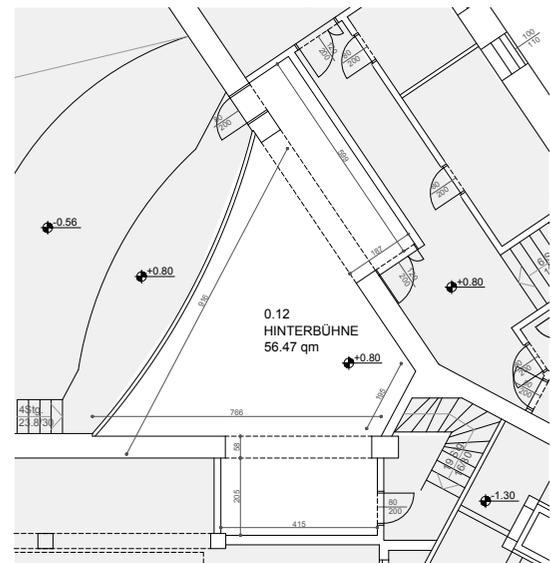
Raumhöhe	9,15 m
Grundfläche	56,47 qm
Boden	Holzdielen
Wände	verputzt, weiß
Decke	verputzt; weiß
Türen	1 Tür zweiflügelig, Metallrahmen, Holzblatt; 1 Hinterbühnentüre: eingepasst in Wandverkleidung
Schäden	Boden stark abgenutzt;
Besonderheiten	Bühnenvorhänge; Kinoleinwand; alte Bühnenbilder und Lichtenanlage



▲ Abb. 221 Vorhang und Bühnenbild

◀ Abb. 222 Hinterbühne

▼ Abb. 223 Grundriss 0.12 M 1:200

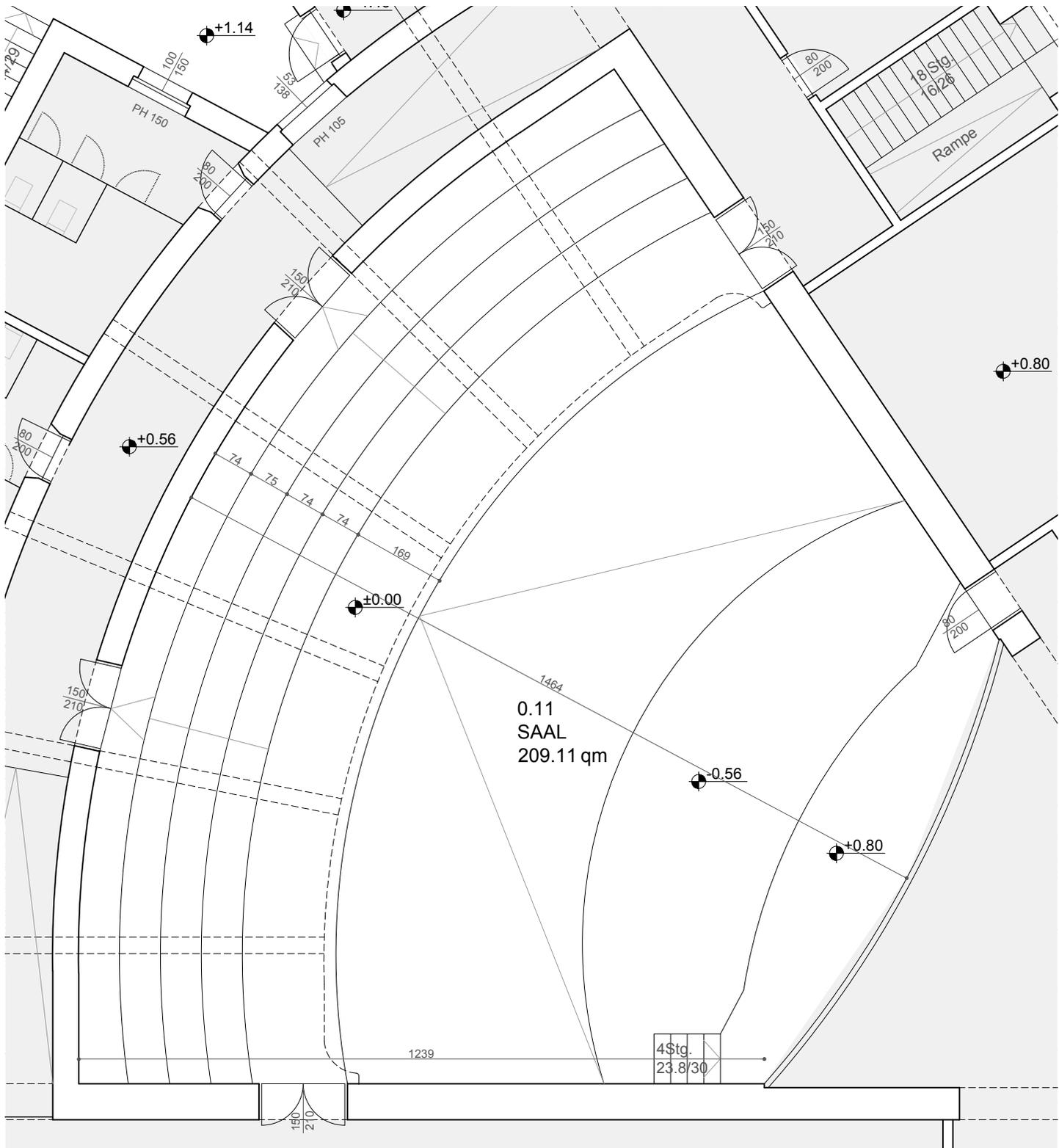


0.11 Saal

Raumhöhe	7,07 m
Grundfläche	209,11 qm
Boden	Sitzbereich: Linoleum, dunkelgrau; Bühne: Teppichboden grau
Wände	Seitenwände: Sockelverkleidung aus Holz- mitat, Stoffbehang, graublau; Rückwand: Stoffbespannung, samt, rot;
Decke	Saaldecke: Akustikplatten, quadratisch, geloht, weiß; Balkonuntersicht: verputzt, rot; Bühnendecke: Stoffbespannung, blau; Bühnenvorhang: Stoff, gelb, blau;
Türen	4 Saaltüren zweiflügelig: Holzrahmen, Flü- gel bespannt mit braunem strukturierten Kunststoff, Schaumstofffüterung; 1 Hinterbühnentüre: eingepasst in Wand- verkleidung
Schäden	Akustikdecke Wasserschaden; Balkonunter- sicht Putzschäden und Löcher; starke Abnutzung des Linoleumbelags, stückweise ausgebessert
Besonderheiten	Fußboden unter Balkon für Sitzreihen abgestuft; Neonröhren als Beleuchtung; Lüftungsgitter, Messing (1931)

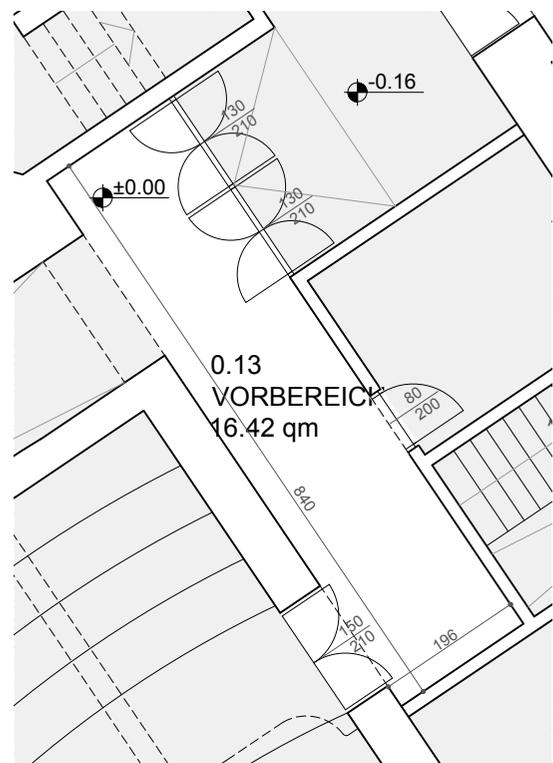


- ▲ Abb. 224 Saal
- ▲ Abb. 225 Holzlaminat und Vorhang
- ▲ Abb. 226 Stoffbespannung
- ▶ Abb. 227 Grundriss 0.11 M 1:100

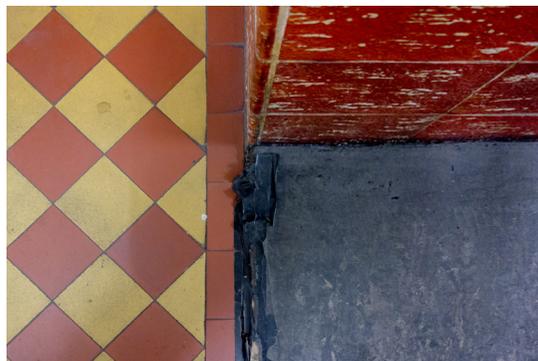


0.13 Vorbereich

Raumhöhe	3,60 m
Grundfläche	16,42 qm
Boden	Fliesen, quadratisch, rot gelb im Karoverband, seitlich roter Abschluss
Wände	verputzt weiß; Sockelverkleidung Keramikfliesen, rot
Decke	verputzt weiß
Türen	1 Saaltür zweiflügelig, Holzrahmen, Flügel bespannt mit grünem strukturiertem Kunststoff, Schaumstofffüterung; 2 Durchgangstüren zweiflügelig: Holzrahmen, Glas, weiß lackiert 1 Arzttraumtür: Metallrahmen, Holzblatt weiß
Schäden	unterschiedliche Wandfarben durch Ausbesserungen;



- ▲ Abb. 228 Vorbereich
- ▼ Abb. 229 Bodenfliesen und Linoleum
- Abb. 230 Grundriss 0.13 M 1:100



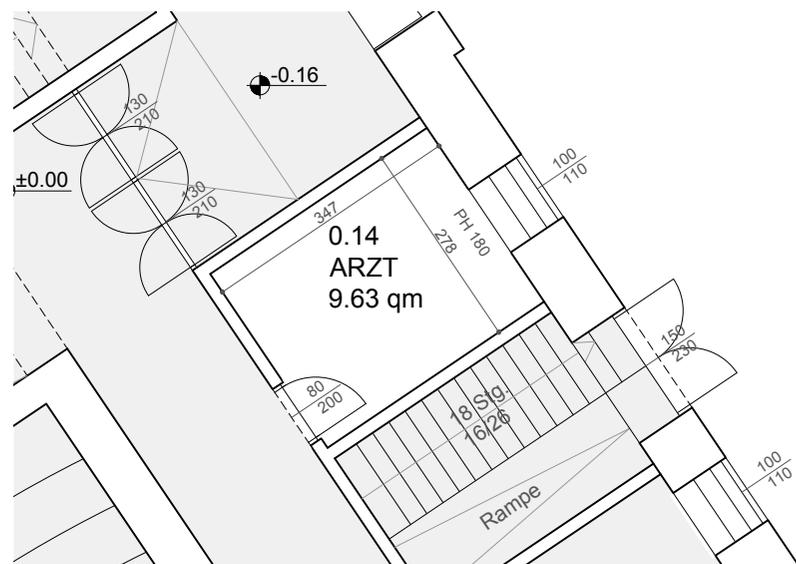
0.14 Arzt-/Polizeiraum

Raumhöhe	3,60 m
Grundfläche	9,63 qm
Boden	Linoleum, dunkelgrau
Wände	weiß verputzt
Decke	weiß verputzt
Türen	1 Metallrahmen, Holzblatt, weiß
Fenster	1 einflügelig, Kunststoff, weiß#
Schäden	Türblatt beschädigt; Linoleumboden leicht abgenutzt;



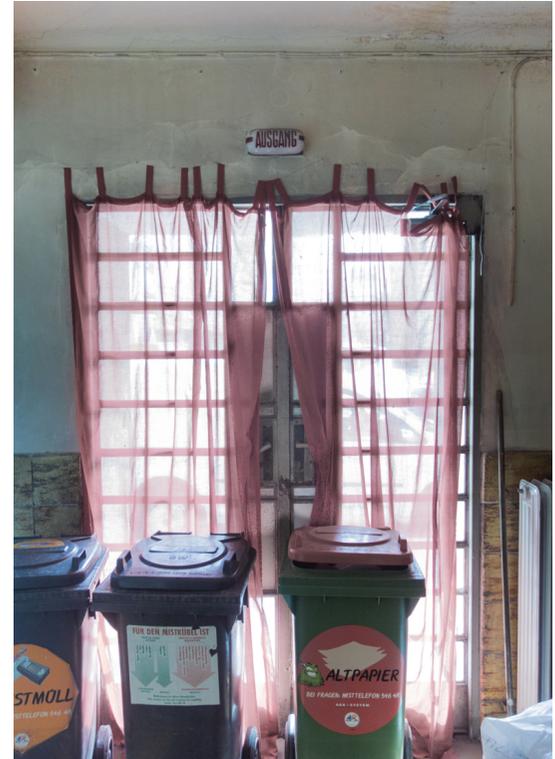
▲ Abb. 231 Arzt / Polizeiraum

▼ Abb. 232 Grundriss 0.14 M 1:100

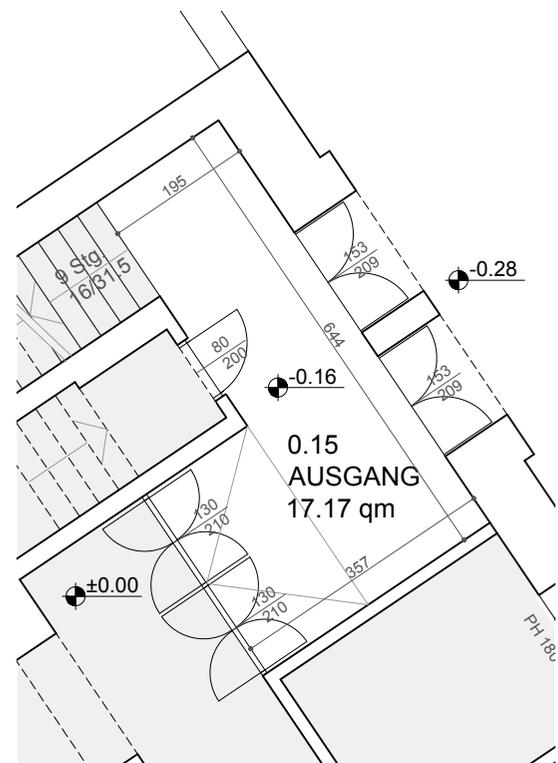


0.15 Ausgang

Raumhöhe	3,03 m
Grundfläche	17,17 qm
Boden	Fliesen, quadratisch, rot gelb im Karoverband, seitlich roter Abschluss
Wände	verputzt, weiß; Sockelverkleidung Keramikfliesen gelbgrün rot
Decke	verputzt, weiß
Türen	1 Ausgangstüre zweiflügelig, Metallrahmen, Glas, weiß lackiert; 2 Durchgangstüren, zweiflügelig, Holzrahmen, Glas, weiß lackiert;
Schäden	leichte Putzschäden



- ▲ Abb. 233 Ausgang
- ▼ Abb. 234 Durchgangstür
- Abb. 235 Grundriss 0.15 M 1:100

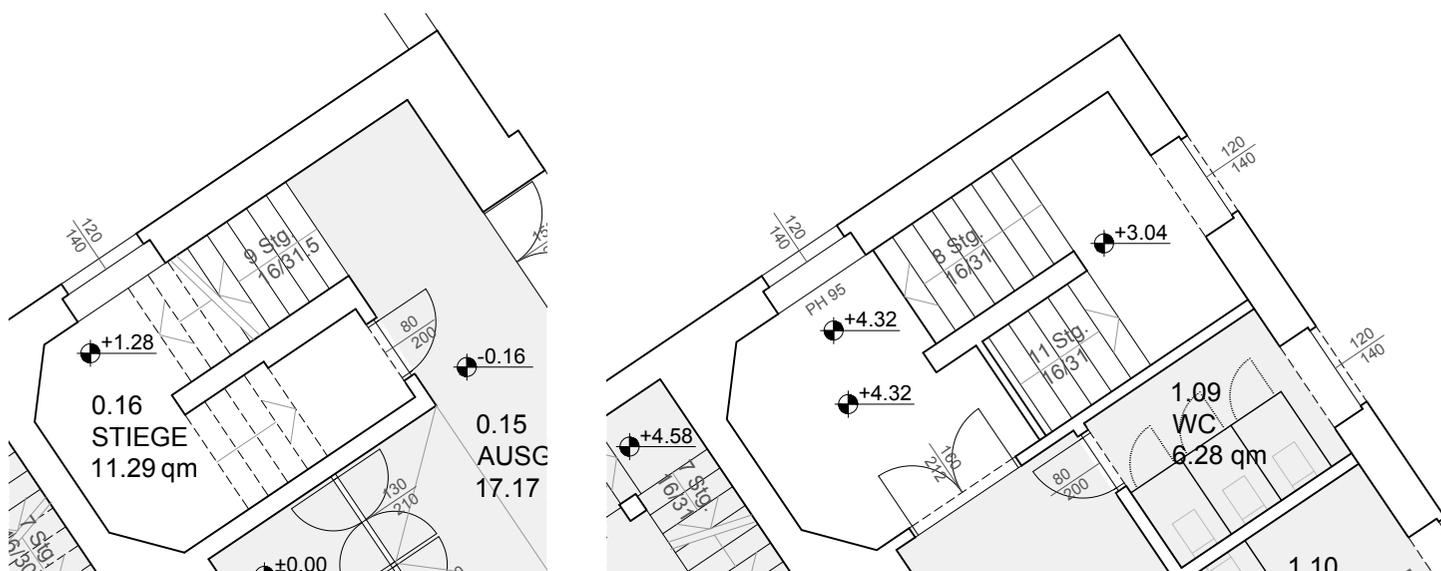


0.16 Steigenhaus Rabengasse

Raumhöhe	3,73 m
Grundfläche	9,56 qm
Boden	Podest Fliesen, quadratisch, rot gelb im Karoverband, seitlich roter Abschluss; Stufen strukturierter Beton
Wände	verputzt, beige, Tapetenmuster auf Putz aufgetragen; Sockelverkleidung Keramikfliesen, gelbgrün rot
Decke	verputzt, beige, Tapetenmuster auf Putz aufgetragen
Fenster	1 einflügelig: Kunststoff weiß
Schäden	Wassereindringung an der Wand unter Fenster
Besonderheiten	Heizkörperverkleidung Metall;



- ▲ Abb. 236 Steigenhaus Rabengasse
- ◀ Abb. 237 Grundriss 0.16 EG M 1:100
- ▼ Abb. 238 Grundriss 0.16 ZG M 1:100



0.17 Steigenhaus Terrasse

Raumhöhe	9,07 m
Grundfläche	13,02 qm
Boden	Podeste: Fliesen, quadratisch, rot gelb im Karoverband, seitlich roter Abschluss; Stufen strukturierter Beton
Wände	weiß verputzt; Sockelverkleidung Kermaikfliesen, grün orange
Decke	weiß verputzt
Türen	3 einflügelig: Metallrahmen grau, Holzblatt weiß
Fenster	2 einflügelig: Kunststoff, weiß
Schäden	fehlende Karamikfliesen von 1931 an den Wänden durch Linoleum ersetzt; Handlauf teilweise erneuert
Besonderheiten	Stiegenhaus über Hof zugänglich, führt zu Bildwerferraum und Terrasse über Saal

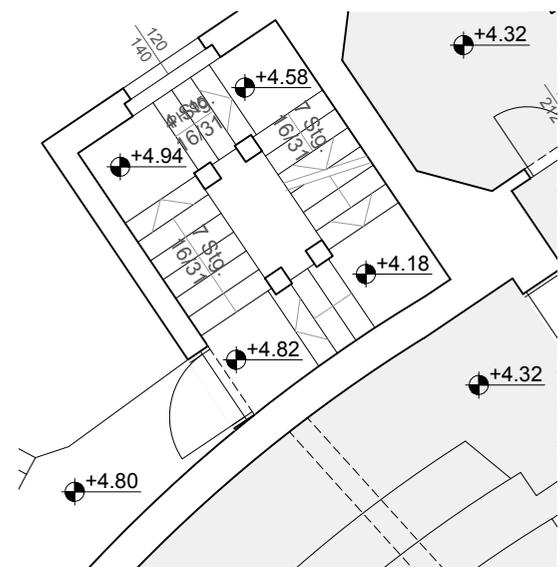
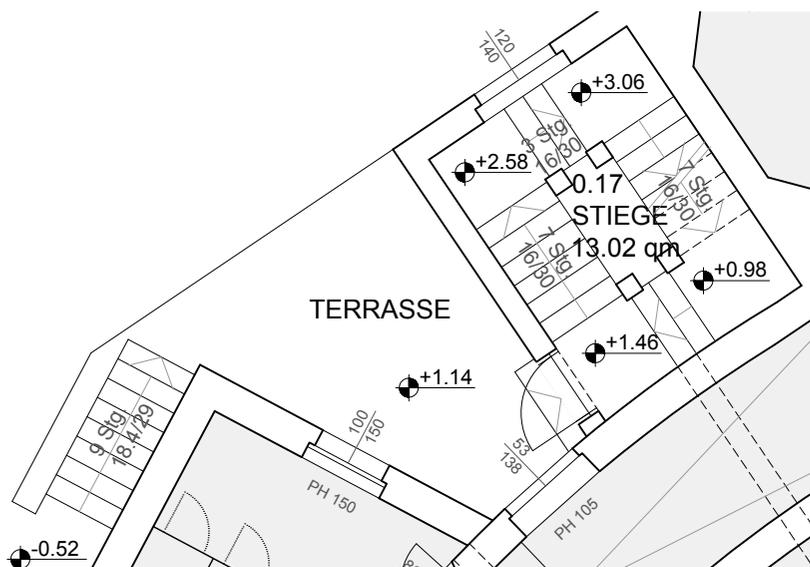


▲ Abb. 239 Stiege zum Bildwerferraum

▲ Abb. 240 Steigenhaus Terrasse

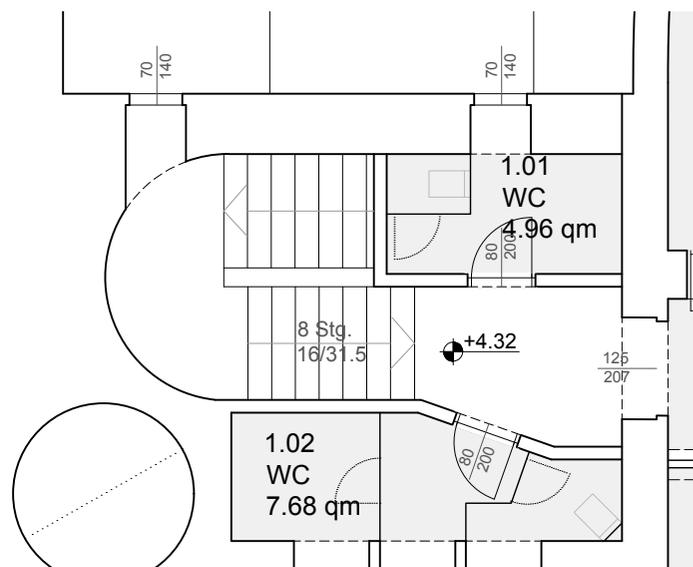
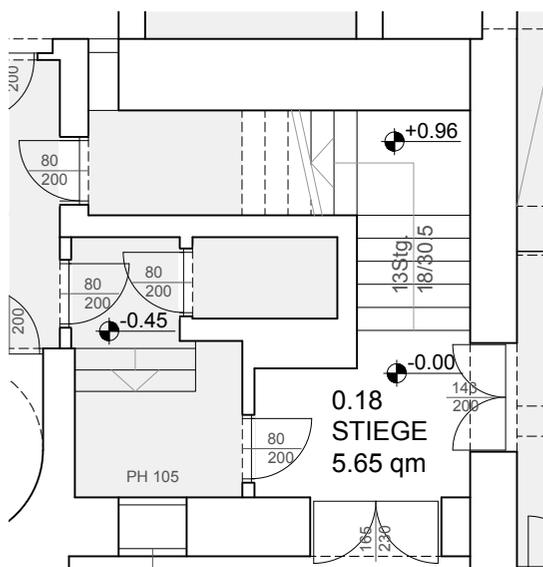
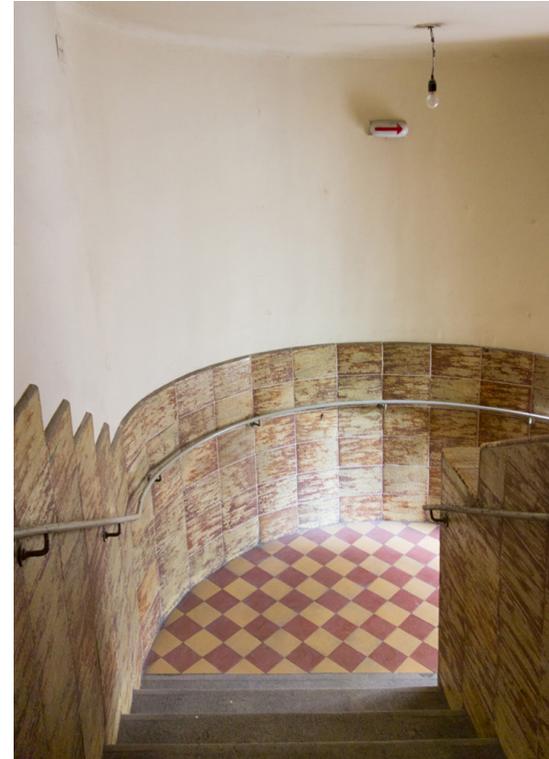
◀ Abb. 241 Grundriss 0.17 EG M 1:100

▼ Abb. 242 Grundriss 0.17 ZG M 1:100



0.18 Steigenhaus Landstrasser Hauptstraße

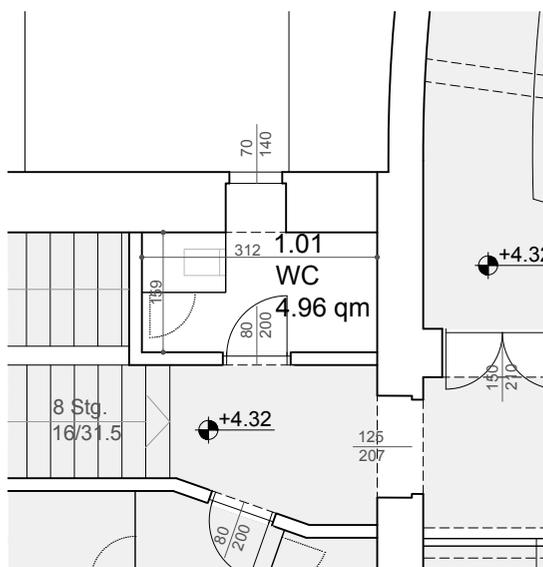
Raumhöhe	3,78 m
Grundfläche	5,56 qm
Boden	Podeste Fliesen, quadratisch, rot gelb im Karoverband, seitlich roter Abschluss; Stufen strukturierter Beton
Wände	verputzt, beige; Sockelverkleidung Keramikfliesen, gelbgrün rot
Decke	verputzt, beige;
Türen	1 Ausgangstüre zweiflügelig: Metallrahmen, Glas, weiß lackiert; Foyertür zweiflügelig, Holz, Glas strukturiert, weiß
Fenster	1 einflügelig: Kunststoff, weiß
Schäden	Handlauflackierung teilweise abgeblättert
Besonderheiten	Stiegenhaus ist im Kirchengebäude untergebracht, Decke und Mauern wurden 1931 neu eingezogen; dünner Metallhandlauf



- ▲ Abb. 243 Stiege Landstrasser Hauptstraße
- ◀ Abb. 244 Grundriss 0.18 EG M 1:100
- ▼ Abb. 245 Grundriss 0.18 ZG M 1:100

1.01 Toiletten Damen

Raumhöhe	2,48 m
Grundfläche	4,96 qm
Boden	Linoleum, grau
Wände	weiß verputzt; Sockelverkleidung Fliesen, cremefarben
Decke	weiß verputzt
Türen	1 einflügelig: Metallrahmen grau, Holzblatt weiß
Fenster	1 einflügelig Kunststoff weiß
Schäden	Sanitäranlagen aus 1931 in schlechtem Zustand;
Besonderheiten	Raum im Kirchengebäude untergebracht;

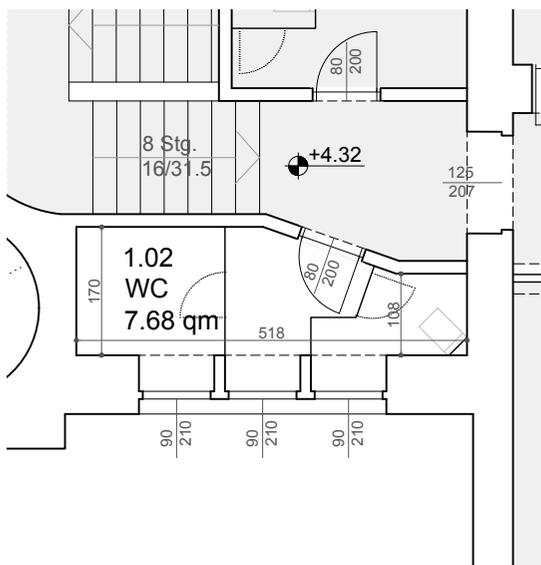


▲ Abb. 246 Toiletten Damen

◀ Abb. 247 Grundriss 1.01 M 1:100

1.02 Toiletten Herren

Raumhöhe	2,48 m
Grundfläche	7,68 qm
Boden	Linoleum, grau
Wände	weiß verputzt; Sockelverkleidung Fliesen, cremefarben
Decke	weiß verputzt
Türen	1 einglügelig; Metallrahmen grau, Holzblatt weiß
Fenster	3 Kirchenfenster Holzrahmen, außen braun, innen weiß lackiert;
Schäden	Sanitäreanlagen aus 1931 in schlechtem Zustand, fehlende Fliesen
Besonderheiten	Raum im Kirchengebäude untergebracht; doppelte Außenfenster, Kirchenfenster ragt bis unter die Fußbodenoberkante



▲ Abb. 248 Toiletten Herren

◀ Abb. 249 Grundriss 1.02 M 1:100

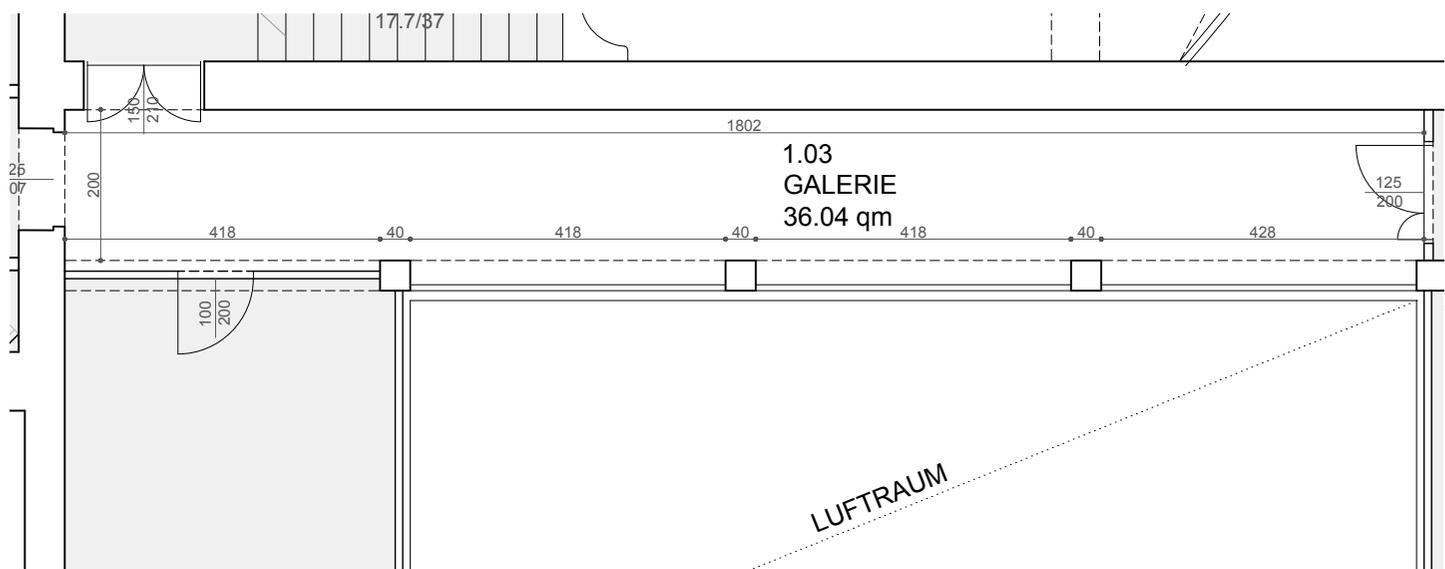
1.03 Foyergalerie

Raumhöhe	2,48 m
Grundfläche	36,04 qm
Boden	Linoleum, dunkelgrau
Wände	weiß verputzt, Sockelverkleidung Keramikfliesen, rot;
Decke	weiß verputzt
Türen	1 Saaltür zweiflügelig: Holzrahmen, Flügel bespannt mit grünem strukturiertem Kunststoff, Schaumstofffüterung; 1 zweiflügelig: Metallrahmen grau; 1 Buffettür: Metallrahmen, Holzblatt, grün lackiert
Schäden	Wand und Deckenfarbe vergilbt; Elektroinstallationen leigen frei; Linoleumboden stellenweise ausgebessert;
Besonderheiten	Geländer, Metallstäbe, weiß lackiert, Handlauf, Holz



▲ Abb. 250 Galerie Foyer

▼ Abb. 251 Grundriss 1.03 M 1:100



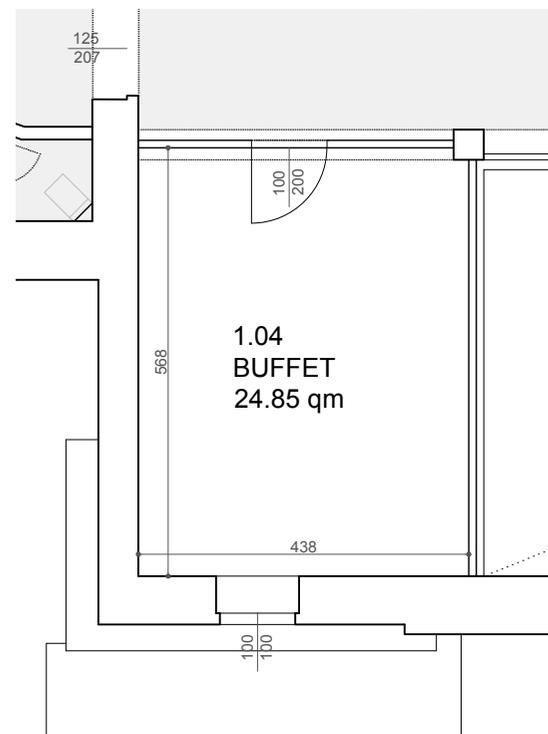
1.04 Buffet

Raumhöhe	2,48 m
Grundfläche	24,85 qm
Boden	Linoleum, dunkelgrau
Wände	weiß verputzt
Decke	weiß verputzt
Türen	1 einflügelig: Metallrahmen, Holzblatt, grün lackiert
Fenster	zweiflügelig Kunststoff weiß



▲ Abb. 252 Tür Buffet

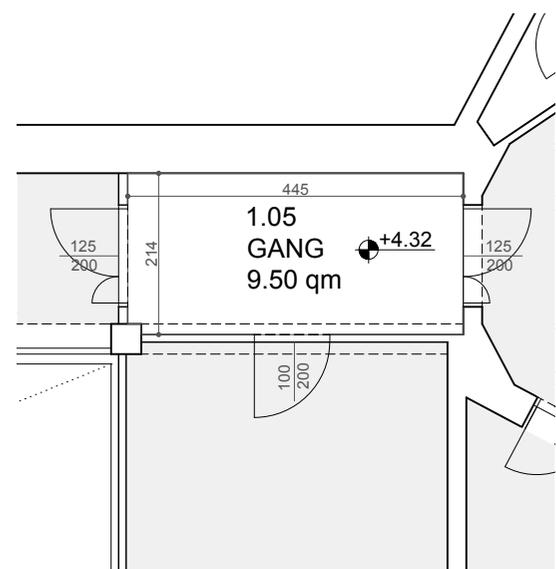
▼ Abb. 253 Grundriss 1.04 M 1:100



Raumbuch

1.05 Gang

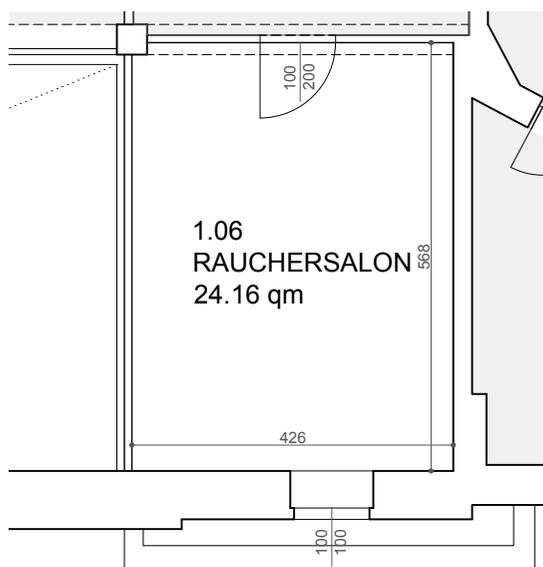
Raumhöhe	2,48 m
Grundfläche	9,50 qm
Boden	Linoleum, grau
Wände	weiß verputzt
Decke	weiß verputzt
Türen	2 Türen zweiflügelig, Metallrahmen grau, Türblatt Holzimitat; Rauchersalontür Me- tallrahmen, Holzblatt, grün lackiert



► Abb. 254 Grundriss 1.05 M 1:100

1.06 Rauchersalon

Raumhöhe	2,48 m
Grundfläche	24,16 qm
Boden	Linoleum, gelbton
Wände	Tapeten mit Musterung
Decke	weiß verputzt
Türen	Tür Metallrahmen, Holzblatt
Fenster	1 zweiflügelig Kunststoff weiß



▲ Abb. 255 Rauchersalon M 1:100

◀ Abb. 256 Grundriss 1.06 M 1:100

1.07 Balkon

Raumhöhe	2,45 m
Grundfläche	139,22 qm
Boden	Linoleum, dunkelgrau
Wände	Rückwand: Stoffverkleidung, samt, rot; Sockelverkleidung: Holz lasiert Seitenwände: Stoffverkleidung, baugrau,
Decke	Akustikplatten, Träger ummantelt;
Türen	2 Saaltüren zweiflügelig, Holzrahmen, Flügel bespannt mit grünem strukturiertem Kunststoff, Schaumstofffüterung
Schäden	leichte Schäden an Holzverkleidung; Linoleumboden stark abgenutzt;
Besonderheiten	Fußboden für Sitzreihen abgestuft; Heizkörperverkleidung Holz;

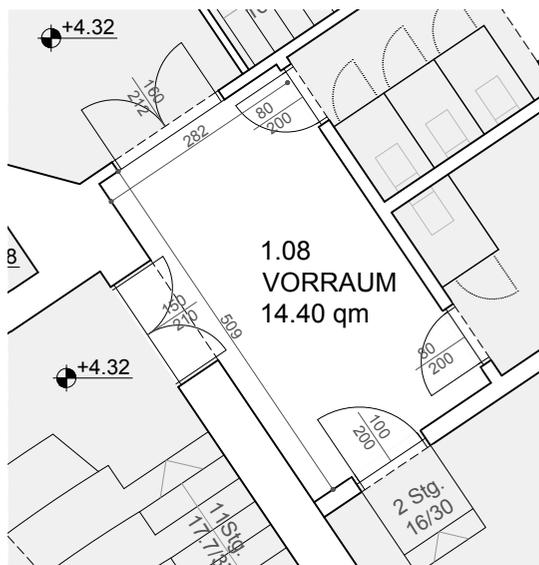
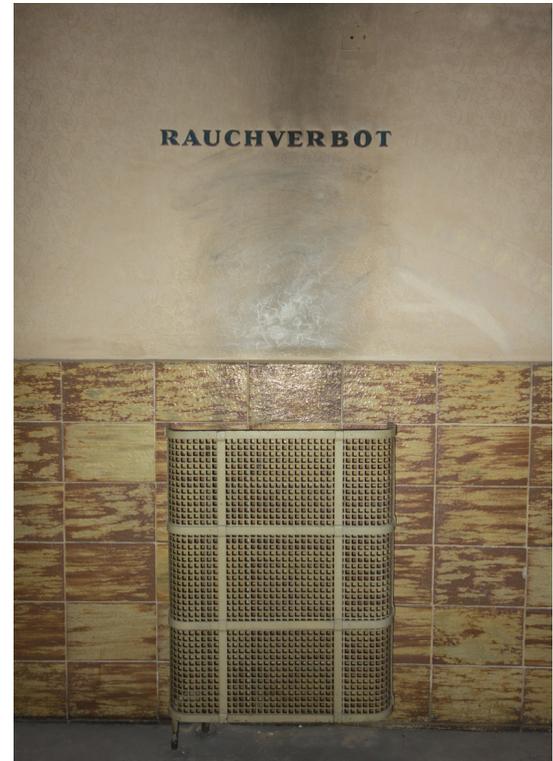


- ▲ Abb. 257 Balkon
- ▲ Abb. 258 Holzverkleidung Balkon
- ▼ Abb. 259 Saaltür
- ▶ Abb. 260 Grundriss 1.07 M 1:100



1.08 Vorraum

Raumhöhe	2,45 m
Grundfläche	14,40 qm
Boden	Linoleum
Wände	verputzt, beige, Tapetenmuster auf Putz aufgetragen; Sockelverkleidung Keramikfliesen gelbgrün rot;
Decke	verputzt, cremefarben;
Türen	2 Toilettentüren Metallrahmen grau, Holzblatt weiß; Saaltür zweiflügelig, Holzrahmen, Flügel bespannt mit grünem strukturiertem Kunststoff, Schaumstofffüterung
Schäden	Linoleum abgenutzt; Wandfarbe vergilbt;
Besonderheiten	Heizkörperverkleidung Metall;

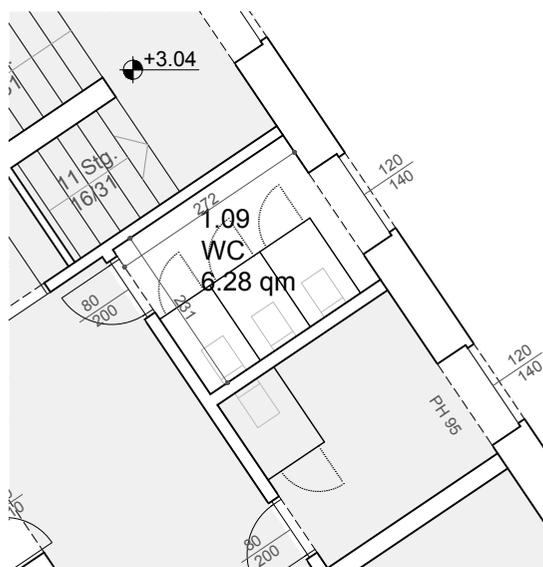


▲ Abb. 261 Keramikfliesen Vorraum

◀ Abb. 262 Grundriss 1.08 M 1:100

1.09 Toiletten Damen

Raumhöhe	2,45 m
Grundfläche	6,26 qm
Boden	Linoleum
Wände	weiß verputzt; Sockelverkleidung Fliesen, beige
Decke	weiß verputzt
Türen	1 einflügelig: Metallrahmen grau, Holzblatt weiß
Fenster	1 einflügelig: Kunststoff, weiß
Schäden	Sanitäreanlagen aus 1931 in schlechtem Zustand, fehlende Fliesen

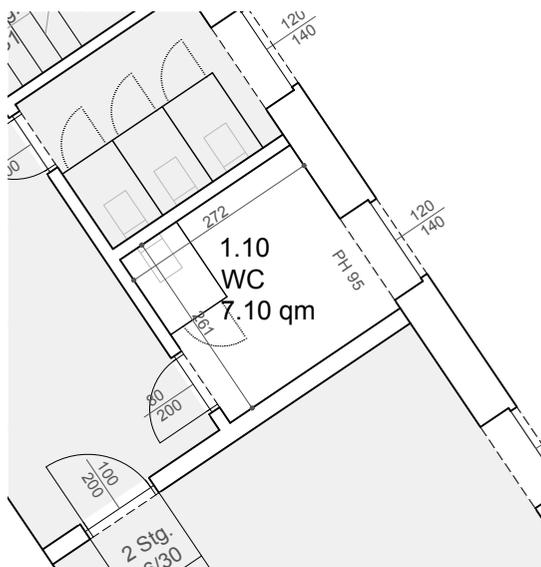


▲ Abb. 263 Sanitäreanlagen

◀ Abb. 264 Grundriss 1.09 M 1:100

1.10 Toiletten Herren

Raumhöhe	2,45 m
Grundfläche	7,10 qm
Boden	Linoleum
Wände	weiß verputzt; Sockelverkleidung: Fliesen, cremefarben
Decke	weiß verputzt
Türen	1 einflügelig: Metallrahmen grau, Holzblatt weiß
Fenster	1 einflügelig: Kunststoff, weiß
Schäden	Sanitäreanlagen aus 1931 in schlechtem Zustand, fehlende Fliesen



▲ Abb. 265 Sanitäreanlagen

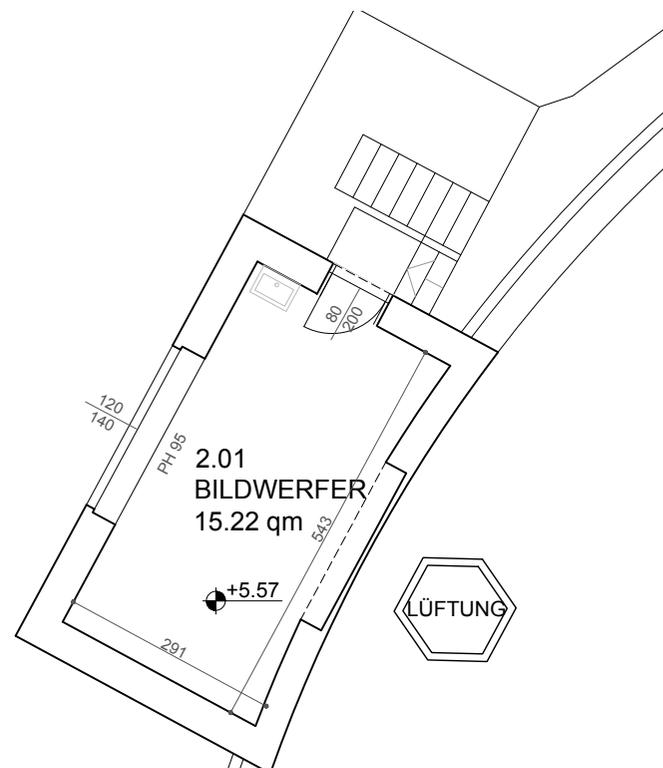
◀ Abb. 266 Grundriss 1.10 M 1:100

2.01 Bildwerferraum

Raumhöhe	2,60 m
Grundfläche	15,22 qm
Boden	Linoleum, rot
Wände	Wände verputzt, weiß; Naßbereich Verkleidung: Fliesen, cremefarben
Decke	verputzt, weiß
Türen	1 einflügelig: Holzflügel, beidseitig metallbeplankt
Fenster	1 einflügelig: Kunststoff, weiß
Besonderheiten	5 Wanddurchbrüche zum Saal für Projektoren; Wasseranschluss



- ▲ Abb. 267 Bildwerferraum
- ◀ Abb. 268 Wanddurchbrüche
- ▼ Abb. 269 Grundriss 2.01 M 1:100



Quellen

Archive

Magistratsabteilung 37, Baupolizei

Archiv der Kongregation der Dienerinnen des Heiligen Herzens Jesu

Mündliche Quellen

Herbert Huber, 04. Juli 2017

Schwester Pavlina Hahnova, 2017

Literatur

ACHLEITNER, Friedrich, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden. Band 3, Wien 1. 1.-12. Bezirk, Wien 1990.

AZARA, Pedro, Bühnen- und Ausstellungsarchitektur, Stuttgart, 2000.

BATTHYÁNY, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010.

BIGNENS, Christoph, Kinos, Architektur als Marketing. Kino als massenkulturelle Institution. Themen der Kinoarchitektur. Zürcher Kinos 1900 – 1963, Zürich, 1988.

BODE, Paul, Kinos. Filmtheater und Filmvorführräume, München 1957.

BUNDESDENKMALAMT [Hrsg.], Dehio Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs Wien. II. bis IX. und XX. Bezirk, Wien 1993.

BUNDESDENKMALAMT, Denkmalliste, Wien 2017.

DÖRFLER, Christian, Die Entwicklung des Wiener Kinowesens. Von den Anfängen bis 1986, Wien 1986.

FACHGRUPPE DER LICHTSPIELTHEATER IN DER HANDELSKAMMER WIEN [Hrsg.], Die erste Wiener Kinoausstellung 1984 (Katalog), Wien 1985.

FUTAGAWA, Yukio [Hrsg.], Theater, Tokyo, 2006.

FUX, Harald, SCHRATTENECKER, Christine, EOS Kino und Kindertagesheim. Landstraßer Hauptstraße 137a (Ecke Rabengasse) 1030 Wien, Wien 1995.

GANSTER, Ingrid, Vom Lichtspieltheater zum Kinocenter. Wiens Kinowelt gestern und heute. Veröffentlichung des Wiener Stadt- und Landesarchiv B64, Wien 2002.

GRAFL, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993.

HÄNSEL, Sylvaine [Hrsg.], Kinoarchitektur in Berlin. 1895 – 1995, Berlin, 1995

HÜNDLER, Maria, Kinoarchitektur in Wien, Wien 1996.

PROKOP, Ursula, Zum jüdischen Erbe in der Wiener Architektur. Der Beitrag jüdischer ArchitektInnen am Wiener Baugeschehen 1868-1938, Wien 2016.

SCHMOLKE, Birgit, Bühnenbauten, Berlin, 2011

SCHWARZ, Werner Michael, Kino und Kinos in Wien. Eine Entwicklungsgeschichte bis 1934, Wien 1992.

SCHWARZ, Werner Michael, Kino und Stadt. Wien 1945 – 2000, Wien 2003.

SCHRENK, Doris, Kinobetriebe in Wien, von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wien 2009.

VERBAND DER WIENER LICHTSPIELTHEATER UND AUDIOVISIONSVERANSTALTER [Hrsg.], 90 Jahre Kino in Wien 1896-1986. Vergangenheit und Zukunft, Wien 1986.

Internet

Architekturzentrum Wien, Architektenlexikon Wien 1770 - 1945, letzter Zugriff 15.10.2017
<http://www.architektenlexikon.at/de/471.htm>

Bildarchiv Austria, Österreichische Nationalbibliothek, Wien, letzter Zugriff 15.10.2017
<https://www.bildarchivaustria.at/>

Film Archiv Austria, letzter Zugriff 15.10.2017
<http://filmarchiv.at/about/locations/metro>

Gartenbaukino Wien, letzter Zugriff 15.10.2017
<http://www.gartenbaukino.at/das-kino/die-geschichte-des-kinos.html>

GAT - Verein zur Förderung steirischer Architektur im Internet, letzter Zugriff 15.10.2017
<http://www.gat.st/news/studio-moliere-lycee-francais-wien>

Herz Jesu Krankenhaus, letzter Zugriff 15.10.2017
<http://www.kh-herzjesu.at/ueber-uns/unsere-geschichte/>

Herz Jesu Schwestern, letzter Zugriff 15.10.2017
<http://herzjesu-schwestern.at/alltag.html>

Initiative Denkmalschutz, letzter Zugriff 15.10.2017
<http://www.idms.at/index.php/meldungen-nach-bundesland/wien/158-wien-1090-alsgrgrund/231-initiative-denkmalschutz-kein-anbau-am-historisch-bedeutenden-bau-der-ehemdietchsteinschen-reithalle-qstudio-moliereq>
<http://www.initiative-denkmalschutz.at/index.php/meldungen-nach-bundesland/wien/153-wien1040/498-stellungnahme-planentwurf-6778e-wieden-argentinierstrasse-goldeggasse-3052014>

Katholische Hochschule Berlin, letzter Zugriff 15.10.2017
<http://www.khsb-berlin.de/hochschule/wir-ueber-uns/geschichte-des-hauses/>

KintheTop, Büro für Wiener Theaterforschung, letzter Zugriff 15.10.2017
http://www.kintheTop.at/forschung/kintheTop_9_KolosseumDetail01.html

Ray Filmmagazin, , letzter Zugriff 15.10.2017
<http://www.ray-magazin.at/magazin/2014/03/orte-des-kinos---eos-kino-wien>

Stadt Wien, letzter Zugriff 15.10.2017
<https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Liechtensteinstra%C3%9Fe>
https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Dienerinnen_des_Heiligsten_Herzens_Jesu

Abbildungen

1. Kino in Wien

- Abb. 1 Metropol Kino Saal. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/4729374.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 2 Abfolge von Bewegung. [[http://4.bp.blogspot.com/-KFEGeFda1SA/UoVZ_OElq1I/AAAAAAAAAWc/Oy8QbNvSQA8/s1600/IMAGEM+29+-+1887+Muybridge+Eadward+\(1830-1904\)+-+Album+sur+la+decomposition+du+mouvement++Animal+locomotion+-+Copia.jpg](http://4.bp.blogspot.com/-KFEGeFda1SA/UoVZ_OElq1I/AAAAAAAAAWc/Oy8QbNvSQA8/s1600/IMAGEM+29+-+1887+Muybridge+Eadward+(1830-1904)+-+Album+sur+la+decomposition+du+mouvement++Animal+locomotion+-+Copia.jpg), letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 3 Höhlenmalerei in Chauvet. [<http://media1.faz.net/ppmedia/aktuell/reise/3186214190/1.3579995/default/eroeffnung-der-replik-der-chauvet-hoehle-in-der-ardeche.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 4 Laterna Magica. [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/25/Paul_Sandby_-_The_Laterna_Magica_-_WGA20731.jpg, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 5 Mutoskop. [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/33/Mutoscope_1896.jpg, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 6 Edison-Kinetoskop. [http://kt14185744.weebly.com/uploads/4/3/0/5/43054693/9671561_orig.jpg, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 7 Klavierbegleitung zum Stummfilm. [<https://www.zvw.de/media.media.8e350852-4d4a-42e1-803c-7ffd2ba6d01c.normalized.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 8 Zwischentext zum Stummfilm. [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/ad/Ende_V._Akt_Das_Cabinet_des_Dr._Caligari.jpg, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 9 Programmhinweis beim Kreuzkino. [Fachgruppe der Lichtspieltheater in der Handelskammer Wien [Hrsg.], Die erste Wiener Kinoausstellung 1984 (Katalog), Wien 1985, S.14]
- Abb. 10 Filmvorführung vor Soldaten. [Schwarz, Werner Michael, Kino und Kinos in Wien. Eine Entwicklungsgeschichte bis 1934, Wien 1992, S.37.]
- Abb. 11 Arbeiterheim Floridsdorf. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/1842868.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 12 Prater 1942. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.134.]
- Abb. 13 Prater 1945. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.135.]
- Abb. 14 Arisiertes Kino. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/9605668.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 15 Breitbild und Farbfilm als neue Technologie. [<http://www.digitalcine.fr/wp-content/uploads/2016/08/ben-hur-1959-wyler-heston-master-6k-ultimate-edition-50-ans-bluray-28.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 16 Fernseh bringt die Öffentlichkeit nach Haus. [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/97/Family_watching_television_1958.jpg, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 17 Kinostandorte 1914. [eigene Darstellung]
- Abb. 18 Kinostandorte 1958. [eigene Darstellung]
- Abb. 19 Grußkarte aus dem ersten Vorführsaal. [Schwarz, Werner Michael, Kino und Kinos in Wien. Eine Entwicklungsgeschichte bis 1934, Wien 1992, S.12]
- Abb. 20 Elekto-Bio als temporärer Kinobau. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.15]
- Abb. 21 Genis Zeltkino in der Wallgasse. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener

- Kino Lesebuch, Wien 1993, S.16]
- Abb. 22 Fassade des Autria Kino. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.169]
- Abb. 23 Grundriss Autria Kino. [Schwarz, Werner Michael, Kino und Kinos in Wien. Eine Entwicklungsgeschichte bis 1934, Wien 1992, S.133]
- Abb. 24 Saal des Admiral Kinos. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.92]
- Abb. 25 Schäffer Kino. [Fachgruppe der Lichtspieltheater in der Handelskammer Wien [Hrsg.], Die erste Wiener Kinoausstellung 1984 (Katalog), Wien 1985, S.5]
- Abb. 26 Elite Kino. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/11292192.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 27 Rotenturm Kino. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.56]
- Abb. 28 Flotten Kino. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.90]
- Abb. 29 Bühnenrahmen des Löwenkinos. [Händler, Maria, Kinoarchitektur in Wien, Wien 1996, S.6]
- Abb. 30 Josef Strauß Theater 1910. [Ganster, Ingrid, Vom Lichtspieltheater zum Kinocenter. Wiens Kinowelt gestern und heute. Veröffentlichung des Wiener Stadt- und Landesarchiv B64, Wien 2002, S.25]
- Abb. 31 Scala Saal. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/12699613.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 32 Scala Foyer. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.102]
- Abb. 33 Scala bei Nacht 1931. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/12699694.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 34 Apollo bei Nacht. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/13769853.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 35 Apollo Saal 1931. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.110]
- Abb. 36 Apollo Foyer 1929. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.109]
- Abb. 37 Apollo Foyer 1929. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.109]
- Abb. 38 Apollo 1910. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.108]
- Abb. 39 Phönix Kino Fassade. [Schwarz, Werner Michael, Kino und Kinos in Wien. Eine Entwicklungsgeschichte bis 1934, Wien 1992, S.121]
- Abb. 40 Phönix Kino Foyer. [Schwarz, Werner Michael, Kino und Kinos in Wien. Eine Entwicklungsgeschichte bis 1934, Wien 1992, S.145]
- Abb. 41 Phönix Kino Saal. [Schwarz, Werner Michael, Kino und Kinos in Wien. Eine Entwicklungsgeschichte bis 1934, Wien 1992, S.145]
- Abb. 42 Nußdorfer-Tonkino Leinwand. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/10827435.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 43 Nußdorfer-Tonkino Sitzreihen. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/10827442.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 44 Nußdorfer-Tonkino Fassade. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/2891374.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 45 Nußdorfer-Tonkino Foyer. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/10827435.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]

- bildarchivaustria.at/Preview/10827435.jpg, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 46 Löwenkino Fassade. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.170]
- Abb. 47 Kino Kargran. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/1929501.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 48 Kino Kargran Saal. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/2900498.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 49 Kino Kargran Saal. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/2900500.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 50 Forum Kino vor dem Umbau. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/1906938.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 51 Forum Kino nach dem Umbau. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.147]
- Abb. 52 Forum Fassade. [<http://www.courios.at/Lucca%20Chmel.htm>]
- Abb. 53 Forum Eingang. [<http://www.courios.at/Lucca%20Chmel.htm>]
- Abb. 54 Forum Saalwand. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/1151699.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 55 Forum Saal und Bühne. [<http://www.courios.at/Lucca%20Chmel.htm>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 56 Forum Foyer. [<http://www.courios.at/Lucca%20Chmel.htm>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 57 Forum Stiege. [<http://www.courios.at/Lucca%20Chmel.htm>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 58 Cine Center. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.17]
- Abb. 59 Luna Kino Fassade. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.148]
- Abb. 60 Luna Kino Bufet. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.148]
- Abb. 61 Luna Kino Saal. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.148]
- Abb. 62 John Ebersons Majestic Theater. [http://mediad.publicbroadcasting.net/p/kstx/files/styles/x_large/public/201407/majestic_theatre.jpg, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 63 Emelka Palast Saal. [<http://www.raumundvision.de/ruv/0401604.htm>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 64 Emelka Palast Wandbild. [<http://www.raumundvision.de/ruv/0401604.htm>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 65 Manzoni-Theater Schnitt. [Bode, Paul, Kinos. Filmtheater und Filmvorführräume, München 1957, S.120]
- Abb. 66 Forum. [Bode, Paul, Kinos. Filmtheater und Filmvorführräume, München 1957, S.164]
- Abb. 67 Forum Saal. [Bode, Paul, Kinos. Filmtheater und Filmvorführräume, München 1957, S.165]
- Abb. 68 Manzoni Theater Foyer. [Bode, Paul, Kinos. Filmtheater und Filmvorführräume, München 1957, S.211]
- Abb. 69 Apollo Jazz Band. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.65]
- Abb. 70 Programmanzeige im Gartenbaukino. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.38]
- Abb. 71 Löwenkino als Geschäft. [<https://www.meinbezirk.at/landstrasse/freizeit/wien-3-loewengasse-ehemaliges-loewenkino-d1033051.html>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 72 Auge Gottes Kino. [https://www.hofer.at/fileadmin/fm-dam/_Unternehmen/Presse/Presseaussendungen/Unternehmen/_2015/01_Jaenner/Filiale_Kino_Wien]
- Abb. 73 Auge Gottes Kino als Geschäft. [https://www.hofer.at/fileadmin/fm-dam/_Unternehmen/Presse/Presseaussendungen/Unternehmen/_2015/11_November/Filiale_1090,

- letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 74 Kinostandorte heute. [eigene Darstellung]
- Abb. 75 Top Kino. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.87]
- Abb. 76 Schikaneder Kino. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.69]
- Abb. 77 Top Kino Bar. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.88]
- Abb. 78 Top Kino Foyer. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.88]
- Abb. 79 Studio Molière vor dem Umbau. [http://www.kinhetop.at/bilder/forschung/9_Studio-Moliere-Front02.gif, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 80 Studio Molière Foyer. [<http://www.gat.st/news/studio-moliere-lycee-francais-wien>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 81 Studio Molière Saal. [<http://www.gat.st/news/studio-moliere-lycee-francais-wien>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 82 Studio Molière. [<http://www.gat.st/news/studio-moliere-lycee-francais-wien>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 83 Gartenbaukino. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/4732145.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 84 Gartenbaukino Saal. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.40]
- Abb. 85 Gartenbaukino Foyer. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.38]
- Abb. 86 Colosseum 1930. [Schwarz, Werner Michael, Kino und Kinos in Wien. Eine Entwicklungsgeschichte bis 1934, Wien 1992, S.127]
- Abb. 87 Colosseum Buffet. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/4749409.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 88 Colosseum 1950. [http://4.bp.blogspot.com/_s0RG8Dmd7WA/SbVi4AcsOsI/AAAAAAAAAGg/C891IB2vubM/s1600-h/colosseum-kino-altneu.jpg, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 89 Schul- und Schwesternheim. [eigene Aufnahme]
- Abb. 90 Saal im Schul- und Schwesternheim. [Arch Herz Jesu Schwestern]
- Abb. 91 Metro Kino Saal. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.56]
- Abb. 92 Künstlerhauskino Wandbild. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/13769070.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 93 Künstlerhaus Kino Saal. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.49]
- Abb. 94 Burg Kino. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.16]
- Abb. 95 Burg Kino Foyer. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.15]
- Abb. 96 Bellaria Kino. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.100]
- Abb. 97 Bellaria Kino Buffet. [Batthyány, Juliane, Kinos in Wien : vom Alltag und Überleben der kleineren Filmtheater, Erfurt 2010, S.101]

2. Das Eos Kino

- Abb. 98 Eos Kino 1970er. [http://1.bp.blogspot.com/-ksfbjQysRCE/VQnV8bu5p_I/AAAAAAAAABxg/dlY8TIV18-I/s1600/kinos009_bearbeitet-1_2.jpg, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 99 Villa Windhabergasse. [<http://www.wien.gv.at/Gebäudeinformation>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 100 St. Antonius Krankenhaus. [<http://www.khsb-berlin.de/hochschule/wir-ueberuns/geschichte-des-hauses>, letzter Zugriff

- 15.10.2017]
- Abb. 101 Wohnturm Laurenzberg 3. [<http://www.wien.gv.at> Gebäudeinformation, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 102 Victor Braun. [http://herzjesu-schwestern.at/pics/Viktor_Braun.jpg, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 103 Vorgängerbau. [<http://www.bildarchivaustria.at/Preview/1928095.jpg>, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 104 Herz Jesu Kirche und Stammhaus. [http://ki3.at/wp-content/uploads/2016/11/AKON_Landstr-Hauptstr-137b.jpg, letzter Zugriff 15.10.2017]
- Abb. 105 Grundriss Herz Jesu Kirche und Stammhaus. [Achleitner, Friedrich, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden. Band 3, Wien 1. 1.-12. Bezirk, Wien 1990, S.56]
- Abb. 106 Schul- und Schwesternheim im Bau. [Archiv Herz Jesu Schwestern]
- Abb. 107 Heimstädte 1931. [Archiv Herz Jesu Schwestern]
- Abb. 108 Schul- und Schwesternheim Saal 1931. [Archiv Herz Jesu Schwestern]
- Abb. 109 Eos Lichtspiele 1922. [Grafl, Franz, Praterbude und Filmpalast. Wiener Kino Lesebuch, Wien 1993, S.106]
- Abb. 110 Saalumbau 1955. [Magistratisabteilung 37, Einreichplan]
- Abb. 111 Eingang Landstrasser Hauptstraße 1995. [Fux, Harald, Schrattenecker, Christine, EOS Kino und Kindertagesheim. Landstraßer Hauptstraße 137a (Ecke Rabengasse) 1030 Wien, Wien 1995]
- Abb. 112 Kinosaal 1995. [Fux, Harald, Schrattenecker, Christine, EOS Kino und Kindertagesheim. Landstraßer Hauptstraße 137a (Ecke Rabengasse) 1030 Wien, Wien 1995]
- Abb. 113 Kino Foyer 1995. [Fux, Harald, Schrattenecker, Christine, EOS Kino und Kindertagesheim. Landstraßer Hauptstraße 137a (Ecke Rabengasse) 1030 Wien, Wien 1995]
- Abb. 114 Kino Saal. [Fux, Harald, Schrattenecker, Christine, EOS Kino und Kindertagesheim. Landstraßer Hauptstraße 137a (Ecke Rabengasse) 1030 Wien, Wien 1995]
- Abb. 115 Lage in Wien. [eigene Darstellung]
- Abb. 116 Herz Jesu Kloster und Krankenhaus. [eigene Darstellung]
- Abb. 117 Ansicht Landstrasser Hauptstraße M 1:200. [eigene Darstellung]
- Abb. 118 Anschicht Rabengasse M 1:200. [eigene Darstellung]
- Abb. 119 Erdgeschoß M 1:200. [eigene Darstellung]
- Abb. 120 Zwischengeschoß M 1:200. [eigene Darstellung]
- Abb. 121 1. Obergeschoß M 1:200. [eigene Darstellung]
- Abb. 122 2. Obergeschoß M 1:200. [eigene Darstellung]
- Abb. 123 3. Obergeschoß M 1:200. [eigene Darstellung]
- Abb. 124 4. Obergeschoß M 1:200. [eigene Darstellung]
- Abb. 125 2. Untergeschoß M 1:200. [eigene Darstellung]
- Abb. 126 1. Untergeschoß M 1:200. [eigene Darstellung]
- Abb. 127 Längsschnitt Saal M 1:200. [eigene Darstellung]
- Abb. 128 Querschnitt Hinterbühne M 1:200. [eigene Darstellung]
- Abb. 129 Eingänge
- Abb. 130 Eckfassade M 1:200. [eigene Darstellung]
- Abb. 131 Stiegen. [eigene Darstellung]
- Abb. 132 Sehlinien. [eigene Darstellung]
- Abb. 133 Keramikfliesen Rot. [eigene Aufnahme]
- Abb. 134 Keramikfliesen Grün-Orange. [eigene Aufnahme]
- Abb. 135 Keramikfliesen Blau. [eigene Aufnahme]
- Abb. 136 Keramikfliesen Beige-Rot. [eigene Aufnahme]
- Abb. 137 Nutzung 1931. [eigene Darstellung]
- Abb. 138 Nutzung 1995. [eigene Darstellung]
- Abb. 139 Nutzung 2017. [eigene Darstellung]
- Abb. 140 Schul- und Schwesternheim 1931. [Archiv Herz Jesu Schwestern]

Abb. 141 Materialien Fassade. [eigene Aufnahme]
 Abb. 142 Fassade 1970er. [http://1.bp.blogspot.com/-ksfbjQysRCE/VQnV8bu5p_I/AAAAAAAAABxg/dlY8TIV18-I/s1600/kinos009_bearbeitet-1_2.jpg, letzter Zugriff 15.10.2017]
 Abb. 143 Fassade 2017. [eigene Aufnahme]
 Abb. 144 Haupteingang Original. [eigene Aufnahme]
 Abb. 145 Haupteingang Nachbau. [eigene Aufnahme]
 Abb. 146 Materialien Schul- und Schwesternheim. [eigene Aufnahme]
 Abb. 147 Erneuerung der Sockelverkleidung. [eigene Aufnahme]
 Abb. 148 Ansicht Einreichplan. [Magistratsabteilung 37, Einreichplan]
 Abb. 149 Ansicht 1931. [Archiv Herz Jesu Schwestern]
 Abb. 150 Gang im Kindergarten. [eigene Aufnahme]
 Abb. 151 Wand im Turmstiegenhaus. [eigene Aufnahme]
 Abb. 152 Gang im Kindergarten 1931. [Archiv Herz Jesu Schwestern]
 Abb. 153 Kindergarten Bewegungsraum 1931. [Archiv Herz Jesu Schwestern]
 Abb. 154 Heimstätte 1931. [Archiv Herz Jesu Schwestern]
 Abb. 155 Einreichplan Eingang und Kassa. [Magistratsabteilung 37, Einreichplan]
 Abb. 156 Materialien Foyer. [eigene Aufnahme]
 Abb. 157 Wandabwicklung Foyer M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 158 Foyer 2017. [eigene Aufnahme]
 Abb. 159 Foyer 1995. [Fux, Harald, Schrattenecker, Christine, EOS Kino und Kindertagesheim. Landstraßer Hauptstraße 137a (Ecke Rabengasse) 1030 Wien, Wien 1995]
 Abb. 160 Foyer 1931. [Archiv Herz Jesu Schwestern]
 Abb. 161 Materialien Saal. [eigene Aufnahme]
 Abb. 162 Wandabwicklung Saal M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 153 Saal 2017. [eigene Aufnahme]
 Abb. 164 Saal 1995. [Fux, Harald, Schrattenecker, Christine, EOS Kino und Kindertagesheim. Landstraßer Hauptstraße 137a (Ecke Raben-

gasse) 1030 Wien, Wien 1995]
 Abb. 165 Saal 1931. [Archiv Herz Jesu Schwestern]
 Abb. 166 Materialien Nebenräume. [eigene Aufnahme]
 Abb. 167 Stiegenhaus Rabengasse. [eigene Aufnahme]
 Abb. 168 Saalengang. [eigene Aufnahme]

3. Denkmalpflege

Abb. 169 Schul- und Schwesternheim. [eigene Aufnahme]
 Abb. 170 Erdgeschoß Entwurf M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 171 Zwischengeschoß Entwurf M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 172 1. Obergeschoß Entwurf M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 173 1. Untergeschoß Entwurf M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 174 Fassade Entwurf. [eigene Darstellung]
 Abb. 175 Wandabwicklung Foyer Entwurf M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 176 Kino 370 Plätze. [eigene Darstellung]
 Abb. 177 Konzert 326 Plätze. [eigene Darstellung]
 Abb. 178 Tanz. [eigene Darstellung]
 Abb. 179 Wandabwicklung Saal Entwurf M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 180 Bar Schnitt. [eigene Darstellung]
 Abb. 181 Bar Ansicht. [eigene Darstellung]
 Abb. 182 Saalsessel. [eigene Aufnahme]
 Abb. 183 Saalsessel Konstruktion M 1:50. [eigene Darstellung]
 Abb. 184 Deckenleuchten Foyer. [eigene Darstellung]
 Abb. 185 Deckenleuchten. [eigene Darstellung]
 Abb. 186 Spiegellamen Foyer. [eigene Darstellung]
 Abb. 187 Erdgeschoß Abriss/Neubau M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 188 Zwischengeschoß Abriss/Neu M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 189 1. Obergeschoß Abriss/Neu M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 190 1. Untergeschoß Abriss/Neu M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 191 Längsschnitt Saal Abriss/Neu M 1:200.

- [eigene Darstellung]
 Abb. 192 Erdgeschoß Beleuchtung M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 193 Zwischengeschoß Beleuchtung M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 194 Perspektive Foyer. [eigene Darstellung]
 Abb. 195 Perspektive Saal. [eigene Darstellung]

4. Conclusio

- Abb. 196 Foyer 1931. [Archiv Herz Jesu Schwestern]

5. Anhang

- Abb. 197 Schul- und Schwesternheim 1931. [eigene Aufnahme]
 Abb. 198 Eingangstür. [eigene Aufnahme]
 Abb. 199 Durchgangstüren. [eigene Aufnahme]
 Abb. 200 Grundriss 0.01 M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 201 Durchgangstür. [eigene Aufnahme]
 Abb. 202 Grundriss 0.02 M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 203 Grundriss 0.03 M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 204 Grundriss 0.04 M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 205 Grundriss 0.05 M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 206 Grundriss 0.06 M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 207 Bogenfenster. [eigene Aufnahme]
 Abb. 208 Tür zum Balkon. [eigene Aufnahme]
 Abb. 209 Grundriss 0.07 M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 210 Bodenfliesen und Parkett. [eigene Aufnahme]
 Abb. 211 Säule mit Keramik iesen. [eigene Aufnahme]
 Abb. 212 Foyer . [eigene Aufnahme]
 Abb. 213 Gang. [eigene Aufnahme]
 Abb. 214 Wand. [eigene Aufnahme]
 Abb. 215 Grundriss 0.08 M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 216 Sanitäranlagen. [eigene Aufnahme]
 Abb. 217 Sanitäranlagen. [eigene Aufnahme]
 Abb. 218 Grundriss 0.09 M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 219 Tür. [eigene Aufnahme]
 Abb. 220 Grundriss 0.10 M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 221 Vorhang und Bühnenbild. [eigene Aufnahme]
 Abb. 222 Hinterbühne. [eigene Aufnahme]
 Abb. 223 Grundriss 0.12 M 1:200. [eigene Darstellung]
 Abb. 224 Saal
 Abb. 225 Holzlaminat und Vorhang. [eigene Aufnahme]
 Abb. 226 Stoffbespannung. [eigene Aufnahme]
 Abb. 227 Grundriss 0.11 M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 228 Vorbereich. [eigene Aufnahme]
 Abb. 229 Boden iesen und Linoleum. [eigene Aufnahme]
 Abb. 230 Grundriss 0.13 M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 231 Arzt / Polizeiraum. [eigene Aufnahme]
 Abb. 232 Grundriss 0.14 M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 233 Ausgang. [eigene Aufnahme]
 Abb. 234 Durchgangstür. [eigene Aufnahme]
 Abb. 235 Grundriss 0.15 M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 236 Stiegenhaus Rabengasse. [eigene Aufnahme]
 Abb. 237 Grundriss 0.16 EG M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 238 Grundriss 0.16 ZG M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 239 Stiege zum Bildwerferraum. [eigene Aufnahme]
 Abb. 240 Steigenhaus Terrasse. [eigene Aufnahme]
 Abb. 241 Grundriss 0.17 EG M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 242 Grundriss 0.17 ZG M 1:100. [eigene Darstellung]
 Abb. 243 Stiege Landstrasser Hauptstraße. [eigene Aufnahme]
 Abb. 244 Grundriss 0.18 EG M 1:100. [eigene Darstellung]

- Abb. 245 Grundriss 0.18 ZG M 1:100. [eigene Darstellung]
- Abb. 246 Toiletten Damen. [eigene Aufnahme]
- Abb. 247 Grundriss 1.01 M 1:100. [eigene Darstellung]
- Abb. 248 Toiletten Herren. [eigene Aufnahme]
- Abb. 249 Grundriss 1.02 M 1:100. [eigene Darstellung]
- Abb. 250 Galerie Foyer. [eigene Aufnahme]
- Abb. 251 Grundriss 1.03 M 1:100. [eigene Darstellung]
- Abb. 253 Tür Buffet. [eigene Aufnahme]
- Abb. 254 Grundriss 1.04 M 1:100. [eigene Darstellung]
- Abb. 255 Grundriss 1.05 M 1:100. [eigene Darstellung]
- Abb. 256 Rauchersalon . [eigene Aufnahme]
- Abb. 257 Grundriss 1.06 M 1:100. [eigene Darstellung]
- Abb. 258 Balkon. [eigene Aufnahme]
- Abb. 259 Holzverkleidung Balkon. [eigene Aufnahme]
- Abb. 260 Saaltür. [eigene Aufnahme]
- Abb. 261 Grundriss 1.07 M 1:100. [eigene Darstellung]
- Abb. 262 Keramik iesen Vorraum. [eigene Aufnahme]
- Abb. 263 Grundriss 1.08 M 1:100. [eigene Darstellung]
- Abb. 264 Sanitäranlagen. [eigene Aufnahme]
- Abb. 265 Grundriss 1.09 M 1:100. [eigene Darstellung]
- Abb. 266 Sanitäranlagen. [eigene Aufnahme]
- Abb. 267 Grundriss 1.10 M 1:100. [eigene Darstellung]
- Abb. 268 Bildwerferraum. [eigene Aufnahme]Abb.
261 Wänddurchbrüche. [eigene Aufnahme]
- Abb. 269 Grundriss 2.01 M 1:100. [eigene Darstellung]

Danke ...

... Nott Caviezel für die hilfreiche Betreuung mit motivierenden Gesprächen und positiven Anregungen.

... Doris Grandits für die konstruktive Kritik und Beantwortung aller meiner Fragen.

... der Kongregation der Dienerinnen des Heiligen Herzens Jesu für das Ermöglichen der Arbeit am Bestand, insbesondere ...

... Sr. M. Klara Hahnova für die Beantwortung aller Fragen und der ausführliche Recherche im Archiv.

... Sr. Adelinde Grandits für die Führung durch die Räumlichkeiten des Klostergebäudes.

... Herbert Huber für das eingehende Gespräch über die Geschichte des Eos Kino.

... Philipp für die Freundschaft, Motivation und Ablenkung seit dem zweiten Semester.

... Marion für die große Hilfe bei der Findung des Themas, das Aufmerksammachen auf dieses besondere Kino und die große Unterstützung während der gesamten Zeit.

... meinen Eltern und Geschwistern.